

# Vom Wachsen und Zusammenwachsen: Bordesholm von 1945 bis heute



## Die politische Ordnung der Gemeinde

— Mehr noch als für manche andere Regionen im besetzten Deutschland waren die unmittelbaren Nachkriegsjahre in Schleswig-Holstein außerordentlich herausfordernd.<sup>1</sup> Verantwortlich dafür war der enorme Zustrom Geflüchteter und Vertriebener aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten.<sup>2</sup> Schleswig-Holstein nahm zwischen 1943 und 1946 prozentual zu seiner Bevölkerung mehr Menschen auf als jedes andere Land in den Westzonen.<sup>3</sup> Dementsprechend war die Arbeitslosenquote in der zweiten Hälfte der 1940er Jahre hier höher als im gesamten restlichen Deutschland.<sup>4</sup> Schleswig-Holstein war, mit einem Wort des zweiten Ministerpräsidenten Hermann Lüdemann (geb. 1880; gest. 1959)<sup>5</sup>, zum »Armenhaus Westdeutschlands« geworden.<sup>6</sup>

Von dieser allgemein bedrückenden Lage war Bordesholm in mancherlei Hinsicht noch stärker betroffen als viele andere Kommunen des Landes. Neben den heimatlos gewordenen Menschen aus dem Osten musste die Gemeinde in den letzten Kriegsjahren und darüber hinaus, wie bereits erwähnt, eine große Zahl Evakuierter und Ausgebombter aus Kiel und Hamburg aufnehmen. Während die Bevölkerung in Schleswig-Holstein insgesamt in den Jahren 1939 bis 1946 um rund 70 Prozent anstieg,<sup>7</sup> erlebte Bordesholm im selben Zeitraum beinahe eine Vervierfachung seiner Einwohnerzahlen. Hatten im Jahr 1939 2.051 Personen im Gemeindegebiet gelebt, waren es 1946 7.986.<sup>8</sup>

Von diesem Höchststand ausgehend, beschrieb die Bevölkerungszahl in den folgenden Jahren nur allmählich

wieder eine leichte Abwärtskurve. Ursache hierfür waren Umsiedlungen Geflüchteter und Vertriebener in andere Bundesländer sowie die Rückkehr evakuierter Kieler in ihre Heimatstadt, wo durch den Wiederaufbau neuer Wohnraum entstand. Im Dezember 1954 wurden in Bordesholm noch 6.479 Einwohnerinnen und Einwohner gezählt.<sup>9</sup> Ungefähr auf diesem Niveau sollten sich die Zahlen über Jahrzehnte hinweg einpendeln – mit einer insgesamt leicht ansteigenden Tendenz. Im Jahr 2022 schließlich war mit 7.880 Personen der Höchststand des Jahres 1946 annähernd wieder erreicht.<sup>10</sup>

Das explosionsartige Bevölkerungswachstum in der Mitte der 1940er Jahre zog für die kleine Gemeinde ein ganzes Bündel direkter wie indirekter Probleme nach sich. In allen Bereichen des kommunalen Lebens sahen sich die Verantwortlichen vor enormen Handlungsbedarf gestellt. Die kurz- und mittelfristigen Reaktionen auf diese Herausforderungen bilden den Ausgangspunkt für eine langfristige und umfassende Transformation Bordesholms nach 1945. Will man erfassen, wie der gravierende Wandel angestoßen wurde, der die Gemeinde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ergriff, müssen daher stets die Problemstellungen der Nachkriegszeit als Grundlage herangezogen werden.

Jene sowie weitere politische und strukturelle Entwicklungstendenzen werden im Folgenden zunächst in den Fokus rücken. Doch auch wenn sich die Betrachtungen im weiteren Verlauf auf die großen Komplexe Wirtschaft



**Abb. 1:** In der Heintzestraße 32 richteten nach Ende des Zweiten Weltkriegs die Briten ihre Zentrale ein. Die Kellerräume wurden als provisorisches Gefängnis verwendet. Foto: CAB. Alle Rechte vorbehalten.

und Gewerbe, soziales Leben sowie Kultur und Bildung in Bordesholm nach 1945 richten, muss besondere Aufmerksamkeit stets den Impulsen gelten, die von den Jahren der Not nach dem Zweiten Weltkrieg ausgingen.

### **Stunde Null?**

#### **Bordesholm nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs**

Vier Tage vor der deutschen Gesamtkapitulation am 8. Mai 1945 handelte der Beauftragte der geschäftsführenden Reichsregierung Generaladmiral Hans-Georg von Friedeburg (geb. 1895; gest. 1945) auf dem Timeloberg bei Lüneburg mit der Führung der alliierten Truppen eine Teilkapitulation für Nordwestdeutschland aus. Tags darauf, am 5. Mai 1945, begann für Schleswig-Holstein die Besatzungszeit. An diesem Tag rückten auch in Bordes-

holm die britischen Truppen ein und übernahmen offiziell die Kontrolle über das öffentliche Leben. Ihre Zentrale richteten die Besatzer in einem Haus in der Heintzestraße 32 ein, das sie von seinem Besitzer, dem praktizierenden Arzt Erich Jentz beschlagnahmten.<sup>11</sup>

Als einen der wichtigsten Schritte auf dem Weg zur Wiederherstellung eines funktionierenden demokratischen Systems in Deutschland sah die britische Besatzungsmacht den Austausch des Führungspersonals auf kommunaler Ebene an. Am 29. Mai 1945 wurde August Ahrens deshalb mit sofortiger Wirkung seines Amtes als Bürgermeister von Bordesholm enthoben.<sup>12</sup> Zugleich wurden die Gemeinderäte auf Anordnung der Militärregierung abgesetzt. Der erste Nachkriegsbürgermeister wurde sodann – wie überall in Schleswig-Holstein – nicht gewählt, sondern von



den Besatzern ernannt. Für Bordesholm beriefen die Briten den Rendsburger Kaufmann Paul Bornhold in das Amt.<sup>13</sup> Als dieser am 1. Juni 1945 seinen Posten antrat, sah er sich einer antifaschistischen Aktionsgruppe gegenüber, die in den vorangegangenen Wochen die Macht im Ort an sich gezogen hatte.<sup>14</sup>

Der Süßwarenfabrikant Paul Heinrich (geb. 1896) und der Druckereibesitzer August Gehl waren als sog. Butenkieler nach Bordesholm gekommen. Großflächige Zerstörungen in der Fördestadt hatten sie in den letzten Kriegsjahren zur Umsiedlung gezwungen. Gehl und Heinrich hatten in Kiel beide der SPD angehört, letzterer trat in Bordesholm jedoch der KPD bei. Insbesondere durch den Zuzug einer großen Menge von Kieler Werftarbeitern lebten bei Kriegsende viele sozialistisch gesinnte Personen in Bordesholm. Gemeinsam mit dem einheimischen Installateur Otto Mordhorst (geb. 1883) betrieben Heinrich und Gehl die Organisation der linken Kräfte am Ort und setzten sich selbst an deren Spitze.<sup>15</sup>

Das Triumvirat Heinrich, Gehl und Mordhorst machte es sich zur Aufgabe, Sicherheit und Ordnung in Bordesholm wiederherzustellen. Hierzu schufen sie eine Ortswehr, die in den Straßen patrouillierte, auf eigene Faust führende Nationalsozialisten verhaftete und bei diesen Möbel und Kleidung zugunsten Bedürftiger beschlagnahmte. Auch stellten die Antifaschisten die Akten und Mitgliederlisten der NSDAP-Gauleitung sicher, die der NSDAP-Kassenwart kurz vor dem Einrücken der britischen Truppen in einem Bordesholmer Garten vergraben hatte.<sup>16</sup>

Als Bornhold seine Arbeit aufnahm, bot ihm das antifaschistische Bündnis umgehend seine Unterstützung an.<sup>17</sup> Anfangs schien dieses Arrangement auch gut zu funktionieren. Doch schon nach wenigen Wochen taten sich Risse im Verhältnis zwischen dem kommissarischen Bürgermeister und den inoffiziellen Machthabern auf. So stemmte sich Bornhold gegen eine linke Initiative zur Gründung einer Bordesholmer Gewerkschaftsgruppe und versuchte darüber hinaus, die Ortswehr aufzulösen. Zum offenen Konflikt kam es aber über die Frage der Zusammensetzung der Gemeindevertretung. Um überhaupt handlungsfähig zu sein, musste Bornhold Zugeständnisse gegenüber den einflussreichen Antifaschisten machen. Daher forderte er sie Ende Juli 1945 dazu auf, eine Vorschlagsliste für das Gremium zu erarbeiten. Diesem Wunsch kamen Gehl,

Heinrich und Mordhorst nach. Auf ihrer Liste von 13 Personen befanden sich aber nur zwei Alt-Bordesholmer. Alle anderen waren erst während des Krieges nach Bordesholm gekommen. Zudem, so Bornhold in einem Schreiben an den Rendsburger Landrat, hatte Heinrich als Rädelsführer des Trios »einen Gemeinderat zusammengestellt [...], der vollständig in seinem Fahrwasser segelt. Er würde mit ihm ohne weiteres die politische Majorität haben und nach seinem Belieben die Dinge hier beeinflussen.«<sup>18</sup>

In den folgenden Wochen wandten sich sowohl die Antifaschisten als auch Bornhold an die höheren Instanzen in Rendsburg und Kiel, um Unterstützung für ihre Position zu gewinnen. Durch geschicktes diplomatisches Agieren setzten sich Heinrich, Gehl und Mordhorst in der Sache durch. Im August 1945 berief der Landrat die erste Gemeindevertretung Bordesholms nach dem Zweiten Weltkrieg ein. Sie entsprach vollständig dem Vorschlag der Antifaschisten und umfasste unter 13 Personen mindestens vier KPD- und drei SPD-Mitglieder.<sup>19</sup>

In der Folge spitzte sich der Machtkampf zwischen Bornhold und den Linken weiter zu. Mit allen Mitteln versuchten sie, sich gegenseitig das Leben schwer zu machen. Unter anderem wies der Bürgermeister die Briten darauf hin, dass Heinrich und Konsorten das NSDAP-Aktenmaterial versteckt hielten, da sie den Entnazifizierungsabsichten der Besatzer nicht trauten und die Akten stattdessen in ihren eigenen Kreisen auswerten wollten. Als der Secret Service das Material daraufhin beschlagnahmte, konnte sich Heinrich nur mit knapper Not der Verhaftung entziehen.<sup>20</sup>

Ausschlaggebend für die weiteren Entwicklungen war aber schließlich eine unabhängige Befragung der Bordesholmer Bevölkerung, die der Landrat in Auftrag gab. Diese zeitigte ein eindeutiges Ergebnis: Paul Bornhold hatte unter den Bordesholmerinnen und Bordesholmern keinerlei Rückhalt. Keine fünf Monate nachdem er in die Stelle eingesetzt worden war, ersuchte der Bürgermeister am 10. Oktober daher die Militärregierung um seine Entlassung.<sup>21</sup>

Als Nachfolger Bornholds wurde – auf Vorschlag des Linksbündnisses – der ehemalige Gemeindevertreter und Verwaltungsleiter von Klausdorf an der Schwentine Heinrich Bröckers berufen.<sup>22</sup> Unter dem Sozialdemokraten Bröckers fand die Gemeindeorganisation wieder in geregelte Bahnen und die umfassenden Maßnahmen zur Überwin-



**Abb. 2:** Der erste demokratisch gewählte Bürgermeister Bordesholms nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs war derselbe, der der Gemeinde auch in der Zeit der nationalsozialistischen Diktatur vorgestanden hatte: August Ahrens. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

dung der akuten materiellen Not wurden in Gang gesetzt, von denen im Folgenden noch die Rede sein wird.

Im Februar 1946 gab die Militärregierung Schleswig-Holstein schließlich eine neue Gemeindeordnung. Mit dieser wurden politische Führung und Verwaltung der Gemeinde personell voneinander getrennt. An der Spitze der Verwaltung stand nun der besoldete Gemeindedirektor, während der Bürgermeister der Ratsversammlung vorsah und als Repräsentant der Gemeinde fungierte.<sup>23</sup> Auf einer Sitzung der Gemeindevertretung am 4. April 1946 wurde Bröckers in das Amt des Gemeindedirektors gewählt. Neuer Bürgermeister wurde mit fünf von fünfzehn Stimmen der KPD-Mann Paul Jahnkow. Damit hatte die einstige

NSDAP-Hochburg Bordesholm nur ein Jahr nach Kriegsende einen kommunistischen Bürgermeister!

Lange blieb Jahnkow allerdings nicht im Amt. Schon im September desselben Jahres wurde er durch Gustav Adolf Theel abgelöst. Ohnehin sah die Gemeindeordnung des Jahres 1946 für den Bürgermeister nur eine einjährige Amtszeit vor. Auf Theel folgte daher schon 1947 Friedrich Gensch, 1948 wurde Fritz Niemann gewählt. Bröckers hingegen blieb bis 1949 auf der Stelle des Gemeindedirektors.<sup>24</sup> Wie die skizzierten politischen Gegensätze so dürften auch diese fliegenden Wechsel an der Spitze dem inneren Zusammenwachsen der Kommune ausgesprochen abträglich gewesen sein.

### **Ein NSDAP-Mann als erster politischer Bürgermeister**

Nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland im Mai 1949 kam es zu einer erneuten Reform der Kommunalverwaltung. Nun wurde der hauptamtliche Bürgermeister wieder zum leitenden Verwaltungsbeamten. Ihm zur Seite gestellt wurde als Kopf der Gemeindevertretung der sog. Bürgervorsteher. Die erste Wahl unter diesen neuen Bestimmungen fand in Bordesholm im April 1949 statt. Für das Amt des Bürgermeisters, in dem nun bürokratische und politische Führung wieder vereint werden sollten, stellten sich zwei Kandidaten zur Wahl: für die SPD-Fraktion der amtierende Gemeindedirektor Friedrich Schloer, für die CDU-Fraktion kein anderer als Altbürgermeister August Ahrens.<sup>25</sup>

Nachdem er 1945 des Amtes enthoben worden war, verdingte sich Ahrens von 1945 bis 1947 zunächst als Büroangestellter und Arbeiter beim Torfgewerk Bordesholm.<sup>26</sup> Anschließend war er als Reisevertreter beschäftigt. Als ehemaliges NSDAP-Mitglied und Inhaber eines öffentlichen Amtes im nationalsozialistischen Regime musste sich Ahrens in dieser Zeit einem Entnazifizierungsverfahren unterziehen. Ziel der Entnazifizierung war vor allem die Bereinigung des öffentlichen Dienstes von nationalsozialistischem Gedankengut durch die Entlassung und ›Umerziehung‹ (*re-education*) belasteter Personen. Gerade in der britischen Besatzungszone und damit auch in Schleswig-Holstein war die Entnazifizierung insgesamt allerdings ausgesprochen ineffektiv.<sup>27</sup> Die stets ganz ähnlichen Abläufe, durch die auch eindeutig Belastete vollständige Rehabilitation erfahren konnten, lassen sich am Fall August Ahrens sehr gut nachvollziehen.

Bordesholm, 4. Juni 1948.

Herr August Ahrens in Bordesholm hat mich zum Zweck seiner Entnazifizierung um ein Leumundszeugnis gebeten. Ich kann dazu folgendes erklären.

Herr August Ahrens ist mir seit meinem Dienstantritt im Jahre 1934 gut bekannt. Ich habe ihn in seinem Amt dienstlich und ausserdienstlich kennen lernen und beobachten können. Ich kann Herrn Ahrens das Zeugnis geben, dass er in seiner Verwaltung allen Schichten der Bevölkerung mit einem starken Gerechtigkeitsgefühl in ruhiger, ausgeglichener Sachlichkeit entgegengetreten ist und allen mit entgegenkommender Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft gedient hat. Seiner ausgleichenden Art ist es gelungen, auch in den Zeiten nat.-soz. Hochspannung das Gemeindeleben vor schweren Erschütterungen zu bewahren. Gegenüber der Kirche und ihren Anliegen hat sich Herr Ahrens gerecht und unparteiisch erwiesen. Trotz der starken Kirchenfeindschaft seitens der Gauschulungsborg hat sich Herr Ahrens zu keinerlei Benachteiligungen der Kirche hinreissen lassen.

Als Herr Ahrens nach dem Zusammenbruch 1945 sein Amt verlor, hat er sein Schicksal tapfer und männlich getragen und sofort Schritte unternommen, seine Existenz neu zu begründen. Es hat ihm die Achtung

weiter Kreise der Gemeinde eingebracht, dass er bis Okt. 1947 im Torfmoor im Dienst des Torfgewerks "Walter - Bordesholm" als einfacher Torfarbeiter tätig gewesen ist. Seit Okt. 1947 ist er Reisevertreter einer Firma.

In der Zeit des Nationalsozialismus hat Herr Ahrens sich niemals aktiv und auffällig politisch betätigt. Er hat keine Gemeindeglieder geschädigt oder chikaniert. Er hat als Zellenleiter innerhalb seiner Zelle im wesentlichen nur Beiträge eingesammelt. Versammlungen innerhalb seiner Zelle hat er nicht gehalten, Schulungen in der Gauschulungsborg hat er nicht mitgemacht.

Zusammenfassend kann ich bezeugen, dass Herr Ahrens durch die Art seiner Berufsausübung wie durch die Weise, wie er das harte Schicksal seines Lebens meisterte, das weithin in der Gemeinde ihm entgegengebrachte Vertrauen gerechtfertigt und gestärkt hat.



*L. Völkel,*  
*alt Kapo. von Torfwarengewerks Bordesholm.*

**Abb. 3:** Der Bischof im Ruhestand und Pastor an der Bordesholmer Christuskirche Eduard Völkel stellte August Ahrens im Rahmen seines Entnazifizierungsverfahrens einen ›Persilschein‹ aus. Völkel bescheinigte Ahrens, dass »er sein Schicksal tapfer und männlich getragen« habe. Gemeint war die Enthebung aus dem Bürgermeisteramt bei Kriegsende. »In der Zeit des Nationalsozialismus«, so Völkel, habe »Ahrens sich niemals aktiv und auffällig politisch betätigt«. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: LASH, Abt. 460.11, Nr. 935.

Die Einschätzung der politischen Belastung Ahrens' durch den Entnazifizierungsausschuss der Landkreisverwaltung Rendsburg basierte neben einem Fragebogen, den Ahrens selbst auszufüllen hatte, auf acht Leumundszeugnissen aus seinem Bordesholmer Umfeld – den sog. Persilscheinen.<sup>28</sup> Sie stammten von einem Bäckermeister, einem Gendarmeriebeamten im Ruhestand, einem Kreistagsabgeordneten, einem SPD-Gemeinderatsmitglied, einem Bauunternehmer, einem Kaufmann, einem Amtsrat sowie vom Bischof im Ruhestand und Gemeindepastor Eduard Völkel.

Allesamt attestierten sie dem ehemaligen Bürgermeister eine ausgesprochen kompetente und umsichtige Amtsführung, ein »freundliches und zuvorkommendes Wesen«<sup>29</sup>, eine grundsätzlich unpolitische Haltung sowie einen vorurteilsfreien Umgang mit allen Gemeindegliedern. Trotz seiner eigenen NSDAP-Mitgliedschaft habe Ahrens nie versucht, andere in ihrem politischen Denken zu beeinflussen.

Auf dieser Grundlage wurde Ahrens 1948 am Ende seines Entnazifizierungsprozesses in die Kategorie 4 der sog. Mitläufer eingegliedert. Für ihn günstiger wäre nur noch Kategorie 5 gewesen, der die ›Entlasteten‹ zugeordnet





**Abb. 4:** Bürgermeister Helmut Völke – im Amt von 1962 bis 1980 – überreicht der Freiwilligen Feuerwehr Bordsesholm 1965 ein neues Löschfahrzeug. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

wurden. Der Entnazifizierungsausschuss bescheinigte Ahrens, dass er »den Nationalsozialismus nur unerheblich unterstützt« habe. Tatsächlich wurde schon 1950 denn auch seinem Antrag auf Umgruppierung in die Entnazifizierungskategorie 5 stattgegeben. Damit war für ihn der Weg zurück in die politische Laufbahn frei.

Bereits im Februar 1949, nachdem Gemeindedirektor Bröckers in den Ruhestand versetzt worden war, stellte sich Ahrens als einer unter fünf Kandidaten für dessen Nachfolge vor. Möglich war ihm das wohl zu diesem Zeitpunkt nur, da mit der Position keine politische Funktion einherging. Die Wahl fiel indes auf den erwähnten Friedrich Schloer.<sup>30</sup> Als Schloer und Ahrens im Jahr darauf jedoch erneut gegeneinander kandidierten, bekam letzterer im ersten Wahlgang acht Stimmen, sein Gegner sieben. Zwei der 17 Stimmberechtigten enthielten sich. Im deshalb notwendig gewordenen zweiten Wahlgang votierten neun Gemeindevertreter für Ahrens. Damit hatte er die benötigten Stimmen auf sich versammelt.<sup>31</sup> Am 11. Mai 1950 wurde August Ahrens in einer öffentlichen Sitzung der Gemeindevertretung im Lokal ›Seeterrassen‹ als hauptamtlicher Bürgermeister Bordsesholms verpflichtet.<sup>32</sup> Sechs Jahre später wählte ihn die Gemeindevertretung mit 14 Ja- und vier Nein-Stimmen in eine zweite Amtszeit.<sup>33</sup> Bis 1962 blieb Ahrens Bordsesholms

Bürgermeister. Noch 17 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges stand somit an der Spitze der Gemeinde der Mann, der ihr auch unter den Vorzeichen der nationalsozialistischen Diktatur vorgestanden hatte.

#### **Die demokratische Entwicklung: Akteure und Themen**

Als Ahrens anscheinend aus gesundheitlichen Gründen nach Ablauf seiner zweiten Amtszeit nicht noch einmal kandidierte, folgte ihm Helmut Völke in das Amt.

Völke ging als Kandidat der CDU/GDP-Fraktion ins Rennen. Die GDP (Gesamtdeutsche Partei) stand in der Nachfolge des 1950 in Schleswig-Holstein entstandenen BHE (Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten), der die Interessen der Geflüchteten aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten vertrat.<sup>34</sup> Mit diesem Rückhalt konnte sich Völke mit elf zu acht Stimmen gegen den Kandidaten der SPD durchsetzen. In den Jahren 1968 und 1974 wurde Völke in eine zweite und eine dritte Amtszeit gewählt und blieb so bis 1980 Bürgermeister. Zu den größten Aufgaben der Gemeinde in Völkes Zeit gehörten umfassende Maßnahmen zur Bewältigung des Raummangels an den örtlichen Schulen.<sup>35</sup> In seine Amtsperiode fielen zudem neuerliche Bestrebungen zur Verschmelzung Bordsesholms mit Wattenbek, für die sich neben dem Bürgervorsteher Friedrich Hayn (geb. 1894; gest. 1982) auch Völke selbst



↑ **Abb. 5:** Links im Bild das 1973 eingeweihte neue Rathaus für die Gemeinde Bordesholm und das Amt Bordesholm-Land. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

← **Abb. 6:** Friedrich Hayn, Bürgervorsteher Bordesholms von 1950 bis 1966. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

starkmachte.<sup>36</sup> Durch den Widerstand einer Wattenbeker »Separatistenbewegung«, wie er es ausdrückte, wurden die Pläne jedoch vereitelt.<sup>37</sup>

Von wesentlich weitreichenderer Bedeutung waren dann aber die Kreisgebiets- und die kommunale Verwaltungsreform in Schleswig-Holstein im Jahr 1970. Die Bildung des neuen Amtes »Bordesholm-Land«, durch die eine Reihe von Gemeinden, die bis 1932 zum Kreis Bordesholm gehört hatten, verwaltungsmäßig wieder an den Ort heranwachsen, empfand nicht nur Friedrich Hayn als Wiederherstellung »alte[r] geschichtliche[r] und wirtschaftliche[r] Bindungen«.<sup>38</sup> Zwar wurde Bordesholm selbst nicht Teil des neuen Amtes, sondern blieb weiterhin amtsfrei. Die Gemeinde wurde – nach heftigen Debatten in den Reihen der amtsangehörigen Orte – aber zum Amtssitz. Daraufhin wurde 1972/73 am Marktplatz ein neues gemeinsames Verwaltungsgebäude für das Amt »Bordesholm-Land« und die Gemeinde Bordesholm errichtet.<sup>39</sup>

Am 26. Juni 1973 konnte Helmut Völke gemeinsam mit dem Amtsvorsteher Heinz Butenschön sowie dem schleswig-holsteinischen Innenminister Rudolf Titzck (geb. 1925; gest. 2005) das 1,6 Millionen DM teure Gebäude einweihen. Folgerichtig erklärte die schleswig-holsteinische Landesplanung 1974 Bordesholm gemeinsam

mit Wattenbek zum »Unterzentrum« und damit zum Kernort für die Versorgung des Umlandes.<sup>40</sup>

Als besonderes Ereignis während der Amtszeit Völkes ragt schließlich 1977 die mit großem Aufwand begangene 650-Jahr-Feier heraus, die sich auf das angenommene Gründungsjahr 1327 bezog (Abb. 7).<sup>41</sup>

Der nächste Bürgermeister Bordesholms war von 1980 bis 1992 Eberhard Grünz (CDU) (Abb. 8). Grünz' Legislaturperiode stand im Zeichen der globalen Rezession der frühen 1980er Jahre, die zu einem bundesweiten wirtschaftlichen Abschwung, zu steigender Arbeitslosigkeit und so auch auf der lokalen Ebene zu starken finanziellen Anspannungen führte. In der ersten Hälfte des Jahrzehnts verdoppelte sich in Bordesholm die Zahl der Menschen, die auf Unterstützung durch Sozialhilfeleistungen angewiesen waren. Für die Gemeinde schlug sich dies binnen fünf Jahren in einer Steigerung der entsprechenden Ausgaben von 200.000 auf 300.000 DM jährlich nieder.<sup>42</sup> Mittels Wohngeldzahlungen sowie Kooperationen und Verhandlungen mit Wohnungsbaugesellschaften und privaten Vermietern, aber auch durch die Einrichtung sog. Schlichtwohnungen setzte sich die Gemeinde zu jener Zeit überdies intensiv für Bürgerinnen und Bürger ein, die von Wohnungs- und Obdachlosigkeit bedroht waren.<sup>43</sup>



**Abb. 7:** Das Plakat zur 650-Jahr-Feier der Gemeinde Bordesholm 1977. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: AAB.

Trotz der erschwerten wirtschaftlichen Lage wurden unter Grünz die Investitionen in kulturelle Belange beträchtlich erhöht. So bezuschusste die Gemeinde regelmäßige Veranstaltungen im Alten Kreishaus, Konzerte in der Klosterkirche und die Einrichtung einer Heimatstube, für die 1987 Räume in der Alten Post am Lindenplatz fertiggestellt wurden.<sup>44</sup> Für die Gemeindebücherei konnten zur selben Zeit in der Schulstraße neue Räumlichkeiten angemietet und so die zur Verfügung stehende Grundfläche verdoppelt werden.<sup>45</sup>

In einem Rechenschaftsbericht am Ende der 1980er Jahre konnte Grünz mit Blick auf die verstrichene Dekade darauf verweisen, »daß die Gemeinde Bordesholm zu keiner Zeit in Finanznot geraten ist«, was er »auf eine außerordentlich sparsame Haushaltsführung und erheb-

liche Anstrengungen zur Verbesserung der Effektivität der Verwaltung« zurückführte.<sup>46</sup>

Im Jahr 1992 löste Jürgen Baasch (geb. 1945) von der SPD den Christdemokraten Grünz als Bürgermeister ab.

Baaschs Amtszeit war geprägt von Initiativen zur langfristigen Entwicklung und Zukunftssicherung der Gemeinde. Im Rahmen des ›Agenda 21‹-Programms übernahm Bordesholm schon früh die Rolle eines lokalen Vorreiters in Sachen Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Zur Koordination und Fortentwicklung entsprechender Projekte aus den Reihen der Bürgerinnen und Bürger, der Vereine und Verbände stellte die Gemeinde Mittel und Personal zur Verfügung.<sup>47</sup> Finanzielle Unterstützung leistete sie auch dem auf einer privaten Initiative beruhenden Projekt ›Kunst und Agenda 21‹, das darauf zielte, mittels Kunst-





↖ **Abb. 8:** Eberhard Grünf, Bürgermeister Bordesholms von 1980 bis 1992. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: AAB.

↑ **Abb. 9:** Bürgermeister Jürgen Baasch (links) – im Amt von 1992 bis 2004 – mit Amtsvorsteher Klaus Götsche-Götze. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: AAB.

↔ **Abb. 10:** Der Andachtsleuchter ›Himmliches Jerusalem‹ von Nils Claussen ist Teil des Projekts ›Kunst und Agenda 21‹. Fotografie von Nils Claussen. Alle Rechte vorbehalten.

← **Abb. 11:** Norbert Baschke war von 2004 bis 2010 Bordesholms Bürgermeister. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: Norbert Baschke.

werken im öffentlichen Raum Aufmerksamkeit auf Fragen des Umweltschutzes und der Nachhaltigkeit zu lenken.<sup>48</sup>

Mit einem Antrag beim Innenministerium im Rahmen des Städtebauförderungsprogramms legte Baasch 2001 zudem den Grundstein für die große städtebauliche Maßnahme, die unter dem Rubrum ›Ortszentrum Mühlenhof‹ in den ersten beiden Jahrzehnten des 21. Jahrhunderts das Antlitz der Gemeinde drastisch verändern sollte.<sup>49</sup> Darüber hinaus fiel in Baaschs Amtszeit die Begründung der Partnerschaft Bordesholms mit der lettischen Kleinstadt Ķekava, die auch heute noch mit großem Engagement von beiden Seiten gepflegt wird.<sup>50</sup>

Die unter Baasch ins Rollen gebrachten aufwändigen Maßnahmen zur Schaffung eines neuen Ortszentrums im Bahnhofsumfeld übersahen als seine Nachfolger von 2004

bis 2010 der seinerzeit parteilose Norbert Baschke, von 2010 bis 2018 Helmut Tiede von der CDU. Während der Legislaturperiode Baschkes kam es zur bislang letzten historischen Zäsur in der Bordesholmer Verwaltungsgeschichte.

Auf Empfehlung des Landesrechnungshofes und gefördert von der Landesregierung gab die Gemeinde 2007 im Zuge einer Verwaltungsstrukturreform ihre Amtsfreiheit auf, indem sie mit den Gemeinden des bisherigen Amtes ›Bordesholm-Land‹ fusionierte und mit ihnen gemeinsam das neue ›Amt Bordesholm‹ bildete.<sup>51</sup> Drei Jahre später fand die Amtsverwaltung ein neues Zuhause im großzügigen neuen Rathaus am Bahnhof (Abb. 12 u. 13).

Nach der Fusionierung und mit dem Auslaufen der Amtszeit Norbert Baschkes entschied sich Bordesholm folgerichtig für ein *Downsizing* der Gemeindeführung. Nicht



↑ **Abb. 12:** Das neue Rathaus für Gemeinde und Amt Bordesholm am Bahnhof wurde 2010 eingeweiht. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: AAB.

← **Abb. 13:** Eine Delegation aus Ķekava, der lettischen Partnergemeinde Bordesholms, überbringt Salz und Brot als Glückssymbole für das neue Rathaus. Im Hintergrund am Redepult: Juris Firsts, Vorsitzender des Partnerschaftsvereins ›Ķekavas un Bordesholmas draudzības biedrība‹. Vorne von links nach rechts: Bordesholms Bürgermeister Helmut Tiede; Robert Jurkis, früherer Bürgermeister von Ķekava; Astrīda Vītola, Leiterin der Verwaltung der Gemeinde Ķekava; gleichzeitig Delegations-Dolmetscherin Valts Varīks, Bürgermeister von Ķekava; Amtsdirektor des Amtes Bordesholm Heinrich Lembrecht. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: AAB.

nur wurde die Position des Bürgervorstehers gestrichen, vor allem wechselte man von einem hauptamtlichen zu einem ehrenamtlichen Bürgermeister – ein Schritt, durch den die Gemeinde jährlich rund 72.500 Euro einsparen konnte.<sup>52</sup> Entgegen ersten Erwartungen stellte die CDU den bisherigen Inhaber Baschke nicht als ihren Kandidaten für das umgewandelte Amt auf. Offenbar hatten die anderen Fraktionen Gegenstimmen angekündigt, die CDU wünschte sich aber einen möglichst einstimmig gewählten Bürgermeister.<sup>53</sup> Zum ersten Inhaber des neuen Ehrenamtes wählte die Gemeindevertretung schließlich am 26. Mai 2010 den zu diesem Zeitpunkt 70-jährigen CDU-Mann Helmut Tiede, der ohne Gegenkandidaten angetreten war.<sup>54</sup>

Als Leiter des örtlichen Abwasserzweckverbandes und früherer Geschäftsführer der Bordesholmer Versorgungsbetriebe genoss Tiede das Vertrauen auch der anderen Fraktionen.

Im selben Jahr, in dem das Mammutprojekt ›Ortszentrum Mühlenhof‹ abgeschlossen werden konnte, 2018, gelang es Norbert Baschke, sich mit Unterstützung der CDU-Fraktion doch noch einmal als Bürgermeisterkandidat aufstellen zu lassen. Mit elf zu acht Stimmen fiel die Wahl aber auf den Gegenkandidaten der SPD, Ronald Büssow (geb. 1954).<sup>55</sup>

Als hauptberuflicher Coach und Motivationstrainer kann Büssow in gewisser Hinsicht als Symbol für die Verankerung Bordesholms in der Gegenwart stehen, hat





↖ **Abb. 14:** Bürgermeister Helmut Tiede beim 70. Jubiläum der Finnenhaussiedlung. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: AAB.

↑ **Abb. 15:** Im Oktober 2020 war Bordesholm kurzzeitig ›Corona-Hotspot‹. Fotografie von Michael Slogsnat. Alle Rechte vorbehalten.

← **Abb. 16:** Ronald Büsow, Bürgermeister Bordesholms seit 2018. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: Ronald Büsow.

seine Profession im dynamischen 21. Jahrhundert doch einen enormen Stellenwert erlangt.

Ein Großteil der bisherigen Amtsperiode Büsows war allerdings weniger von Dynamik als von den in jeglicher Hinsicht hemmenden Auswirkungen der Covid-19-Pandemie gezeichnet. Im Oktober 2020 zog Bordesholm als ›Corona-Hotspot‹ für kurze Zeit auch die Aufmerksamkeit der überregionalen Presse auf sich. Mindestens 14 Personen hatten sich binnen einer Woche in Bordesholm und Wattenbek mit dem Virus infiziert, gegen das zu diesem Zeitpunkt noch keine Impfstoffe vorhanden waren. Die Gemeinde reagierte mit dem Erlass einer Verpflichtung zum Tragen einer Mund- und Nasenschutzmaske im Ortszentrum.<sup>56</sup>

Bis zum Januar 2023 wurden in Bordesholm 2.165 Infektionen mit dem Corona-Virus registriert, und die Gemeinde hatte insgesamt acht Todesfälle in Verbindung mit dem Erreger zu beklagen.<sup>57</sup>

Wie der Beginn so wurde mithin auch das Ende des Zeitraums von 1945 bis 2023 von einer außerordentlichen Krise und einer immensen Herausforderung für die Gemeindeführung markiert. Die Demokratie aber war in Bordesholm in den 2020er Jahren zu einer solch starken Institution herangewachsen, dass die antidemokratischen Kräfte, die sich im Kontext der Pandemie allenthalben formierten, sie nicht ins Wanken bringen konnten.





**Abb. 17:** Der mit einem ›Eisernen Kreuz‹ gekennzeichnete Gedenkstein für die Gefallenen des Zweiten Weltkriegs auf dem Alten Kirchhof bei der Klosterkirche. Foto: CAB. Alle Rechte vorbehalten.

## Die Bewältigung eines schweren Erbes

### Soziale Zerrissenheit und selbstverordnete Sprachlosigkeit

Die großen Ungewissheiten, die das Ende der nationalsozialistischen Herrschaft und die bedingungslose Kapitulation im Mai 1945 auf der lokalen Ebene mit sich brachten, beschränkten sich freilich nicht auf die verwaltungspolitische Ebene. Auch im gesellschaftlichen Leben Bordesholms taten sich massive Verwerfungen auf. Von den zwischenmenschlichen Auswirkungen des Migrationsgeschehens der 1940er Jahre und dem Aufeinandertreffen von Alt-Bordesholmern und Neuankömmlingen wird im Folgenden noch die Rede sein. Doch auch zwischen Teilen der ›alten‹ Bevölkerung bestanden nach zwölf Jahren nationalsozialistischer Herrschaft und dem damit einhergehenden ideologischen Terror schwer überwindbare Gräben, die die Bordesholmer Gesellschaft noch lange am Zusammenwachsen hinderten.

Ein vielsagendes Beispiel für die schwierige ›Binnenintegration‹ nach dem Zweiten Weltkrieg bietet der Fall des Bordesholmer Schneiders Hans Ströh. Im Jahr 1946 strengte Ströh als Opfer des NS-Regimes ein Entschädigungsverfahren bei der ›Geschäftsstelle für Politische Wiedergutmachung‹ in Rendsburg an.<sup>58</sup> Das Verfahren zog sich zunächst bis ins Jahr 1950 hin und wurde 1975 auf Ströhs Initiative noch einmal aufgerollt. Im Laufe der Jahre schrieb Ströh an die Behörden eine ganze Reihe von Briefen, in denen er schilderte, was ihm widerfahren war.<sup>59</sup>

Seit Anfang 1934 war der 1911 in Bordesholm geborene Hans Wilhelm Friedrich Ströh als sog. Notstandsarbeiter im staatlichen Forst Rumohr beschäftigt gewesen. Während der Arbeit im Forst hatte er sich mit seinen Kollegen anscheinend über die politische Lage in Deutschland unterhalten. Ströh, der vor 1933 Mitglied des Reichsbanners und der Freien Turnerschaft, von 1930 bis 1933 auch Führer des Jungbanners in Bordesholm gewesen war, hatte, wie er später angab, »als überzeugter Demokrat eine andere Auffassung von dem Gange der politischen Dinge als der damalige S.A.Truppführer Otto Reese«.<sup>60</sup>

Der Schuhmacher Reese aus Brügge, seinerzeit wie Ströh im Forst Rumohr beschäftigt, hatte zunächst versucht, jenen »zu seiner Anschauung zu bekehren«. Da

diese Bemühungen aber erfolglos geblieben waren, hatte Reese beim Landjägerposten in Molfsee Anzeige gegen Ströh wegen dessen kritischer Aussagen über die damaligen politischen Verhältnisse und die nationalsozialistische Führungsriege erstattet. In den folgenden Tagen war Ströh vom Förster Jens Lorenzen aus Rumohr, später vom Landjäger Luckmann verhört worden. Am 1. April 1934 hatte er dann eine Vorladung zum 5. April vor das Sondergericht in Hamburg-Altona erhalten. In einer nur 20 Minuten dauernden Verhandlung war Ströh schließlich auf Grundlage der Aussagen Otto Reeses, Jens Lorenzens, des Schlossers Johannes Bülck aus Wattenbek und des Tischlers Paul Wagner aus Rumohr wegen »Vergehen gegen das Heimtückegesetz als unbelehrbarer Marxist und gemeingefährlicher Gegner des Nationalsozialistischen Staates« zu acht Monaten Gefängnishaft verurteilt worden. Auch der Bordesholmer Gendarmeriewachtmeister Luckmann hatte sich wohl, wie aus einem erhaltenen Gnadengesuch von Ströhs Vater Heinrich hervorgeht, nachdrücklich für eine Bestrafung des angeblich »marxistisch durchseuchten« Schneiders starkgemacht.<sup>61</sup>

Während seiner anschließenden achtmonatigen Inhaftierung in Altona und Wandsbek war Ströh laut seiner späteren Aussage von Hilfswachtmeistern mit Schlägen und Tritten malträtiert worden. Auch sei seine Verpflegung im Gefängnis ausgesprochen schlecht gewesen. Durch diese Misshandlungen hatte sich Ströh langfristige gesundheitliche Beeinträchtigungen zugezogen. Nach seiner Entlassung war er deshalb in Behandlung beim Bordesholmer Arzt Franz von Fischer-Benzon gewesen und von diesem im August 1935 zur Lungenuntersuchung und Erholung ins Johanniterhospital in Plön eingewiesen worden. Aufgrund einer Augenkrankheit, die er ebenfalls auf seine Inhaftierung zurückführte, war Ströh auch später noch an der Wiederaufnahme seiner Tätigkeit als Schneider gehindert worden. Obendrein berichtete der Geschädigte in einem Schreiben an die Geschäftsstelle für Politische Wiedergutmachung am 24. Juli 1946, dass er in den Jahren nach seiner Haft in Bordesholm keinerlei Arbeit mehr bekommen hatte, da er als politisch Belasteter nirgendwo angenommen worden sei.



Die Rupturen im gesellschaftlichen Gefüge der Gemeinde in der Zeit der NS-Diktatur, die darin sichtbar werden, waren freilich aber mit der Kapitulation und dem Ende des Krieges nicht einfach aus der Welt. Es ist bezeichnend, dass Ströh im September 1948 nicht etwa bei einem alteingesessenen Bordesholmer Arbeitgeber wieder eine Beschäftigung fand, sondern als Packer bei der Kieler Tischfabrik Kurt Spethmann (KiTiFa) an ihrem Standort in Bordesholm unterkam.<sup>62</sup>

Sehr aufschlussreich sind auch die in eine andere Richtung zielenden letzten Sätze des genannten Schreibens Ströhs aus dem Jahr 1946:

»Der mir damals zu den 8 Monaten verhalf läuft hier rum und spukt grosse Bogen was ist dort gegen zu unternehm. Es handelt sich um den Schuhmacher Otto Reese aus Brügge b. Bordesholm, dem gebürt eine ordentlich Demokratische Schulung.«

Ob und in welcher Weise Reese für seine Rolle im Nationalsozialismus belangt wurde, ist nicht bekannt. Ströhs Bemerkung gegenüber den Behörden verweist dessen ungeachtet aber in eindrücklicher Weise auf die Lebenswirklichkeiten in der deutschen Nachkriegszeit. Wie anderswo auch lebten in Bordesholm nach 1945 ehemalige NS-Sympathisanten und -Funktionäre mit Opfern des Terror-Regimes auf engstem Raum zusammen. Johannes Bülck aus Wattenbek, der 1934 gegen Hans Ströh ausgesagt hatte, war 1946 in eine Wohnung im Hohenheisch in Bordesholm umgezogen. Ströh selbst lebte mit seiner Frau, einer 9-jährigen Tochter und einem 4-jährigen Sohn in der Holstenstraße 3 am Bordesholmer See. Dazwischen lagen nur etwa 15 Gehminuten. Auch Otto Reese und andere Personen, die eine Rolle in Ströhs Diffamierung und für seine spätere politische und soziale Ächtung gespielt hatten, waren selbstverständlich nach wie vor in seinem Umfeld zugegen.

Und die Geschichte Hans Ströhs war kein Einzelfall. Ganz ähnlich erging es etwa Hertha Hilck, die 1943 zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, weil sie gegenüber anderen Bordesholmerinnen Zweifel am deutschen Endsieg geäußert, Kritik an der schlechten Ernährungslage geübt und dem Wunsch Ausdruck verliehen hatte, die Nationalsozialisten mögen nach Kriegsende

zur Rechenschaft gezogen werden. Das Urteil wurde 1947 zwar aufgehoben, doch auch Hertha Hilck musste sich damit arrangieren, weiterhin in der Nachbarschaft ihrer einstmaligen Denunziantinnen zu leben.<sup>63</sup>

Eine ernsthafte Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit setzte in Bordesholm wie beinahe überall in Deutschland nur mit großer Verzögerung ein.<sup>64</sup> Sofern die Bedeutung des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs in der Geschichte der Gemeinde überhaupt reflektiert wurde, dominierten lange althergebrachte Denk- und Handlungsmuster. In den 1950er Jahren wurden Pläne für die Errichtung eines Ehrenmals in Form einer Gedenkhalle für die gefallenen Soldaten geschmiedet, vorangetrieben insbesondere vom Ortsverband der militäristischen »Kyffhäuser-Kameradschaft«.<sup>65</sup> Verwirklicht wurde das Projekt allerdings nicht. Stattdessen stellte man in den 1960er Jahren in unmittelbarer Nähe zum Denkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs auf dem alten Kirchhof bei der Klosterkirche einen schlichten Steinquader mit der Aufschrift »Unseren Toten 1939–1945« auf (Abb. 17).<sup>66</sup>

Ein gutes Beispiel für die vielerorts ähnlichen Mechanismen, mithilfe derer die eigene Verstrickung in das menschenverachtende NS-System in den Nachkriegsjahren bewältigt wurde, liefert auch der Fall des bereits behandelten Geistlichen Eduard Völkel.<sup>67</sup> Der ehemalige Bischof von Schleswig hatte von 1934 bis 1948 als Gemeindepastor in Bordesholm gewirkt. In seinen Memoiren stilisierte sich Völkel später zum Opfer des Nationalsozialismus.<sup>68</sup> Sein Amt als Bischof habe er aufgeben müssen, da er sich der Ideologie der neuen Machthaber nicht gebeugt habe. Als Bordesholmer Pastor habe er Angriffe der »Hitlerjugend« auf seine Kirche und Störungen des Gottesdienstes tapfer ertragen.<sup>69</sup> Von der Wirklichkeit waren diese Behauptungen indes weit entfernt. Tatsächlich hatte Völkel bereitwillig die nationalsozialistische Weltanschauung angenommen und auch in seinen Bordesholmer Predigten die Gemeinde auf den »Führer« und die »Volksgemeinschaft« eingeschworen.<sup>70</sup>

Nach dem Krieg fasste die Legende des »mutigen Kirchenmannes«<sup>71</sup> Völkel in der Gemeinde jedoch schnell Fuß. Obgleich viele Einwohnerinnen und Einwohner die regimiekonforme Haltung und die entsprechenden Äußerungen ihres Pastors in der NS-Zeit noch hätten bezeugen können, regte sich anscheinend kein Widerstand gegen





**Abb. 18:** Eduard Völkel am Lindenplatz, nach 1945. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: AAB.

seine nachträgliche Überhöhung. Im Gegenteil: Noch in den 1990er Jahren wurde Völkel in Bordesholmer Publikationen gar mit dem Etikett eines »Widerstandskämpfers« versehen.<sup>72</sup> Erst nach der Jahrtausendwende begann das Zerrbild vom »verdienten Gottesmann«<sup>73</sup> allmählich zu bröckeln. Verantwortlich dafür waren vor allem die Forschungen Uwe Fentsahms (geb. 1956), die durch eine Ausstellung der AG Heimatsammlung in Bordesholm 2006/7 angeregt wurden.<sup>74</sup> Stimmen, die eine kritische Perspektive auf die NS-Zeit in der Gemeinde anmahnten, waren seit den frühen 1990er Jahren laut geworden. Durch Pionierarbeiten besonders verdient machte sich dabei der vor Ort vielfältig engagierte Gymnasiallehrer, Sozialdemokrat und Heimatforscher Horst Rienau (geb. 1947; gest. 2020).<sup>75</sup> Einen Meilenstein stellte schließlich 2016 die Publikation einer skrupulösen Studie über Zwangsarbeit und Kriegsgefangenschaft im Amt Bordesholm zwischen 1933 und 1945 dar, die aus ehrenamtlichem Bordesholmer Engagement hervorging.<sup>76</sup>

Doch auch noch im Jahr 2023 prangt am Eingang des Klosterpastorats in der Wildhofstraße eine Gedenktafel für Bischof Eduard Völkel und trägt ein Weg in Bordesholm seinen Namen.

Wahrscheinlich dürfen diese Zeichen der Ehrerbietung im dritten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts nur noch als Relikte einer vergangenen Zeit verstanden werden. In den Jahrzehnten nach dem Zusammenbruch des ›Dritten



**Abb. 19:** Gedenktafel für Bischof Eduard Völkel am Pastorat der Klosterkirche 2023. Foto: CAB. Alle Rechte vorbehalten.

Reichs« hingegen waren die oftmals kontrafaktischen Erzählungen von den Helden, den Mutigen und Aufrechten aus den eigenen Reihen essentieller Teil allgemeiner Bewältigungsstrategien. Sie trugen dazu bei, ein gelingendes gesellschaftliches Leben in der Gemeinde zu ermöglichen.

### **Die Aufnahme von Geflüchteten und die Wohnungsnot**

Während eine Aufarbeitung der ideellen Schäden, die der Nationalsozialismus hinterlassen hatte, also zunächst völlig ausblieb, legte die Gemeinde hinsichtlich der ganz praktischen Folgen von Diktatur und Krieg nach 1945 eine enorme Tatkraft an den Tag.

Am drängendsten war zunächst der Mangel an Wohnraum, Infrastruktureinrichtungen und Gütern des täglichen Bedarfs für die sprunghaft vermehrte Einwohnerschaft. In seinem Tätigkeitsbericht für das Jahr 1946 bezeichnete der Gemeindedirektor Bröckers den »gewaltige[n] Zuwachs der Einwohner« als »die beherrschende Grundfarbe in dem Bilde, das sich dem Rundschauenden bietet.« Es sei diese Tatsache, die »das gesamte Verwaltungsleben beeinflusst hat und noch beeinflusst.«<sup>77</sup> Nimmt man die Bevölkerungssituation Bordesholms kurz nach Kriegsende genauer in den Blick, so scheint eine solche Aussage keineswegs übertrieben. Allein im Zeitraum von Januar bis Juli 1946 kamen mit insgesamt sechs Flüchtlingstransporten circa 1.000 Geflüchtete am Ort an. Der größte dieser Transporte brachte im März an nur einem

1. Einwohnermeldeamt
2. Kasse
3. Standesamt
4. Wirtschaftsamt und Ernährungsamt
5. Abteilung für Kultur- und Jugendsachen
6. Fürsorgeamt
7. Wohnungsamt

**Tab. 1:** Die Referate der Gemeindeverwaltung 1946.

Tag 420 Menschen nach Bordsesholm.<sup>78</sup> Da der daraus sich ergebende Notstand grundsätzlich alle Aspekte des Gemeindelebens betraf, waren zwangsläufig alle Kräfte an seiner Bewältigung beteiligt. An vorderster Front allerdings standen dabei das Fürsorgeamt und das Wohnungsamt.<sup>79</sup>

Zwar war das Fürsorgeamt für alle hilfsbedürftigen Menschen im Gemeindegebiet zuständig und zählte so zum Beispiel auch alteingesessene Familien, bei denen sich die Männer noch in Kriegsgefangenschaft befanden, sowie Kriegsbeschädigte und -hinterbliebene zu seiner Klientel. Den größten Teil der Bedürftigen aber stellte erwartungsgemäß die Gruppe der Zugewanderten aus dem Osten. Unter diesen waren anfangs fast 70 Prozent auf Unterstützung zur Bestreitung ihres täglichen Lebens angewiesen.<sup>80</sup>

Neben Geld- und Sachmitteln stellte das Fürsorgeamt nach Kräften auch medizinische und pflegerische Betreuung zur Verfügung. Zu diesem Zweck wurde 1946 die Gemeindegewerkschaftstation ausgebaut und erweitert. Drei angestellte Krankenschwestern betreuten nun jeweils einen ihnen zugeordneten Bezirk, wozu in jeder der Stationen ein Medikamentschrank sowie eine Erste-Hilfe-Ausstattung bereitgehalten wurden. Auch das ebenfalls 1946 geschaffene Kinderheim in der Bahnhofstraße stand unter der Aufsicht des Fürsorgeamtes. Dort betreuten die Leiterin und zwei Auszubildende 30 halb- und vollverwaiste Kinder vom Säuglingsalter bis ins 16. Lebensjahr.<sup>81</sup>

Doch aller Eifer, der zweifellos hinter diesen Initiativen am Werk war, konnte an gewissen Realitäten nichts ändern. Mit kummervollem Unterton musste Bröckers feststellen: »Das Fürsorgeamt führt [...] einen dauernden

Kampf gegen die Not des deutschen Volkes. [...] Der Ansturm der Not ist ungeheuer, und es ist nicht abzusehen, wann eine Erleichterung zu erwarten ist.«<sup>82</sup>

Die weitaus schwierigsten Aufgaben und das höchste Arbeitsaufkommen hatte angesichts des unfreiwilligen Wachstums aber das Wohnungsamt zu bewältigen. Zur Behandlung aller wesentlichen Fragen wie Zuzugsgenehmigungen und Um- oder Einweisungen in Wohnraum wurde im Oktober 1946 ein Wohnungsausschuss gegründet, der aus sechs Gemeinderäten und vier Personen aus der Bevölkerung zusammengesetzt war. Darüber hinaus gehörte Bröckers als Gemeindedirektor dem Ausschuss an. Um den Überblick zu bewahren und die Masse der anlaufenden Anträge handhabbar zu machen, teilte der Ausschuss Bordsesholm in fünf Wohnbezirke auf, für die jeweils zwei Ausschussmitglieder zuständig waren. In wöchentlichen Sitzungen wurde sodann gemeinsam über die Anträge beraten und entsprechende Beschlüsse gefasst.<sup>83</sup> Wie lange das Wohnraumproblem die bedeutendste kommunale Aufgabe blieb, lässt sich daran ermes- sen, dass auch noch im Zeitraum 1955 bis 1959 der Wohnungsausschuss mit insgesamt 115 abgehaltenen Sitzungen an zweiter Stelle aller Verwaltungsreferate stand. Übertroffen wurde er nur noch vom 1946 noch nicht bestehenden Bauausschuss, dessen Aktivitäten freilich demselben Grundproblem galten.<sup>84</sup>

Um den vielen Neuankömmlingen der Jahre 1945/46 ein Dach über dem Kopf bieten zu können, mussten zunächst alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, die der vorhandene Immobilienbestand auf dem Gemeindegebiet hergab. Kurzerhand wurde das bei Kriegsende durch die Befreiung verschleppter Russen und Polen freigewordene Barackenlager der Reichsbahn zu einem Kreisflüchtlingslager umfunktioniert. In den Baracken konnten große Familien untergebracht werden, ohne sie auseinanderreißen zu müssen.<sup>85</sup> Zugute kam der Situation auch der Abzug der polnischen und serbischen Militärangehörigen im Oktober 1946. Hierdurch wurden 75 Zimmer mit 940 Quadratmetern Wohnfläche frei, die nun ebenfalls mit Flüchtlingsfamilien belegt werden konnten. Kleinere Familien und Einzelpersonen hingegen quartierte man vorrangig in Privathäusern ein. Unter anderem wurden die ohnehin schon kleinen Wohnungen in den 165 Doppelhäusern der Finnenhaussiedlung weiter aufgeteilt.<sup>86</sup> Alles



**Abb. 20:** Flüchtlingsbaracken am Schwarzen Weg, zuerst Unterkünfte für Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter, dann Not-Wohnungen für Flüchtlinge. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

in allem standen einer Person in Bordesholm im Jahr 1946 im Schnitt 4,6 Quadratmeter Wohnraum zur Verfügung.<sup>87</sup>

Im Alltag von Alt- wie Neu-Bordesholmern sorgten die beengten Wohnverhältnisse, wenig überraschend, für erhebliche Anspannung und zogen allerlei praktische Schwierigkeiten nach sich. So gab es für sehr viele Menschen etwa keine getrennten Schlaf- und Wohnräume mehr, es waren nicht genügend Betten vorhanden, und in der Regel mussten sich mehrere Familien eine winzige Küche und eine Waschküche teilen. Ruth Parbs, Bewohnerin der Finnenhaussiedlung seit 1944, erinnerte sich rund 50 Jahre später daran, dass der Wasserdruck in den Finnenhäusern in den Nachkriegsjahren so niedrig gewesen sei, dass sie in ihrer Küche im Obergeschoss nur selten fließendes Wasser zur Verfügung hatte.<sup>88</sup> Die knappen Lebensmittelrationierungen und der allgemeine Materialmangel sorgten für lange Schlangen vor den Geschäften und Handwerksbetrieben. Vor allem in den Wintermonaten war Brennmaterial ein knappes Gut.<sup>89</sup>

Auch persönliche Reibungen blieben unter diesen Umständen verständlicherweise nicht aus. Die Evakuierten aus den Städten und die Geflüchteten und Vertriebenen aus dem Osten fühlten sich von den alteingesessenen Bordesholmerinnen und Bordesholmern vielfach wie »Menschen 2. Klasse« behandelt.<sup>90</sup> Der Nachkriegsbürgermeister Bornhold beklagte sich hingegen darüber, dass die »Kieler Siedlung [...] leider Elemente enthält, die mit dem anfänglichen Versprechen Kiels, nur gut beleumdete Personen nach hier zu schicken, nicht im Einklang stehen. Es befinden sich leider viele Elemente zwischen den Siedlern, die der Gemeinde Bordesholm zur Last fallen, derart, daß sich zwischen den alt eingesessenen Bordesholmern und den Siedlern ein wenig erfreuliches Verhältnis entwickelt hat.«<sup>91</sup> Auch gingen beim Wohnungsamt der Gemeinde zahlreiche Anträge auf Wohnungswechsel ein, denen nicht selten Streitigkeiten innerhalb der Zwangsgemeinschaften zugrunde gelegen haben dürften.<sup>92</sup> Von wiederholten Anfeindungen, denen er als geflüchteter



Ostpreuße in Bordesholm und Umgebung in der zweiten Hälfte der 1940er Jahre ausgesetzt war, berichtete Robert Brokoph.<sup>93</sup> Mehrfach wurde er zu Unrecht des Diebstahls bezichtigt. Ein Hoffelder Bauer drohte seiner Mutter, seiner Tante und ihm Gewalt an und beschimpfte sie als »Flüchtlingspack«.<sup>94</sup> Wie überall im Land wirkte die extrem angespannte Lage auch in Bordesholm als Katalysator für Missverständnisse, Argwohn, Neid und Gehässigkeit.<sup>95</sup>

Auf der anderen Seite leisteten die gemeinsamen Problemlagen aber durchaus auch der Gemeinschaftsbildung Vorschub. Ruth Parbs erinnerte sich an einen engen nachbarschaftlichen Zusammenhalt, der sich beim Beschaffen von Nahrung und Brennmaterial ebenso zeigte wie in gemeinsamen Stunden, in denen sich die Schleswig-Holsteinerinnen und die Frauen aus dem Osten gegenseitig bekochten.<sup>96</sup> Robert Brokoph kam mit seiner Mutter und einem jüngeren Bruder zunächst im Einfamilienhaus der Familie Vehling in Wattenbek unter, wo sie eine ausgesprochen herzliche Aufnahme erfuhren. Trotz der beengten Verhältnisse freunden sich die Familien schnell an. In Heinrich Vehling fand Brokoph sogar eine Art Ersatzvater.<sup>97</sup>

Als sich die allgemeine Lage zu Beginn der 1950er Jahre allmählich entspannte und das Lastenausgleichsgesetz von 1952 für die verarmten Vertriebenen Verbesserung versprach, scheint auch die Integration der Neubürgerinnen und Neubürger in Bordesholm erleichtert worden zu sein. Schon 1950 war der aus Pommern geflüchtete Friedrich Hayn zum Bürgervorsteher gewählt worden und blieb bis 1966 im Amt.<sup>98</sup> Nun fanden sich Alt- und Neu-Bordesholmer in den örtlichen Vereinen zusammen, man engagierte sich gemeinsam in den Kirchengemeinden,<sup>99</sup> und der BHE vereinigte sich 1959 in einer Fraktion mit der CDU.

Die Bande allerdings, die sich innerhalb der Gruppen von Evakuierten und Geflüchteten unter den Bedingungen der Nachkriegsjahre ausgebildet hatten, überdauerten. So fühlten sich etwa die Bordesholmer »Butenkieler« auch noch nach Jahrzehnten eng miteinander verbunden.<sup>100</sup>

### **Wohnraumschließung und städtebauliche Entwicklung**

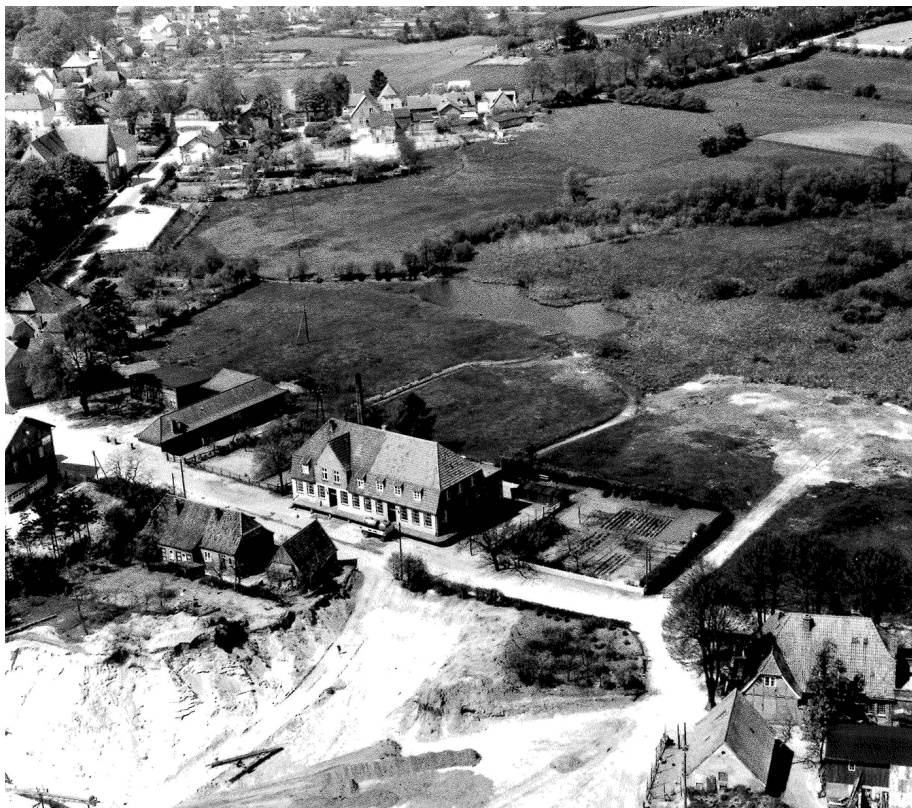
Von Beginn an war freilich klar, dass es sich bei den beschriebenen Maßnahmen zur Unterbringung der vielen Entwurzelten nur um Übergangslösungen handeln konnte. Um längerfristig für Abhilfe zu sorgen, musste neuer Wohnraum geschaffen werden. Eine wichtige Weichenstellung

hierfür gelang 1950, als das Teilgebiet Hohenheisch nach dem »Gesetz über den Aufbau in den schleswig-holsteinischen Gemeinden« von 1949 zum Aufbaugebiet erklärt werden konnte.<sup>101</sup> Die Opposition der CDU-Fraktion in der Gemeindevertretung verhinderte zu diesem Zeitpunkt, dass die gesamte Gemeinde den Status eines Aufbaugebietes erhielt.<sup>102</sup> Das Gesetz verlangte nach der Aufstellung eines detaillierten Aufbauplans für das jeweilige Gebiet, dem alle sonstigen öffentlichen und privaten Planungen unterworfen werden mussten. Vermutlich erschien der damit verbundene Aufwand den CDU-Vertretern zu dieser Zeit, als alle Kräfte auf die Linderung der akuten Not gerichtet waren, noch als zu groß. Der Schritt konnte sechs Jahre später aber bei nur noch einer Gegenstimme nachgeholt werden.<sup>103</sup>

Bereits ab 1949 unternahm die Gemeinde umfassende Anstrengungen zur Erschließung von Baugelände.<sup>104</sup> Ein hierzu ins Leben gerufenes Großprojekt wurde zwischen 1951 und 1955 in mehreren Abschnitten realisiert. Der erste Schritt bestand in der Abtragung des Haidbergs nördlich des Bordesholmer Sees im Dreieck zwischen der Heintzestraße, der Alten Landstraße und dem Grünen Weg. In dieser Maßnahme sah man, wie der Kreisbaurat des Kreises Rendsburg feststellte, »die einzige Möglichkeit, den alten Ortskern von Bordesholm organisch zu erweitern, da eine Verstärkung der bisher schlauchartigen Bebauung nach Süden wegen des Bordesholmer Sees unmöglich ist.«<sup>105</sup>

Der offizielle Beschluss zu dieser großen Maßnahme wurde am 6. April 1952 in einer außerordentlichen Sitzung der Gemeindevertretung im Gasthof »Zur Linde« einstimmig gefasst.<sup>106</sup> Für die Durchführung der Arbeiten beantragte die Gemeinde beim Arbeitsamt Neumünster Unterstützung durch die »Wertschaffende Arbeitslosenfürsorge«.<sup>107</sup> Der Antrag wurde bewilligt, und die Arbeiten konnten im August 1952 unter Beteiligung von 90 Notstandsarbeitern aufgenommen werden. Auf diese Weise gewann Bordesholm rund 20 Hektar neue Nutzfläche.<sup>108</sup> Indem sie einer großen Zahl Arbeitsloser aus der eigenen Gemeinde zu einer Beschäftigung verhalf, hatte die Maßnahme darüber hinaus einen positiven gesellschaftlichen Effekt.

Bereits im April 1953 reichte die Gemeinde erneut einen Antrag auf Förderung beim Arbeitsamt ein.<sup>109</sup> Mithilfe von 35 Notstandsarbeitern sollte nun in einem weiteren Schritt binnen vier Monaten eine Reihe von Straßen ausgebaut bzw. neu angelegt werden, um das zuvor geschaffene Baugelände



**Abb. 21 u. 22:** Die Abtragung des Haidbergs in den 1950er Jahren bedeutete einen drastischen Eingriff in die Topographie Bordesholms. Durch die Maßnahme wurden Bauland und Arbeitsplätze geschaffen. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: AAB.





**Abb. 23:** Die Wohnblocks am Blöcken in der Finnenhaussiedlung waren Teil der Maßnahmen zur Schaffung neuen Wohnraums in den 1950er Jahren. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

de infrastrukturell zu erschließen. Noch im selben Jahr begannen auch die Arbeiten an der neuen Ostlandstraße und am Langenheisch, im Jahr darauf folgten Aus- und Neubauarbeiten am Moorweg, am Grünen Weg und Am Klint.<sup>110</sup>

Diese Maßnahmen ermöglichten noch in den 1950er Jahren die Entstehung zahlreicher größerer und kleinerer Siedlungen und damit eine schrittweise Linderung der Wohnungsnot. Von herausragender Bedeutung unter den Wohnungsbauten jener Zeit sind die Wohnblöcke Am Blöcken, die Kleinsiedlungen im Moorweg, die ›Patria Nova‹-Siedlung in der Ostlandstraße sowie die ›Anno Santo‹-Siedlung im Langenheisch.

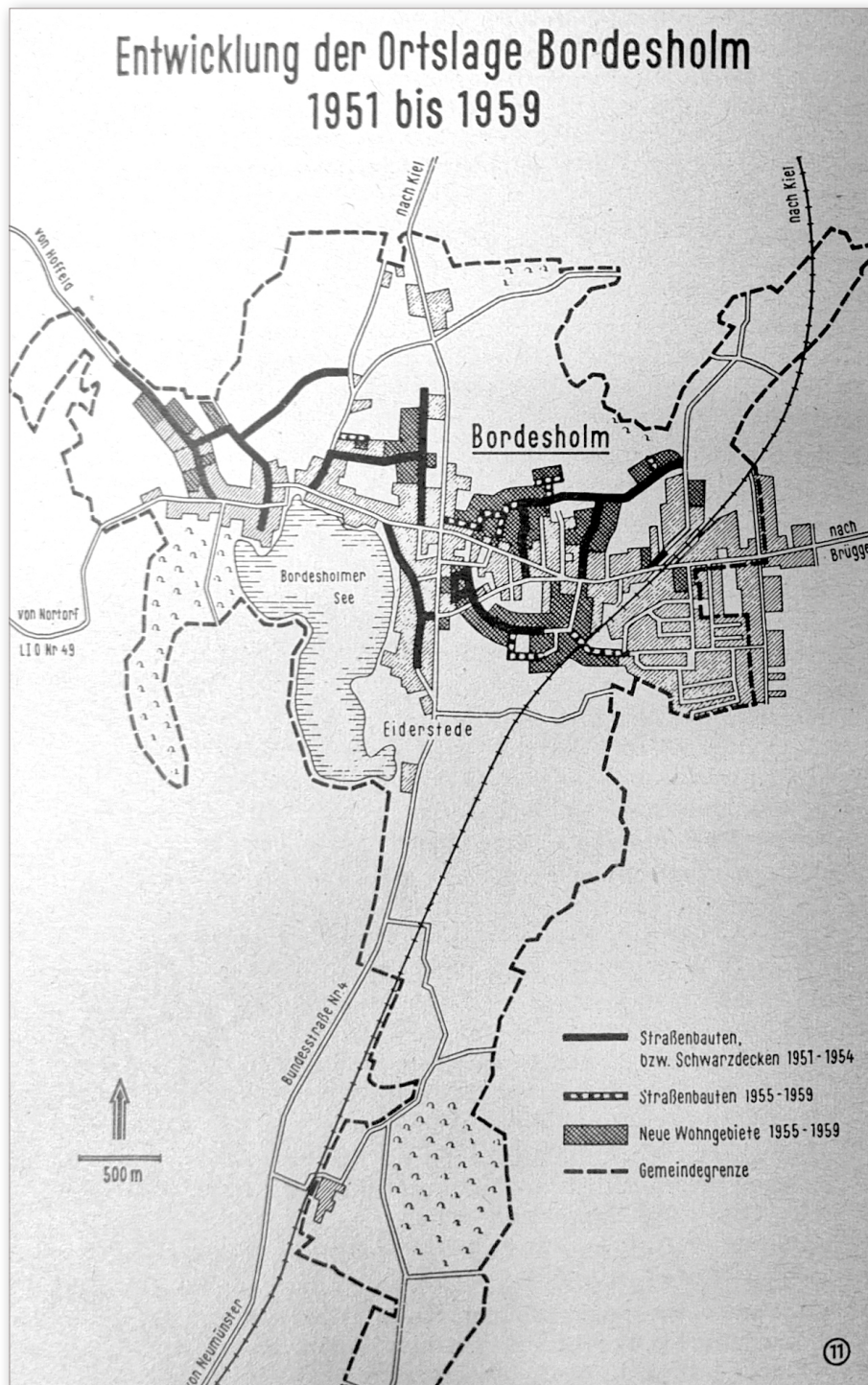
Welch ausgeprägten und dauerhaften Einfluss das Fluchtgeschehen nach dem Zweiten Weltkrieg auf die Entwicklung Bordesholms nahm, offenbart sich vielleicht nirgendwo mit solcher Klarheit wie in der Siedlungsstruktur. Die über die Finnenhäuser hinausgehende Wohnraumserschließung war erst durch die massenhafte Ankunft der Heimatvertriebenen notwendig geworden. Neubaugebiete wie jenes in Trägerschaft der ›Patria Nova‹-Siedlungsgesellschaft Rendsburg waren von Beginn an allein für die Neu-Bordesholmer vorgesehen.

Das Gleiche galt für die ›Anno Santo‹-Siedlung. Hier traten die Vertriebenen zumindest indirekt sogar selbst als Bauträger in Erscheinung. Die Entstehung der Sied-

lung ging auf eine Initiative der katholischen Kirche und namentlich des bekannten »Siedlervaters« Nikolaus Ehlen (geb. 1886; gest. 1965) zurück.<sup>111</sup> Erst der Zustrom der Vertriebenen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten hatte 1953 aber zur Gründung einer katholischen Gemeinde in Bordesholm geführt.<sup>112</sup> Zu den treibenden Kräften hinter dem Projekt, das zum Teil aus Spenden deutscher Rom-Pilger im Heiligen Jahr (*anno santo*) 1950 finanziert wurde, zählte der aus Königsberg geflüchtete erste Bordesholmer Gemeindepfarrer Gregor Braun.<sup>113</sup>

Einen besonderen Stellenwert nahmen darüber hinaus die sog. Nebenerwerbssiedlungen ein, die in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre im Masurenweg, im Haffkamp, im Moorweg und im Boltwisch entstanden.<sup>114</sup> Das Bundesvertriebenengesetz des Jahres 1953 bestimmte, dass »für die Vorbereitung, Durchführung und Sicherung der Eingliederung«<sup>115</sup> Vertriebenen mit einem landwirtschaftlichen Hintergrund Nutzflächen zur Bewirtschaftung und Selbstversorgung zur Verfügung gestellt werden sollten. In der Folge entstanden in Schleswig-Holstein binnen weniger Jahre rund 12.000 neue landwirtschaftliche Betriebe.<sup>116</sup> Die Benennung der neuen Straßen, an denen die Nebenerwerbssiedlungen in Bordesholm angelegt wurden, verweist deutlich auf ihre Entstehungshintergründe.





**Abb. 24:** Durch die Erschließung neuer Wohngebiete in den 1950er Jahren wurde das Ortsbild Bordesholms massiv und dauerhaft verändert. Skizze aus: Friedrich Hayn, Bordesholm. Der Weg einer Mittelpunktgemeinde im ländlichen Bereich 1945-1965. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: AAB.





**Abb. 25 u. 26:** Das große Bauprojekt am Reesenberg Ende der 1960er Jahre schuf 119 neue Wohnungen in Bahnhofsnähe. Alle Rechte vorbehalten.  
Quelle: KVBL.





**Abb. 27:** Das neue Wohngebiet am Reesenberg. Aufnahme aus dem Jahr 1998. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

In einer Bilanz am Ende der 1950er Jahre konnte die Gemeindevertretung resümieren, dass sich das Ortsbild »seit 1951 ganz erheblich gewandelt« hatte:

»Die frühere schlauchartige Form wurde durch die Erschließung des Gebiets zwischen Bundesstraße 4 und der Einsenbahn [sic!] (Hohen = und Langenheisch, Vicelinweg, Im Winkel, Ostlandstraße, Moorweg, Grüner Weg und Haidbergstraße), also nördlich und südlich der bisherigen ›Wespentaille‹, in ein abgerundetes Baugebiet umgewandelt. Unser Ortsbild erhielt ganz neue, schöne Züge.«<sup>117</sup>

Von 1949 bis 1960 entstanden in Bordesholm nicht weniger als 177 neue Einfamilienhäuser, 72 Mehrfamilienhäuser und 439 Wohnungen.<sup>118</sup>

Ein Ende der eifrigen Bautätigkeiten war damit aber noch längst nicht in Sicht. Die Protokolle der Sitzungen der Gemeindevertretung sind auch in den 1960er Jahren noch völlig von Angelegenheiten des Wohnungsbaus und Maßnahmen der Infrastrukturentwicklung dominiert. Zu den großen Unternehmungen in dieser Zeit gehörte das Projekt ›Reesenberg‹, durch das bis 1969 119 neue Wohnungen in Wohnblocks in Bahnhofsnähe entstanden.<sup>119</sup> Weitere 111 Wohnungen kamen 1972 am Eiderkamp hinzu.<sup>120</sup>

Schon bei der Planung der Maßnahmen am Heidberg 1952 hatten Bürgermeister Ahrens und der Bauingenieur



**Abb. 28:** Luftbild des Neubaugebiets am Eiderkamp 1972 mit 111 neuen Wohnungen. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

Christian Fr. Petersen aus Kiel das Argument ins Feld geführt, dass die Erschließung von Bauland nach Norden »eine vernunftgemäße Entwicklung im Zusammenhang mit der geplanten Umgehungsstraße Bordesholm – Nortorf«<sup>121</sup> ermöglichen würde. Die Bebauung entlang der Achse des Moorwegs inklusive der Ausweisung eines Gewerbegebiets nordöstlich des Bahnhofs waren in diesem Sinne völlig konsequent. Tatsächlich war Bordesholm, als die Umgehungsstraße in den frühen 1970er Jahren endlich eröffnet wurde, durch die zielgerichtete Erweiterung und Arrondierung der erschlossenen Bauflächen dicht an den Straßenverlauf herangewachsen.<sup>122</sup> Die Ursprünge des heutigen näherungsweise ovalen Bordesholmer Weichbildes können mithin in den Maßnahmen zur Bewältigung der Wohnungsnot in der Nachkriegszeit ausgemacht werden.

Ohne Frage war die Schaffung neuen Wohnraums das zentrale Thema der 1950er und 1960er Jahre in Bordesholm. Die Herausforderung, vor die sich die Gemeinde angesichts dessen gestellt sah, meisterte sie mit Bravour. Nachdem Anfang der 1970er Jahre der grundsätzliche Wohnungsmangel als behoben gelten konnte, folgten weitere Maßnahmen zur Schließung von Baulücken, zur Modernisierung alten Gebäudebestandes und zur Optimierung der städtebaulichen Verhältnisse. Von herausragender Bedeutung war in jener Phase der lange geplante Bau des Tunnels in der Bahnhofstraße, der 1981 den beschränkten Bahnübergang an der vielbefahrenen Strecke



**Abb. 29:** Vor der Untertunnelung der Gleise in der Bahnhofstraße kam es am beschränkten Bahnübergang regelmäßig zu langen Wartezeiten für Fußgänger, Fahrradfahrer und Motorisierte. Durch Rückstaus ergaben sich zudem gefährliche Verkehrssituationen. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

Neumünster-Kiel ersetzte und somit Verkehrsstaus und langen Wartezeiten entgegenwirkte.

Zugleich wurde die Anzahl der verfügbaren Wohneinheiten weiter systematisch erhöht. In den 1970er und 1980er Jahren schuf man durch Bauprojekte auf dem Haidbergareal, am Möhlenkamp, auf dem Wiesengrund nordwestlich des Sees und anderswo weitere 800 neue Wohnungen.<sup>123</sup>

Auch diese Bemühungen, die darauf zielten, Menschen von außerhalb nach Bordesholm zu locken, waren von Erfolg gekrönt: Zwischen 1970 und 1993 wuchs die Bevölkerung um über 700 Personen.<sup>124</sup>

Aufgrund seiner landschaftlich reizvollen sowie geographisch und verkehrstechnisch vorteilhaften Lage hat sich Bordesholm seit dem späten 20. Jahrhundert zu einem äußerst beliebten Wohnort auch für zugezogene Auspendler entwickelt. Um den steigenden Bedarf an Wohnungen und Häusern zu decken, ließ das Amt im Jahr 2015 eine Analyse über mögliche Flächen für Neubaugebiete anstellen.<sup>125</sup> Als am besten geeignetes unter den möglichen Arealen erschien den Verantwortlichen der zu diesem Zeitpunkt kaum noch genutzte Veranstaltungsplatz an der Kieler Straße im Norden. Nachdem in Anschluss an ein Artenschutzgutachten ein Plan zur Umsiedlung der auf dem Gelände beheimateten Kammmolche gefasst worden war, beschloss die Gemeindevertretung Ende 2016 die Aufstellung



**Abb. 30:** Der Tunnel in der Bahnhofstraße im Bau. Nach langer Planung im Jahr 1981 eingeweiht, machte der Tunnel den beschränkten Bahnübergang obsolet und sorgte für eine Entspannung der Verkehrssituation im Bereich des Bahnhofs. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

eines Bebauungsplans.<sup>126</sup> Durch einen von der Grünen-Fraktion auf den Weg gebrachten Bürgerentscheid wurde dem Vorhaben im September 2017 aber vorerst ein Riegel vorgeschoben: 50,72 Prozent der Wähler\*innen stimmten gegen die Bebauung des Veranstaltungsplatzes.<sup>127</sup> Da jedoch das Ergebnis des Bürgerentscheids nur für die Dauer von zwei Jahren rechtlich bindend war, steht das Gelände inzwischen, neben anderen Optionen, erneut als potentielles Baugebiet zur Debatte.<sup>128</sup> Eine längerfristige Lösung für den neuerlichen Wohnungsmangel in Bordesholm ist auch im Jahr 2023 noch nicht gefunden.





**Abb. 31:** Die Neubauten am Möhlenkamp 1972 aus der Luft. Im Hintergrund der neue Sportpark. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

Abseits der bloßen Wohnraumentwicklung verdient schließlich als bei weitem größtes städtebauliches Projekt nach der Jahrtausendwende die grundlegende Neugestaltung des Ortszentrums im Bahnhofsbereich gesonderte Aufmerksamkeit. Als die Brotfabrik Wendeln, die 1981 die alt-eingesessenen Rix-Mühlenwerke übernommen hatte, 1999 den Betrieb einstellte, drohte im gewerblichen Mittelpunkt Bordesholms eine große Brachfläche zu entstehen. Um dem entgegenzuwirken, führte die Gemeinde einen städtebaulichen Wettbewerb durch und stellte einen Antrag auf Aufnahme in das Städtebauförderungsprogramm des Innenministeriums. Der Antrag war erfolgreich und mündete 2005 in den Beschluss eines ambitionierten Bebauungsplans.<sup>129</sup>

In den folgenden 13 Jahren erhielt das gesamte Gebiet des ehemaligen Rix/Wendeln-Areals samt der Mühlenstraße am Bahnhof bis zum Übergang in die Bahnhofstraße ein völlig neues Gesicht (Abb. 34). Bereits 2006 wurde durch die Fertigstellung eines Kreisverkehrs die Zufahrt in das Gebiet vom Südwesten her wesentlich erleich-

tert.<sup>130</sup> Es folgten die Sanierung des Bahnhofsgebäudes und weiterer Häuser am Straßenzug entlang des Bahnhofs, der 2010 eingeweihte imposante Rathausneubau nebst einem weiten, offenen Vorplatz, neue Straßen zur verkehrlichen Entlastung der Mühlenstraße und weiteren Erschließung der Ortsmitte sowie eine Neugestaltung der Fußgängerbahnunterführung. Private Wohnungsbauunternehmen errichteten darüber hinaus an der neuen Paul-Steffen-Straße und der Heinrich-Rix-Straße Gebäudekomplexe, durch die im Zentrum rund 150 neue Wohnungen entstanden.<sup>131</sup>

Die Gesamtkosten für das Projekt beliefen sich auf rund 20,2 Millionen Euro, von denen etwa 6,6 Millionen die Gemeinde selbst zu stemmen hatte.<sup>132</sup> Dass ein Unternehmen von dieser Größenordnung nicht ohne Kontroversen vonstattengeht, versteht sich von selbst. In allen Phasen des Vorhabens kam es zu teilweise heftig geführten Debatten, so etwa über die grundsätzliche Sinnhaftigkeit des Rathausneubaus.<sup>133</sup> Zu einem besonderen Stein des Anstoßes wurde dann aber die Treppe am





**Abb. 32:** Der Rathausneubau war Teil des großen ›Mühlenhof‹-Projekts zur großräumigen Umgestaltung des neuen Ortszentrums in den beiden ersten Jahrzehnten des 21. Jahrhunderts. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.



**Abb. 33:** Die im Rahmen der Mühlenhof-Maßnahme entstandene Treppe zur Fußgängerunterführung am Bahnhof musste nach ihrer Fertigstellung 2016 noch einmal überarbeitet werden, weil sie als zu steil empfunden worden war. Foto: CAB. Alle Rechte vorbehalten.



**Abb. 34:** Das neugestaltete Ortszentrum ›Mühlenhof‹ aus der Luft. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: BIG Städtebau GmbH, Gemeinde Bordesholm, Amt Bordesholm.



Fußgängertunnel, die nach ihrer Fertigstellung 2016 noch einmal vollständig überarbeitet werden musste, da viele Menschen sie als zu steil empfanden – eine Episode, die Jürgen Baasch in seiner Rolle als ›Dingrichter‹ beim ›Dinggericht‹ der ›Liedertafel‹ unter der Linde als ›Trep-penwitz‹ apostrophierte.<sup>134</sup>

Inwieweit die Ziele, die dem Großprojekt zu Beginn gesteckt worden waren, erreicht werden konnten, ist schwer einzuschätzen. Die optische Attraktivität des Ortszentrums hat sich gewiss erhöht, und fraglos konnte das Gebiet um den Bahnhof als »zentraler Versorgungsstandort« etabliert werden. Inwieweit Bürgerinnen und Bürger den ›Mühlenhof‹ aber als »Identifikations- und Treffpunkt« empfinden und nutzen, lässt sich nicht pauschal beurteilen.<sup>135</sup> Im Zusammenhang mit der Entstehung eines aufwändigen Ortsentwicklungsplans, den die

Gemeinde 2021 von einer Lübecker Agentur erstellen ließ, äußerten sich Bordscholmerinnen und Bordscholmer kritisch gegenüber jüngeren Tendenzen der städtebaulichen Entwicklung, die sie als unfreundlich gegenüber Fußgängern und Fahrradfahrern empfanden und an denen sie insbesondere das hohe Autoverkehrsaufkommen sowie mangelnde Grünflächen beanstandeten.<sup>136</sup>

Dessen unbenommen stellte die Kommune gerade mit der ›Mühlenhof‹-Maßnahme aber einmal mehr unter Beweis, dass sie die ihr nach dem Zweiten Weltkrieg unversehens zuteilgewordene Rolle vollends angenommen und sich zu eigen gemacht hat. Anstatt auf Strategien zur ›Verschlankung‹ setzte Bordscholm schon angesichts des Flüchtlingszustroms in den 1940er Jahren – und so auch in der Folgezeit – immer wieder aufs systematische Wachsen und Zusammenwachsen.

## Wachsende Wirtschaft, gedeihende Gewerbe

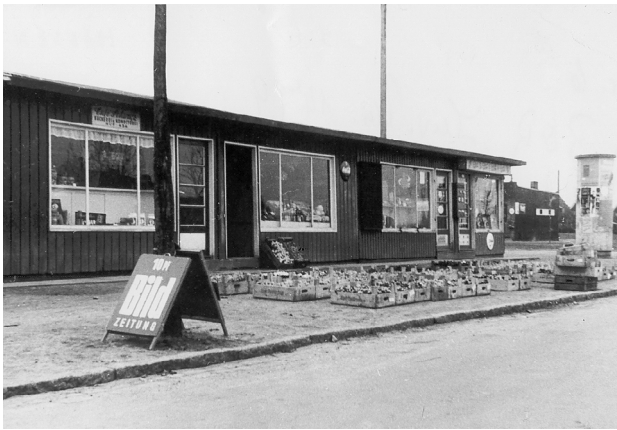
Zum gelingenden Leben in Bordscholm und dem nachhaltigen Erfolg der Gemeinde leisteten und leisten die örtlichen Unternehmen mindestens in zweierlei Weise einen entscheidenden Beitrag. Durch ihre steuerlichen Abgaben, durch die Umsätze, die sie generieren, und durch staatliche Förderungen, die sie einwerben, garantieren die Gewerbetreibenden zunächst schlichtweg die finanzielle Funktionsfähigkeit der Kommune. Das Wachstumspotential einer jeden Gemeinde ist daher immer nur so stark wie ihre Unternehmen. Darüber hinaus bieten die lokalen Gewerbe als Arbeitgeber vielen Bordscholmerinnen und Bordscholmern ein gesichertes Auskommen und sorgen überdies dafür, dass tagtäglich Menschen von außerhalb in den Ort kommen und dessen Angebote in Anspruch nehmen.<sup>137</sup>

Daneben sind die Gewerbe, ob groß oder klein, aber auch essentieller Teil der lokalen Identität. Über viele Jahrzehnte in Bordscholm ansässige Betriebe prägten und prägten das Selbstverständnis der Bevölkerung. Nicht nur blieben viele Bordscholmer Firmen über Generationen hinweg im Familienbesitz. Auch unter den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern bildeten sich vielfach traditionelle Bindungen an bestimmte Unternehmen heraus.

Hinzu kommen weitere biographische und familiengesehichtliche Beziehungen zum örtlichen Gewerbe. Wer in den 1960er Jahren als Kind bei der Bude von ›Tante Martha‹ seine Naschtüte kaufte, wird die damit verbundenen Erinnerungen wahrscheinlich ein Leben lang bewahren. Wer sich und die Seinen über viele Jahre hinweg im Kaufhaus Schwartz am Lindenplatz mit Lebensmitteln versorgte, trägt diese Erfahrungen als Teil der eigenen Geschichte dauerhaft mit sich. Kurzum: Weder in allgemeiner noch in individueller Hinsicht kann Bordscholms Geschichte ohne den Blick auf die Gewerbestruktur verstanden werden.

### Tatendrang mit Hindernissen

Dass die Wirtschaft auf der lokalen Ebene stets auch ein Spiegel der größeren politischen und sozialen Verhältnisse ist, zeigt sich besonders eindrücklich wiederum in Betrachtung der Nachkriegszeit. Die großen Herausforderungen der späten 1940er und 1950er Jahre schlugen sich auch in der Bordscholmer Wirtschaft nachhaltig nieder. Schon während des Krieges waren in der Finnenhaussiedlung zahlreiche kleine Geschäfte und Handwerksbetriebe entstanden, die am täglichen Bedarf der Einwohnerschaft orientiert waren und durch die sich viele Zugezogene wie der ein Auskommen zu verschaffen versuchten.<sup>138</sup>



**Abb. 35:** Eine Budenzeile in der Finnenhaussiedlung am Grotenkamp, Ecke Blöcken. Von rechts nach links: Silakowski, Tabak und Eis; Werner Wege, Kurzwaren, Reißverschlüsse, Näh-Zubehör; Herbert Hansen, Obst und Gemüse; Bäcker Schwarz. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.



**Abb. 36:** Der Kiosk von ›Tante Martha‹ war von 1954 an für anderthalb Jahrzehnte ein beliebter Anlaufpunkt vor allem für die jüngeren Bordesholmer\*innen. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.



**Abb. 37:** Neujahrsdekoration im Schaufenster von Ruth Baumgarts Geschäft für Strümpfe und Knöpfe in der Bahnhofstraße. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.



**Abb. 38:** Walter Grams Fahrschule und Autovermietung gehörte zu den zahlreichen Bordesholmer ›Start-ups‹ der Nachkriegszeit. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

Nach dem Krieg kamen im gesamten Gemeindegebiet etliche weitere Kleinunternehmen aller Couleur hinzu.<sup>139</sup> Vielfach handelte es sich dabei um Einmann- bzw. Einfraubetriebe, die aus kleinen Verkaufspavillons und Buden heraus operierten oder in Baracken untergebracht waren. Nur beispielhaft angeführt seien der schon erwähnte, von 1954 bis 1971 von Martha Netzel betriebene Verkaufspavillon für Süßwaren, Eis, Kaffee und Kekse in der Wildhofstraße, das von Ruth Baumgart 1954 gegründete Geschäft für Strümpfe und Knöpfe in der Bahnhofstraße 58 und die Fahrschule

und Autovermietung, die Walter Gram in Bordesholm im Alleingang aufbaute und führte.<sup>140</sup>

Besonderen Anteil am Wirtschaftsleben der Gemeinde in der ersten Nachkriegszeit hatten wiederum Evakuierte aus den zerbombten Städten sowie Vertriebene aus dem Osten. Vielfach konnten die Neubürgerinnen und Neubürger nach der Ankunft im neuen Umfeld erfolgreich an die Erfahrungen und Kompetenzen anknüpfen, die sie aus ihrer alten Heimat mitgebracht hatten. So richtete etwa der Schmiedemeister Fritz Schwertfeger aus Praust in Pommern (heute:





**Abb. 39:** Fritz Schwertfeger kam als Vertrieber aus Pommern nach Bordesholm. Das Bild zeigt seinen Schmiedebetrieb im Hoffelder Weg vor dem Anbau eines bescheidenen Wohnhauses. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

Pruszcz Gdański) im Hoffelder Weg eine Werkstatt ein, die unter seinen Nachkommen noch heute Bestand hat.<sup>141</sup>

Ebenso wagte der aus Hamburg stammende Hermann Horn, nachdem er in der Hansestadt ausgebombt worden war, mit einer Bude für Tabakwaren in Bordesholm einen Neuanfang. Das Geschäft lief so gut, dass Horn 1958 die Bude zum Ladengeschäft umbauen konnte.<sup>142</sup> Nicht weit von Horns Laden entfernt, in der Bahnhofstraße 27, betrieb der geflüchtete Bäckermeister Paul Nötzel ein Eiscafé, das sich zu einem beliebten Treffpunkt entwickeln sollte.<sup>143</sup> Aus Kiel stammte das Ehepaar Magda und Heinrich Lamp, das durch einen Bombenangriff auf Kiel-Gaarden im Mai 1943 sein Milchhandels- und Lebensmittelgeschäft verlor. In der Finnenhaussiedlung bauten die beiden ihren Laden zunächst provisorisch wieder auf, bis dieser 1961 ins neuerrichtete Geschäftshaus ›Am Blöcken‹ umziehen konnte. Noch in den 1970er Jahren war er dort fester Bestandteil der lokalen Versorgungsstruktur.<sup>144</sup> Viele weitere Beispiele ließen sich anfügen. Gerade in den 1950er Jahren muss Bordesholm einem emsigen Bienenstock geglichen haben.

Die Menge und die Vielfalt der Gewerbe, die bald nach dem Krieg neu- und wiederbegründet wurden, verdeutlichen die Eigenständigkeit der Gemeinde, die zu jener Zeit durchaus städtischen Charakter aufwies und ihrer Rolle als Zentralort gerecht wurde. Neben den Buden und sonstigen Kleinbetrieben standen größere Unternehmen,



**Abb. 40:** Hermann Horns Tabakwarenhandel nach dem Umbau zum Ladengeschäft 1958. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

die einesteils auf eine lange lokale Tradition zurückblicken konnten, andernteils erst unter den Umständen von Kriegs- und Nachkriegszeit nach Bordesholm gekommen waren. Zur ersten Gruppe gehörten etwa die Rix-Brot- und Mühlenwerke, der Brüggen Landhandel und der Landmaschinenhandel Hinrich Kiel.<sup>145</sup> Unter den seit den 1940er Jahren nach Bordesholm umgesiedelten und später dort florierenden Unternehmen waren beispielsweise die zuvor in Breslau beheimatete und noch heute bestehende ›Tresor Baumann GmbH‹, die wegen schwerer Bombenschäden zum Umzug aus Kiel genötigte Süßwarenfabrik des bereits erwähnten Unternehmers Paul Heinrich sowie die Kieler Tisch- und Möbelfabrik (KiTiFa), die ursprünglich in Gaarden ansässig gewesen und 1939 unter ihrem Inhaber Kurt Spethmann in die Eidersteder Straße am Ostufer des Bordesholmer Sees umgezogen war.

So lange diese Aufzählung aber auch fortgesetzt werden könnte und so sehr die Kommune unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg von Unternehmergeist erfüllt gewesen sein mag, die Schwierigkeiten, die die ersten Nachkriegsjahre für das produzierende Gewerbe in Deutschland mit sich brachten, schlugen sich auch in Bordesholm mit großer Wucht nieder.

Besonders gut nachvollziehen lassen sich die allgemeinen Gegebenheiten am Beispiel der KiTiFa.<sup>146</sup> Seit der Gründung der Firma im Jahr 1928 hatte sich diese den Ruf einer ausgesprochen zuverlässigen Produktionsstätte



**Abb. 41:** Das KiTiFa-Gelände mit dem von Weitem sichtbaren Schornstein prägte in der Nachkriegszeit das Panorama am östlichen Ufer des Bordsesholmer Sees. Luftbild aus dem Jahr 1973. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: LASH, Abt. 2003.1, Nr. 5386.



**Abb. 42:** Die Belegschaft der KiTiFa um 1955. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.



**Abb. 43:** Wilhelm Brumms Ladengeschäft am Lindenplatz 8, um 1955. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.





**Abb. 44:** Der Brügger Landhandel am Bahnhof mit den charakteristischen Silos. Luftbild aus dem Jahr 1972. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: LASH, Abt. 2003.1, Nr. 5410.

für eine breite Palette unterschiedlichster Tische vom einfachen Gebrauchsmodell bis hin zur Luxusausführung erworben.<sup>147</sup> In der zweiten Hälfte der 1940er Jahre beschäftigte die KiTiFa in Bordesholm rund 150 Personen und dürfte damit, neben den Rix-Mühlenwerken, der größte Arbeitgeber in der Gemeinde gewesen sein.

Laut eigener Einschätzung des Inhabers Kurt Spethmann war sein Unternehmen zu dieser Zeit der »größte und modernste Möbelhersteller Schleswig-Holsteins«.<sup>148</sup> Da seine Produkte ganz überwiegend den Markt außerhalb des Bundeslandes bedienten, rechnete Spethmann der KiTiFa – gewiss zu Recht – eine hohe Bedeutung für die schleswig-holsteinische Wirtschaft zu.<sup>149</sup> Doch auch in die Bedarfsdeckung ihres unmittelbaren Umfelds war die Tischfabrik nach dem Krieg stark eingebunden. Nicht nur stellte sie Mobiliar für das Flüchtlingsmöbelprogramm her und leistete auf diese Weise einen Beitrag zur Nor-

malisierung der Lebensumstände von Vertriebenen und Ausgebombten.<sup>150</sup> Auch aus den Kreisen der neuen Landesregierung erhielt sie zahlreiche Aufträge – so etwa im November 1947 zur Ausstattung der Räumlichkeiten des Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in der Kieler Eichhof-Kaserne.<sup>151</sup>

Während also die Auftragslage der KiTiFa in den Nachkriegsjahren kaum besser hätte sein können, sah sich Spethmann gerade in dieser Zeit vor schwere Existenzängste gestellt. Die allgemeine Materialknappheit im Land bremste den Betrieb signifikant aus. Immer wieder fehlte es nicht nur an Holz, Leim und Leder für die Fertigung, sondern auch am Eisen, das notwendig war, um Werkzeuge und Gerätschaften in Schuss zu halten.<sup>152</sup> Auch die regelmäßigen Stromsperrungen schränkten die Produktion verständlicherweise empfindlich ein. Nicht grundlos fürchtete Spethmann unter diesen Umständen



**Abb. 45:** Aus der Autovermietung und dem Krankentransportdienst Rolf Petersens wurde später das Busunternehmen ROPE-Reisen. Aufnahme aus den 1950er Jahren. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

um seine Konkurrenzfähigkeit gegenüber anderen Möbelfabrikanten, etwa im wirtschaftsstarken Nordrhein-Westfalen.<sup>153</sup> Die Fortexistenz der KiTiFa wie vieler anderer Bordscholmer Unternehmen stand zu jener Zeit sprichwörtlich auf Messers Schneide.

#### **Das Gewerbe wächst: Aufschwung und Strukturwandel**

Nach solch bescheidenen, von großen Unwägbarkeiten begleiteten Neuanfängen erlebte unter den Vorzeichen von Währungsreform und Wirtschaftswunder aber schließlich auch die Bordscholmer Ökonomie ab 1948 einen beachtlichen Aufschwung. Fotos aus den Innenräumen der Kaufhäuser von Christian Hansen, Wilhelm Brumm und August Hamann zeigen in den 1950er Jahren wieder prall gefüllte Regale (Abb. 43).<sup>154</sup>

Viele der produzierenden und handeltreibenden Gewerbe konnten seitdem und über die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinweg massiv expandieren. Exemplarisch hierfür kann die Firma H. & J. Brügggen stehen. Seit 1912 am Bahnhof in Bordschholm ansässig, steigerte der Getreidehändler seine Umsätze vom Beginn der 1960er Jahre an

kontinuierlich. Bereits 1962 wurde ein erstes neues Getreidesilo errichtet, um die Lagerkapazitäten zu erhöhen. Ein zweites folgte 1969. Um dieselbe Zeit bekam Brügggen einen eigenen Gleisanschluss mit Laderampe.<sup>155</sup> Bis in die Mitte der 1990er hatte sich der Umsatz der Firma im Vergleich zu den 1960ern mehr als vervierfacht (Abb. 44).<sup>156</sup>

Vor dem Hintergrund des darin reflektierten steigenden Wohlstands und der kulturellen Transformationen in der jungen Bundesrepublik erfuhr auch das bürgerliche Selbstverständnis seit der Mitte des 20. Jahrhunderts nachhaltige Veränderungen. Zu einem zentralen Aspekt des neuen Lebensgefühls entwickelte sich die Freizeitmobilität, das Auto wurde zu einem wichtigen Statussymbol. Hiervon wiederum profitierten Unternehmenszweige, die dieses Bedürfnis befriedigen konnten. So mauserte sich der von Rolf Petersen 1947 unter widrigen Bedingungen ins Leben gerufene Krankentransportdienst binnen weniger Jahre zu einem umsatzstarken Omnibusbetrieb und Reiseveranstalter, dem schon in den 1950er Jahren gar die Organisation des örtlichen Personennahverkehrs sowie des Schulbusbetriebs übertragen wurde.<sup>157</sup> Eine besondere Erfolgsge-





**Abb. 46:** Für die örtlichen Unternehmen sind die verkaufsoffenen Sonntage im 21. Jahrhundert eine wichtige Einrichtung, um Kunden zu gewinnen und Umsätze zu generieren. Der Schnappschuss zeigt den großen Andrang beim verkaufsoffenen Sonntag im April 2016. Fotografie von Michael Slognsnat. Alle Rechte vorbehalten.

schichte hatte auch das Autohaus Rathje zu verzeichnen, das Helmut Rathje 1951 gegründet hatte und das in seiner Hochzeit in den 1980er und 1990er Jahren als Vertragshändler des größten deutschen Automobilherstellers über 30 Personen beschäftigte.<sup>158</sup>

Nicht zu Unrecht sahen die Verantwortlichen, die im Juni 1983 den ›Wirtschaftsverein Bordesholm und Umgebung e.V.‹ ins Leben riefen, eine Vereinigung zur Interessenvertretung des Bordesholmer Gewerbes als längst überfällige Notwendigkeit an.<sup>159</sup> Immerhin existierten um dieselbe Zeit in der Gemeinde rund 290 Arbeitsstätten, die insgesamt 1.900 Menschen beschäftigten – darunter über 1.600 in den Bereichen von Produktion und Dienstleistung.<sup>160</sup> Der Wirtschaftsverein vertrat fortan nicht nur die Anliegen der Gewerbetreibenden gegenüber der Politik, sondern betätigte sich seit 1984 auch als Veranstalter eines jährlichen Straßenmarktes, auf dem sich seine Mitglieder öffentlichkeitswirksam präsentieren konnten.<sup>161</sup> Laut dem Vereinsvorsitzenden Hans-Wilhelm Kiel waren Veranstaltungen wie diese notwendig, um »durch zusätzliche Anreize

das Interesse am Besuch unseres Ortes [zu] wecken«. Offenbar genügten »Annoncen, Service-Leistungen und gute Schaufensterdekorationen« in den Jahren der Rezession nicht mehr, um ausreichend Aufmerksamkeit auf die lokale Wirtschaft zu ziehen.<sup>162</sup>

Der rasante Strukturwandel des Einzelhandels, der sich zunächst insbesondere im Lebensmittelbereich in Deutschland in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vollzog, machte auch vor Bordesholm keinen Halt. Der erste Supermarkt, eine WESKA-Filiale des Discounter-Pioniers Werner Schulz aus Kiel, wurde in Bordesholm in den 1960er Jahren eröffnet. Drei Jahrzehnte später, in der Mitte der 1990er Jahre, gab es auf dem Gemeindegebiet bereits fünf Filialen von Lebensmitteldiscountern und drei weitere Supermärkte, die vor allem Non-Food-Artikel führten. Von den ehemals zahlreichen unabhängigen Lebensmittelhändlern hatte zu diesem Zeitpunkt nur noch ein einziger Bestand.<sup>163</sup>

Vom schleichenden Aussterben des inhabergeführten Einzelhandels, wie es seit den 1950er Jahren vor allem die kleineren Dörfer ereilte, war Bordesholm aber dennoch nur bedingt betroffen. Als Unterzentrum fungiert

die Gemeinde, wie erwähnt, als Versorgungsstätte nicht nur für die eigene Bevölkerung, sondern auch für die umliegenden Orte. Dementsprechend konnten bei einer Bestandsaufnahme im Jahr 1995 neben den Discountern unter anderem ein Naturkostgeschäft, drei Baumärkte und eine Vielzahl weiterer Fachgeschäfte, darunter vier Blumenläden, zwei Buchhandlungen, drei Händler für Elektrogeräte, zwei Geschäfte für Papierwaren, drei Boutiquen und sechs Textilhändler gezählt werden.

Im Jahr 2023 nun verzeichnet der Handwerks- und Gewerbeverein unter seinen Mitgliedern immerhin 59 Handwerksbetriebe und 49 Gewerbetreibende.<sup>164</sup> Die verkaufsoffenen Sonntage als Nachfolger der Straßenfeste und die sonstigen Veranstaltungen der Bordscholmer Wirtschaft werden nach wie vor gut angenommen.<sup>165</sup>

Doch selbstverständlich sind neben Kontinuitäten wie diesen auch in jüngerer Zeit bedeutende Wandelercheinungen im ökonomischen Gefüge der Kommune zu verzeichnen.

### Auf dem Weg ins Morgen

Ein einschneidendes Ereignis für die Bordscholmer Gewerbestruktur im neuen Jahrtausend war fraglos der Weggang einer der ältesten örtlichen Betriebe. Nach fast genau einem Jahrhundert, im Jahr 2011, verließ der Landhandel am Bahnhof Bordschholm – Konflikte um Lärm, Staub und ein hohes Verkehrsaufkommen, die das Werk verursachte, hatten dafür den Ausschlag gegeben.<sup>166</sup> Schon im Jahr darauf stellte die Gemeinde einen Bebauungsplan für das ›Brüggens-Areal‹ vor, der die Schaffung eines modernen Nahversorgungszentrums vorsah. Nicht nur sollte auf diese Weise die Entstehung einer Brachfläche in Zentrumsnähe vermieden werden, man sah in dem Plan auch eine Chance zur weiteren städtebaulichen Entwicklung.<sup>167</sup> Mit der Ansiedlung eines Lebensmitteldiscounters wurde kurz darauf der erste Schritt in die vorgesehene Richtung unternommen. Weitere Geschäfte für Schuhe und Kleidung folgten, bis 2022 schließlich durch den Neubau einer Filiale eines europaweit agierenden Non-Food-Discounters die letzte Lücke auf dem Areal geschlossen werden konnte.<sup>168</sup> Eines der alten Silos indes wurde erhalten und dient heute als Träger von Reklame sowie einer Rundfunkantenne. Mit dem ›Brüggens-Turm‹ hat sich Bordschholm ein modernes Bau-



**Abb. 47:** Auf dem ehemaligen Brüggens-Areal dient eines der alten Getreidesilos im Jahr 2022 als Antennen- und Reklameträger. Foto: CAB. Alle Rechte vorbehalten.

denkmal geschaffen, dessen ästhetische Qualität freilich Ansichtssache ist.

Der gewerbliche Schwerpunkt des Ortes hat sich seit 1945 vom Lindenplatz im Westen weit nach Osten verschoben. Abgesehen von dem kleineren Gewerbegebiet auf dem einstmaligen KiTiFa-Gelände – die Tischfabrik musste 1982 aufgrund finanzieller Schwierigkeiten den Betrieb einstellen –, liegt das industrielle und gewerbliche Zentrum der Gemeinde heute zwischen dem Bahnhof und der L49. An diese Tendenzen schließen die aktuellen Entwicklungspläne nahtlos an. Schon im Jahr 2000 wurde mit der Ausweisung des Gewerbegebiets ›Eiderhöhe‹ östlich der L49 die Grundlage für eine weitere Ausdehnung Richtung Nordosten geschaffen.<sup>169</sup>

Aber auch die vielfältigen Tendenzen zur Wiederbelebung der kleinen Räume, die seit den 2010er Jahren immer deutlicher sichtbar werden und ihren Niederschlag





**Abb. 48:** Durch das Gewerbegebiet ›Eiderhöhe‹ dehnt sich Bordesholm im 21. Jahrhundert weiter Richtung Nordosten aus. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

etwa im neuerlichen Aufschwung des lokalen Lebensmittelhandels finden, lassen sich in Bordesholm beobachten. So gründete sich im Frühjahr 2021 ein Verein zur Rettung des letzten Tante-Emma-Ladens der Gemeinde. Der seit 1905 in der Wildhofstraße ansässige ›Schlott‹ hatte dem Strukturwandel des 20. Jahrhunderts standhaft getrotzt, bis er – inzwischen zu einer kleinen Edeka-Filiale geworden – im Jahr 2021 schließlich doch vor dem Aus stand. Unter der Regie einer aus dem Verein ›Unser Schlott‹ hervorgegangenen GmbH konnte der Dorfladen nach einer umfassenden Renovierung schon im Dezember desselben Jahres wiedereröffnet werden.<sup>170</sup> Ende März 2023 mussten die Verantwortlichen allerdings Insolvenz anmelden, womit die Geschichte des Dorfladens nun wohl endgültig besiegelt sein dürfte.

Gewiss sind die Problemstellungen des 21. Jahrhunderts nicht weniger komplex als diejenigen der jüngeren Vergangenheit. Die durch die Corona-Pandemie und den Krieg in der Ukraine in den frühen 2020ern ausgelösten Krisen forderten selbstverständlich auch von der Bordesholmer Wirtschaft ihren Tribut.<sup>171</sup> Dennoch darf die



**Abb. 49:** Nach der umfassenden Renovierung im Jahr 2021 stellte der 1905 gegründete Dorfladen am Wildhof weiterhin die Nahversorgung in Alt-Bordesholm sicher. Foto: CAB. Alle Rechte vorbehalten.

Gemeinde in ökonomischer Hinsicht alles in allem aber wohl optimistisch in die Zukunft schauen. Im Jahr 2020 wurde der Gemeinde-Haushalt mit einem größeren Überschuss denn je zuvor abgeschlossen,<sup>172</sup> im Jahr 2022 floss der höchste jemals erzielte Betrag an Gewerbesteuern in die Kassen.<sup>173</sup>

## Organisierte Geselligkeit

Für das äußere Erscheinungsbild Bordesholms sind die verschiedenen Formen der freiwilligen Assoziation von zentraler Bedeutung. Die Korporationen, in denen sich Menschen vergesellschaften, geben der Kommune ihr individuelles Gesicht. Im Inneren sind Kirchengemeinden, Vereine und andere Assoziationsformen wichtige Träger der Sozialisation. Vor allem junge Menschen finden in ihnen Bausteine für ihre Identitätsbildung, für ältere Menschen sind sie Garanten von Stabilität auch in Zeiten verstärkter persönlicher oder sozialer Fragilität. Darüber hinaus übernehmen die Vereinigungen ganz konkrete gesellschaftliche Aufgaben. Sie organisieren Veranstaltungen und Feste, leisten Nachbarschaftshilfe, pflegen Gebäude und Flächen und befruchten in vielfältiger Weise den Austausch unter den Gemeindemitgliedern. Kurzum: Sie helfen einer Gemeinde, zu einer Gemeinschaft zusammenzuwachsen.

### Kirche(n) in Bordesholm nach 1945

Fahndet man nach den Ursprüngen der kirchlichen Strukturen Bordesholms, wie sie sich heute präsentieren, so findet man sich über kurz oder lang einmal mehr auf die transformativen Kräfte der Nachkriegszeit zurückgeworfen. Drei der vier Kirchengemeinden des Ortes verdanken ihre Existenz unmittelbar dem Migrationsgeschehen der 1940er Jahre.

Als in der Endphase des Zweiten Weltkriegs und in der unmittelbaren Folgezeit die Bevölkerung Bordesholms sprunghaft anstieg, wurde dadurch auch die evangelische Klosterkirchengemeinde in ungekannte Nöte versetzt.<sup>174</sup> Die seelsorgerliche Betreuung der Gläubigen konnte durch einen Pastor alleine nicht mehr gewährleistet werden. Um dieser Situation Herr zu werden, wurde im Juni 1945 der aus Stuhm in Westpreußen (heute: Sztum, Polen) geflohene Hermann Raabe auf eine neu geschaffene zweite Pfarrstelle neben Pastor Eduard Völkel berufen.<sup>175</sup> Raabe sollte explizit die Evakuierten und Geflüchteten in Bordesholm betreuen. Der Schwerpunkt seiner Arbeit lag daher im Osten des Gemeindegebiets und umfasste insbesondere die Finnenhaussiedlung, während Völkel sich auf Altbordesholm konzentrierte. Mit dieser Aufteilung war die Grundlage für die einige Jahre später erfolgende

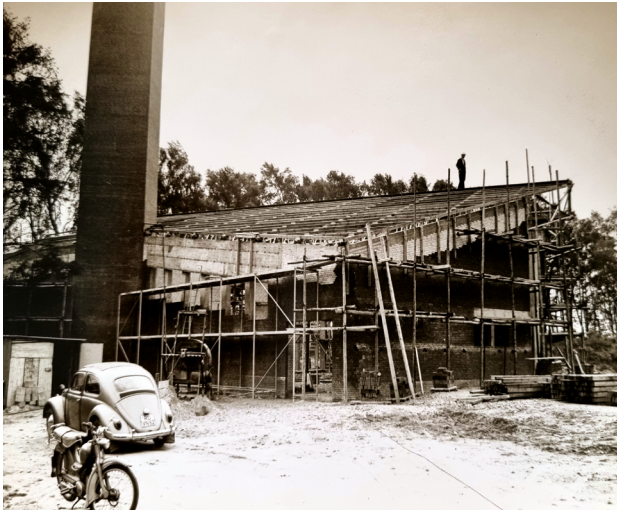
Gründung eines zweiten evangelischen Pfarrbezirks geschaffen. Im Jahr 1952 entstand offiziell die Pfarrstelle Bordesholm-Ost, als deren erster Pastor Raabe eingesetzt wurde.<sup>176</sup>

Zehn Jahre lang mussten sich Raabe und die Gläubigen in seinem Bezirk mit Gottesdiensten und Versammlungen in der Eisenbahnbaracke, in Firmengebäuden und Privathäusern behelfen. Dann endlich wurde 1955/56 ein Gemeindehaus in der Wilhelm-Stabe-Straße in Wattenbek errichtet.<sup>177</sup> Noch einmal fünf Jahre verstrichen, bis die Gemeinde Pläne für den Bau einer zweiten lutherisch-evangelischen Kirche zu entwickeln begann. Unter den Urhebern der Idee und den aktiv ihre Umsetzung Vorantreibenden war, neben Pastor Benno Bartel, der bereits vorgestellte Robert Brokoph.<sup>178</sup>

Bis ein geeignetes Grundstück gefunden, die Finanzierung gesichert und die notwendige Überzeugungsarbeit, insbesondere bei Rudolf Irmer, dem amtierenden Pastor der Klosterkirche, geleistet war, vergingen weitere sechs Jahre. Am 25. Februar 1967 konnte schließlich der Grundstein für den Bau der Christuskirche in der Bahnhofstraße gelegt werden. Im Jahr darauf, am 26. Mai 1968, wurde die Kirche durch Bischof Friedrich Hübner (geb. 1911; gest. 1991) geweiht.<sup>179</sup>

Derweil war man auch an der Klosterkirche keineswegs untätig. Nach Instandhaltungsmaßnahmen an der Südwand der Kirche im Jahr 1952 fanden in den Jahren 1964/65 umfassende Renovierungsmaßnahmen statt. Nach notwendigen Dachdeckerarbeiten, die mit rund 100.000 DM zu Buche schlugen, wurde von März bis Dezember 1965 der Innenraum der Kirche aufwändig erneuert, wofür weitere 315.000 DM an Kosten anfielen. Neben Restaurierungen am Altar und der Kanzel, an Gestühl und Chorgestühl wurde der Fußboden mit roten Klinkern verlegt und der Kirchenraum hell angestrichen. Im Hauptschiff wurde sehr wirkungsvoll ein großes Kreuzifix freischwebend aufgehängt, das sich zuvor an anderer Stelle in der Kirche befunden hatte. Der Vorraum wurde mit einer verglasten Stahlkonstruktion versehen.<sup>180</sup> Nach dem Abschluss der Arbeiten und der Weihe am 19. Dezember 1965 durch Bischof Hübner erstrahlte das Gotteshaus in ganz neuem Glanz.





**Abb. 50 u. 51:** Mit der 1967/68 errichteten Christuskirche in der Bahnhofstraße bekam die nach dem Zweiten Weltkrieg entstandene zweite evangelische Gemeinde Bordesholms ein eigenes Gotteshaus nebst Gemeindezentrum. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: Christuskirchengemeinde Bordsesholm.

In den folgenden Jahren und Jahrzehnten entfalteten die beiden evangelischen Pfarreien Bordesholms rege kirchliche, aber auch soziale und kulturelle Aktivitäten. Nur beispielhaft angeführt seien die zahlreichen Musikveranstaltungen in der Klosterkirche. Pastor Raimund Schneider initiierte 1981 die sog. Wanderwegkonzerte. 1993 wurde unter seinem Nachfolger Gerhard Obst der ›Verein zur Förderung der Musik in der Klosterkirche Bordsesholm e.V.‹ gegründet, der seitdem etliche Konzertreihen veranstalten und Musiker von Weltruhm nach Bordsesholm bringen konnte.<sup>181</sup> Daneben sei summarisch verwiesen auf die Kinder- und Jugendarbeit, auf Chöre und Sommerfeste sowie auf weitere Baumaßnahmen. Im Jahr 1980 konnte auf dem Friedhof eine neue Kapelle eingeweiht werden, 1986 entstand das ›Haus der Kirche‹, ein neues Gemeindehaus für die Klosterkirchengemeinde am Lindenplatz.<sup>182</sup>

Kaum überraschen kann es freilich, dass auch die Geschichte des kirchlichen Lebens in Bordsesholm nach 1945 nicht ohne Konflikte verlief. Zum Zankapfel schlechthin wurde die 1965 erfolgende Vereinigung der Bordsesholmer und der benachbarten Brügger Kirchengemeinde. Ausschlaggebendes Argument für diesen folgenreichen Schritt war die angeschlagene Finanzlage der Brügger Gemeinde St. Johannis.<sup>183</sup> Inwieweit ein allgemeiner und



maßloser Reformeifer als Signum der 1960er Jahre die Entscheidung erleichterte oder gar als eigentliche Triebfeder fungierte, lässt sich mittels der vorliegenden Quellen nicht mehr entscheiden. Dass ein solcher Vorwurf aber noch 30 Jahre später in Bordsesholmer Publikationen erhoben wurde,<sup>184</sup> verweist mit Nachdruck darauf, wie sehr die Gemüter durch die Neuerung erregt worden sein müssen. Am 1. Januar 1965 jedenfalls wurde die ›Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Bordsesholm-Brügge‹ mit nunmehr drei Pfarreien ins Leben gerufen: Alt-Bordsesholm bzw. Klosterkirche, Bordsesholm-Ost bzw. Christuskirche und St. Johannis Brügge.<sup>185</sup>

Zwanzig Jahre lang wirkte die so aufgestellte Gemeinde, die insgesamt circa 10.000 Mitglieder hatte, durchaus erfolgreich für das Leben in Bordsesholm und den ihr angehörenden Dörfern. Die oben angeführten vielfältigen Aktivitäten sind dafür der beste Beleg. Auf menschlicher Ebene scheinen die ehrenamtlich Engagierten wie die Pastoren jedoch nie zu einer stabilen Basis für ihre Kooperation gefunden zu haben.

Schon in den 1970er Jahren bemühten sich die Brügger Mitglieder des Gemeindevorstandes daher um eine Neuorganisation, hatten damit jedoch keinen Erfolg. Erst ein weiterer Versuch, diesmal getragen von den amtierenden Pastoren Raimund Schneider (Klosterkirche), Ulrich Bolscho (Christuskirche) und Horst Runge (St. Johannis) führte 1985 zu einer erneuten Reform.<sup>186</sup> Mit einer am 7. Januar des Jahres ausgestellten Urkunde wurden jetzt drei selbständige Kirchengemeinden geschaffen, deren Grenzen der bisherigen Pfarrbezirkseinteilung entsprachen.<sup>187</sup> Im September 1985 schlossen sich die drei Gemeinden zu einem Kirchengemeindeverband zusammen, der fortan als Verwaltungsorgan für gemeinsame Aufgaben wie die Friedhofspflege sowie die Trägerschaft von Sozialstation und Kinderstuben verantwortlich sein sollte.<sup>188</sup> Nach dem Ausscheiden von St. Johannis aus dem Bündnis zum Jahresanfang 1999 besteht dieses als ›Kirchengemeindeverband Bordsesholm‹ bis heute fort. Unter diesem Dach bestreiten Klosterkirche und Christuskirche weiterhin kooperativ die Trägerschaft, den Betrieb und die Verwaltung von Friedhof und Sozialstation, betreiben gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit und teilen sich eine Mitgliedschaft im Kuratorium des ›Bürgerhauses‹.<sup>189</sup>

In einer Rückschau auf seine Zeit als Pastor an der Christuskirche in den Jahren 1971 bis 1979 erinnerte sich Peter Barth 2018 mit besonderer Freude, wie er betonte, an einen ökumenischen Gesprächskreis, in dem er mit seinem katholischen Kollegen Paul Schäferhoff verbunden gewesen sei.<sup>190</sup> Erst seit 1953 existiert in Bordsesholm, wie bereits angemerkt, auch wieder eine katholische Gemeinde.

Bis in die 1940er Jahre lebten im Bordsesholmer Raum nur zwei katholische Familien.<sup>191</sup> Durch die Ankunft der Evakuierten, Geflüchteten und Vertriebenen stieg diese Zahl sprunghaft auf rund 1.700 Gläubige an. Um wenigstens eine rudimentäre seelsorgerliche Betreuung der Katholiken vor Ort zu ermöglichen, ernannte der Osnabrücker Erzbischof am 4. September 1946 den Königsberger Georg Braun zum Pfarrer von Bordsesholm.<sup>192</sup>

In welchem Ausmaß die sozialen Schwierigkeiten, die der enorme Zuwachs der katholischen Bevölkerung im bis dato durch und durch protestantischen Schleswig-Holstein hervorbrachte, auch in Bordsesholm um sich griffen, ist den vorhandenen Quellen kaum zu entnehmen.<sup>193</sup> Zumindest in den ersten Jahren wird der alles bestimmende Mangel

an Wohnraum und Gütern, der freilich, wie gezeigt, auch zu Animositäten zwischen Alt- und Neu-Bordsesholmern führte, die konfessionellen Differenzen weitgehend überdeckt haben. Später, als sich die allgemeine Lage etwas gebessert hatte, lassen sich aber bisweilen Konstellationen ausmachen, die als Indizien für eine Antipathie gegenüber den Katholiken verstanden werden können – so etwa der Widerstand gegen die Anlage eines katholischen Friedhofs aus den Reihen der politischen Gemeindevertretung. Ein entsprechender Antrag bekam in einer Sitzung im Dezember 1949 fünf Ja- und elf Nein-Stimmen.<sup>194</sup> Im Juli des folgenden Jahres wurde die Genehmigung aber schließlich doch noch erteilt. Die erste Bestattung auf dem Friedhof fand im November 1950 statt.<sup>195</sup>

Doch auch abseits solcher Posen gestaltete sich das Wirken des katholischen Geistlichen in Bordsesholm unter den Bedingungen der Nachkriegszeit zunächst ausgesprochen schwierig. In den ersten Jahren gab es kein Pfarrhaus und kein Gemeindezentrum, geschweige denn eine eigene Kirche. Die Sonntagsgottesdienste fanden anfangs im Saal des Gasthauses ›Zur Linde‹ statt. Zusätzliche Messen hielt Braun in weiteren Gasthöfen der umliegenden Dörfer, in der Flintbeker Friedhofskapelle, in der evangelischen St. Johannis-Kirche in Brügge und in den Flüchtlingsbaracken des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers Rumohr.<sup>196</sup>

Da diese Situation auf Dauer selbstverständlich nicht tragbar war, bemühte sich Braun aber von Beginn an nach Kräften um die Finanzierung eines Kirchenbaus. Zu diesem Zweck konnte im Jahr 1948 zunächst ein Grundstück in der Bahnhofstraße gepachtet werden, das dann 1953 für einen Preis von 13.025 DM in den Besitz der Gemeinde überging. Der erste Spatenstich für den Bau der St. Marien-Kirche konnte, nach einigen Verzögerungen durch die Währungsreform, am 17. Juni 1949 erfolgen. Zur Finanzierung trugen das Programm ›Kirchenneubau‹ des Bonifatiuswerks, die Kurie sowie die Bordsesholmer Katholiken selbst bei. Um Spenden für den Kirchenbau zusammenzutragen, begab sich Braun auf ausgiebige ›Bettelreisen‹, die ihn bis in die Schweiz führten. Die Baukosten für Kirche und Pfarrhaus beliefen sich insgesamt auf 63.500 DM.<sup>197</sup>

Bereits am 5. Juli 1950 konnte der norddeutsche Weihbischof Johannes von Rudloff (geb. 1897; gest. 1978) die neue Kirche als erstes katholisches Gotteshaus Schleswig-





**Abb. 52:** An der 1949/50 erbauten katholischen Kirche Bordesholms wird Richtfest gefeiert. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

Holsteins nach 1945 überhaupt konsekrieren.<sup>198</sup> Mit der Namensgebung knüpfte man gezielt an die ältere Bordesholmer Geschichte an. Die Kirche wurde »in Treue zu der ehrwürdigen Tradition der ehemaligen Klosterkirche auf ebendenselben Titel, nämlich Unserer Lieben Frau, der Gottesmutter und Himmelskönigin Maria geweiht«.<sup>199</sup> Drei Jahre später, am 1. Oktober 1953, wurde der katholische Seelsorgebezirk Bordesholm zu einer eigenen Kirchengemeinde erhoben.<sup>200</sup> Ihr gehörten außer Bordesholm 19 weitere Ortschaften des Umfeldes an. In Bordesholm allein hatte sie um 1960 etwa 380 Mitglieder.<sup>201</sup>

Zu den bedeutenden Episoden in der Geschichte der Gemeinde zählen neben der oben erörterten Entstehung der »Anno Santo«-Siedlung die Wallfahrten zur »Bordesholmer Madonna«. Der Apostolische Nuntius schenkte der Bordesholmer Gemeinde 1954 eine von Otto Zirnbauer (geb. 1903; gest. 1970) geschaffene Nachbildung des Marienbildes aus dem Bordesholmer Altar von Hans Brüggemann (Abb. 53).<sup>202</sup>

Nach einer ersten großen Wallfahrt des Dekanats Kiel unter Beteiligung von fast 2.000 Gläubigen im Oktober 1954 wurde Bordesholm 1956 offiziell zum »Marienwallfahrtsort der Vertriebenen« erklärt.<sup>203</sup> Bis 1973 fanden sich von nun an jährlich am 2. Juli, dem Fest »Mariä Heimsuchung«, zwischen 200 und 500 Wallfahrende in Bordesholm ein.<sup>204</sup>

Zu einer starken Zäsur kam es dann aber, als Pastor Paul Schäferhoff 1973 seinen Ruhestand beantragte. In den folgenden 20 Jahren blieb die Bordesholmer Gemeinde ohne eigenen Pfarrer. Stattdessen wurden mit Anneliese Droste und Radegunde Kaldewey zwei Benediktinerinnen zu Gemeindeferentinnen bestellt. Letztere sollte bis 1999 in Bordesholm wirken. Der Gottesdienst wurde nun stellvertretend durch den jeweils amtierenden Pfarrer der Gemeinde St. Vicelin Neumünster versehen, bis dieses Provisorium 1993 gleichsam auf Dauer gestellt wurde. Im Mai 2019 schließlich wurde im Zuge eines umfassenden Erneuerungsprogramms der katholischen Kirche ange-



**Abb. 53:** Die ›Bordesholmer Madonna‹ in der katholischen Kirche Bordesholms. Otto Zirnbauer schuf diese Nachbildung des Marienbildes aus dem heute im Schleswiger Dom befindlichen Bordesholmer Altar Hans Brüggemanns. Foto: CAB. Alle Rechte vorbehalten.

sichts sinkender Mitgliederzahlen und anhaltenden Priestermangels die ›Pfarrei Seliger Eduard Müller‹ mit Zentrum in Neumünster geschaffen.<sup>205</sup> Neben Bordesholm/Flintbek gehören der Großpfarrei vier weitere Gemeinden an, für die ein gemeinsamer Pastor zuständig ist.<sup>206</sup>

Auch die Anfänge der kleinsten Kirchengemeinde Bordesholms lassen sich explizit auf die Bevölkerungsbewegungen in der Spätphase des Zweiten Weltkriegs und der Nachkriegszeit zurückführen. Die ersten Angehörigen der Neuapostolischen Kirche kamen 1943 als Ausgebombte aus Kiel in den Ort.<sup>207</sup> Seit 1944 fanden in einer Privatwohnung in Bordesholm regelmäßige Gottesdienste statt. Als nach Kriegsende aber zahlreiche weitere Gläubige den Weg in die Gemeinde fanden, gerieten auch die neuapos-

tolischen Christen in Raumnot. Abhilfe verschaffte sich die gegen Ende der 1940er Jahre rund 50 Mitglieder zählende Gemeinde fürs Erste durch die Anmietung eines Raumes in einer Schule. Zwar schrumpfte die Gemeinschaft in den nächsten Jahren durch den Wegzug mehrerer Familien wieder, dennoch fasste man Ende der 1950er Jahre den Plan zum Bau einer eigenen Kirche in der Holstenstraße 27. Das Gebäude wurde nach Plänen des Eutiner Architekten Carl Hamann errichtet und konnte am 25. März 1961 durch den Bischof Wilhelm Richter eingeweiht werden. Nach über 40 Jahren, im Jahr 2003, wurde die Kirche durch einen Neubau am gleichen Standort ersetzt. Die Baukosten bezifferte der Bezirksvorsteher Rainer Schalk auf 600.000 Euro.<sup>208</sup>





**Abb. 54:** Die 2003 entstandene Kirche der neapostolischen Kirche Bordesholm in der Holstenstraße 27. Aufnahme aus dem Jahr 2023. Foto: CAB. Alle Rechte vorbehalten.

Wie die protestantischen und die katholische, so ist auch die neapostolische Kirchengemeinde in Bordesholm seit Jahrzehnten vielfältig engagiert. Neben Schwerpunkten auf der Kinder- und Jugendarbeit pflegen die jetzt circa 150 Gemeindemitglieder die Chor- und Orchestermusik und organisieren aus den eigenen Reihen Sachspendensammlungen für die ›Bordesholmer Tafel‹.<sup>209</sup>

### **Vereine und Verbände im kommunalen Leben**

Neben den Kirchengemeinden sind die Vereine die wichtigsten Kristallisationspunkte des sozialen Lebens. In Bordesholm existierte und existiert in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und in den ersten Jahrzehnten des 21. eine reiche und außerordentlich aktive Vereinslandschaft. Gleichwohl offenbart ein Blick ins blanke Zahlenwerk, dass sich der in Deutschland insgesamt zu verzeichnende rückläufige Bestand eingetragener Vereine auch in Bordesholm niederschlägt. Wurden etwa 1994 noch 92 Vereine gezählt,<sup>210</sup> so sind 2022 noch 53 mit Sitz in Bordesholm registriert.<sup>211</sup>

Ein deutlicher Schwund ist naturgemäß im Laufe der Zeit im Bereich der Siedlervereine und Landsmannschaften zu verzeichnen – jener Organisationen also, deren Ursprünge in den Migrationsbewegungen der 1940er Jahre lagen. So existierten etwa neben den exklusiv in Bordesholm beheimateten Siedlergemeinschaften ›Am Wildhof‹ und ›Patria Nova‹ noch in den 1990er Jahren Ortsgruppen des ›Deutschen Siedlerbunds‹ und der ›Pommerschen Landsmannschaft‹. Sie alle sind heute nicht mehr vorhanden. Auch die Ortsgruppe des ›Verbands der Heimkehrer, Kriegsgefangenen und Vermisstenangehörigen‹ hat sich inzwischen aufgelöst. Der ›Reichsbund der Kriegsoffer, Behinderten, Sozialrentner und Hinterbliebenen‹ hingegen besteht mit veränderter Zwecksetzung als ›Sozialverband Bordesholm‹ fort.<sup>212</sup>

Die Vielfalt der Aktivitäten und Anliegen, denen sich die Bordesholmer Vereine widmen, ist indes nach wie vor groß. Neben konventionell ausgerichteten Gruppierungen wie Sport- und Musikvereinen stehen andere, die sich mit



**Abb. 55:** August Ahrens beim ›Dinggericht‹ unter der Bordesholmer Linde 1955. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

randständigeren Themen befassen. Zu letzteren zählen etwa der Mittelalterverein ›Op de Vogelwiesch‹,<sup>213</sup> der Kinoverein, der 1997 zur Rettung des von der Schließung bedrohten ›Savoy‹ zusammentrat,<sup>214</sup> oder die 2010 gegründete Vereinigung ›PAKISTAN – Hilfe zur Selbsthilfe e.V.‹.<sup>215</sup> Überdies unterhalten Bordesholmer Einwohnerinnen und Einwohner zahlreiche Fördervereine, die sich unter anderem der Unterstützung von Schulen und Kindergärten,<sup>216</sup> sozial benachteiligter oder gehandicapter Menschen<sup>217</sup> und der Kinder- und Jugendarbeit<sup>218</sup> verschrieben haben.

Als ältester noch bestehender Verein bildete die ›Liedertafel‹ auch nach 1945 weiterhin einen wichtigen Baustein des gesellschaftlichen Lebens. Zu einem festen Bestandteil des Jahreszyklus in Bordesholm entwickelte sich insbesondere das 1953 von August Ahrens initiierte ›Vogeldinggericht‹ unter der Linde.<sup>219</sup>

Ein zum ›Vogeldingrichter‹ bestimmtes Vereinsmitglied kommentiert und beurteilt dabei, in historischer Anlehnung an die alte Bordesholmer Gerichtsbarkeit, lokale Angelegenheiten in Politik, Verwaltung und Gesellschaft. Die in plattdeutscher Sprache vorgetragenen Reden frönen ei-

nem derben Zynismus und zogen bisweilen über den Tag hinaus ausgetragene Konflikte nach sich.<sup>220</sup> Angesichts der rhetorischen Eigenarten des Dinggerichts ist es schwer zu beurteilen, ob ans Extremistische grenzende Aussagen wie diejenige des Dingrichters Alfred Tamm 1991 ernstgemeint waren oder ob der ein oder andere Scherz schlicht gehörig misslang. Tamm plädierte dafür, die Kosten für die Gleichstellungsbeauftragte lieber für »een olden Offizier för de Betreueung vun de Asylanten«<sup>221</sup> einzusetzen – dies wohlgermerkt in der Zeit wild um sich greifenden Fremdenhasses in Deutschland und im Vorjahr des zu trauriger Berühmtheit gelangenden Brandanschlags im schleswig-holsteinischen Mölln.

Auch anderwärts war die Geschichte der ›Liedertafel‹ nicht frei von Kontroversen. So kam es mit der Bildung eines Schützenzugs 1953 zu einer langanhaltenden Spaltung zwischen Schützen und Sängern, die erst im 21. Jahrhundert überwunden werden konnte.<sup>222</sup> Ein Eklat ganz anderer Art ergab sich, als die Schützenbrüder 1976 im Vorfeld des jährlichen Vogelschießens Bäume fällen und eine Böschung abtragen ließen, um die Fläche der Vogel-





**Abb. 56:** Konzert zum 125-jährigen Jubiläum der Bordscholmer ›Liedertafel‹ im Jahr 1994. Alle Rechte vorbehalten.  
Quelle: KVBL.

wiese zu vergrößern. Da sie sich keine Genehmigung für die Eingriffe in das Landschaftsschutzgebiet hatten geben lassen, erstattete der Landtagsabgeordnete und spätere Landwirtschaftsminister Hans Wiesen (geb. 1936; gest. 2013) daraufhin Anzeige gegen den Verein.<sup>223</sup>

Musikalisch gedieh die ›Liedertafel‹ in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hingegen außerordentlich gut. Das spiegelt sich etwa darin wider, dass der Chor 1984 eine erste Schallplatte mit Weihnachtsliedern aufnahm, der schon bald weitere folgten. Vor allem aber zeigt es sich in den zahlreichen erfolgreichen Konzerten vor großem Publikum in der Region, aber auch im weiteren In- und Ausland. Auch in Radio- und Fernsehsendungen war die ›Liedertafel‹ seit den 1990er Jahren wiederholt vertreten.<sup>224</sup>

Als der Verein 2018 unter anderem mit einer Ausstellung in der Heimatstube sein 150-jähriges Jubiläum begeht, hatte der Ehrenvorsitzende Klaus-Ingo Marquardt allerdings zu beklagen, »dass der Nachwuchs an jungen Sängern fehlt«.<sup>225</sup> Wie viele Traditionsvereine hat auch die ›Liedertafel‹ heute mit einem immer höheren Altersdurchschnitt ihrer Angehörigen zu kämpfen.

Der bei weitem mitgliederstärkste und damit einflussreichste Verein am Ort ist seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts der ›Turn- und Sportverein Bordscholm von 1906 e.V.«. Er entstand 1973 durch die Fusion des ›Männerturnvereins Bordscholm‹ (MTV) und des ›Vereins für Bewegungsspiele‹ (VfB). Der MTV und der VfB gingen, wie bereits angemerkt, auf das erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts zurück. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatten beide Vereinigungen mit erheblichen Einschränkungen ihrer Entfaltungsmöglichkeiten zu kämpfen. Nicht nur wurden sowohl die Verwaltung als auch der sportliche Betrieb durch das Fehlen früherer Mitglieder, die im Krieg gefallen waren oder sich noch in Gefangenschaft befanden, stark ausgebremst.<sup>226</sup> Wie die gesamte Gemeinde, so waren überdies auch die Sportvereine von der Material- und Raumnot betroffen.

Der im Januar 1946 neugegründete MTV hatte zunächst die Beschlagnahmung von Geräten und seines Umkleidegebäudes durch die Militärregierung zu erdulden.<sup>227</sup> Finanziell wog dies gewiss nicht zuletzt deshalb besonders schwer, weil der Verein schon 1934 gezwungen worden war, Ge-



**Abb. 57:** Am 27. August 1972 passierte das Olympische Feuer Bordesholm. Im Bild: Fackelläufer Peter Kraft und Gerd Willi Schmittat. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: TSV Bordesholm.

genstände an die Bordesholmer ›Hitler-Jugend‹ abzugeben. Im Juli 1955, nach seiner Rückkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft, stellte der frühere und nun abermalige Vereinsvorsitzende Aeneas Marxen einen Entschädigungsantrag auf Erstattung der Kosten für acht Trommeln, zwölf Pfeifen und einen Tambourstock, die der mittlerweile nach Kanada ausgewanderte ehemalige Bordesholmer HJ-Führer Hans Hamann dem Verein seinerzeit abgenommen hatte.<sup>228</sup>

Durch die Maßnahmen zur Baulandgewinnung in den frühen 1950er Jahren verlor der MTV dann auch noch seinen angestammten Sportplatz am Oberen Haidberg. Den neuen Platz, den die Gemeinde am Unteren Haidberg schuf, musste sich der Verein mit der Realschule teilen, die ihn als Außen-sportanlage nutzte.<sup>229</sup> Ein Antrag auf alleinige Überlassung des Sportplatzes, den der MTV im November 1960 bei der Gemeindevertretung stellte, wurde abgelehnt. Der Bauausschuss erklärte – aus der Perspektive eines bedachten kommunalen Raummanagements völlig einleuchtend – dass ein öffentlicher, gemeindeeigener Sportplatz nicht exklusiv einem einzelnen Verein übergeben werden könne.<sup>230</sup> Da damit auch den Plänen zum Ausbau des Platzes, die der Verein ge-

hegt hatte, ein Riegel vorgeschoben war, behielt jener über 20 Jahre hinweg den Status eines Provisoriums.<sup>231</sup>

Doch trotz dieser erschwerten Bedingungen blieben sportliche Erfolge nicht aus. Den größten Triumph konnte 1966 die Jungenmannschaft der Handballjugend feiern, als sie Bezirksmeister, Landesmeister und Norddeutscher Vizemeister wurde. Im Finalspiel gegen das Team aus Bergedorf erzielten die Bordesholmer ein Unentschieden und bekamen allein deshalb nicht die Meisterschaft zugesprochen, da sie in den Vorspielen ein Tor weniger geworfen hatten als ihre Gegner.<sup>232</sup>

Ein weiteres, ganz anders geartetes Highlight in der Geschichte des Vereins trug sich zu, als im Vorfeld der tragischen Olympischen Spiele von 1972 das Olympische Feuer Bordesholm passierte und auch Sportler aus den Reihen des Vereins als Fackelläufer fungieren konnten.<sup>233</sup>

Während beim MTV Leichtathletik und Handball das sportliche Treiben nach 1945 dominierten, stand beim VfB bald der Fußball ganz im Mittelpunkt. Auf dem Sportplatz hinter dem ›Landhaus‹ in der Bahnhofstraße trainierte in den 1950er und 1960er Jahren neben einer Altherrenmann-





**Abb. 58:** Bevor Bordes holm durch die Geschehnisse der Nachkriegszeit zur umfassenden Erweiterung der bebauten Flächen gezwungen war, fand sich der Fußballplatz des MTV noch direkt hinter der Bahnhofstraße. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

schaft und vier bis sechs Jugendteams die Ligamannschaft. Daneben existierten eine Reserve- und ab 1957 eine dritte, ab 1959 sogar eine vierte Mannschaft.<sup>234</sup>

Möglich war diese breite Aufstellung des Fußballsports im VfB nur, weil der Verein schon bald nach dem Krieg viele neue Mitglieder aus den Kreisen der Neu-Bordes holmer aufnahm.<sup>235</sup> Den größten Erfolg bis zur Fusionierung mit dem MTV konnte der Verein im Spieljahr 1961/62 verzeichnen, als die erste Mannschaft den zweiten Tabellenplatz in der Bezirksliga erreichte und durch eine Niederlage gegen den Ratzeburger SV nur knapp den Aufstieg in die Landesliga verpasste.<sup>236</sup>

Ein knappes Jahrzehnt später wurden dann die Weichen für den Zusammenschluss von MTV und VfB gestellt. Ernsthafte Diskussionen über die Fusion wurden 1970 aufgenommen und zogen sich über mehrere Jahre hin. In beiden Vereinen standen Befürworter und Gegner der Idee einander gegenüber.<sup>237</sup> Das althergebrachte Konkurrenzverhältnis, das sich noch zehn Jahre zuvor zum Beispiel im vollständigen Wechsel der Tischtennisabteilung des VfB zum MTV niedergeschlagen hatte, war für

einige der Entscheidungsträger anscheinend schwer zu überwinden.<sup>238</sup> Zum ausschlaggebenden Argument wurde letztlich wohl aber die räumliche Situation. Der VfB hatte 1969 seinen angestammten Platz am ›Landhaus‹ aufgeben müssen und war auf den Sportplatz der Hauptschule ausgewichen, der MTV hatte sein Zentrum nach wie vor auf dem provisorischen Haidberg-Sportplatz.<sup>239</sup> Beide Vereine arbeiteten und wirkten zu dieser Zeit also unter suboptimalen Bedingungen.

Abhilfe versprach der neue, moderne Sportpark am Möhlenkamp, den die Gemeinde seit 1970 anlegen ließ. Schon 1972 konnte der Außenbereich des Sportparks in Gebrauch genommen werden und bot einen verheißungsvollen Ausgangspunkt für einen gemeinsamen Neuanfang.<sup>240</sup>

Als der 1973 gegründete TSV Bordes holm vom 30. Mai bis 7. Juni 1981 mit einer Jugenddisco und einem Festball in Anlehnung an das Gründungsjahr des MTV sein 75-jähriges Jubiläum feierte,<sup>241</sup> zeigte sich, dass die Fusion der richtige Schritt gewesen war. Mit 1.364 Mitgliedern war der Verein hervorragend aufgestellt.



**Abb. 59:** Der in den frühen 1970er Jahren angelegte Sportpark am Möhlenkamp bot dem 1973 entstandenen TSV Bordsesholm ein modernes Zuhause. Luftbild aus dem Jahr 1972. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

Die Vielfalt des sportlichen Angebots konnte dementsprechend in der Folgezeit stark ausgebaut werden. So wurde 1981 eine Badmintonabteilung gegründet, 1990 kam eine Herzsportgruppe hinzu, und 1997 entstand die Basketballabteilung.<sup>242</sup>

Das enorme ehrenamtliche Engagement wurde in der Folgezeit in vielfacher Weise belohnt. Aus dem TSV gingen mehrere National- und Bundesligahandballer hervor,<sup>243</sup> das jährliche Inselfschwimmen im Bordsesholmer See, das der Verein gemeinsam mit der DLRG und anderen Partnern nach einer Tradition der 1950er und 1960er Jahre 1983 wiederaufleben ließ, fand großen, auch überregionalen Zuspruch,<sup>244</sup> ebenso der seit 2001 veranstaltete ›See & Run‹-Laufevent mit jährlich rund 1.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Im Jahr 2004 erhielt der TSV den Breitensportpreis des Landesportverbandes, und die Zahl der Mitglieder wuchs bis ins neue Jahrtausend auf rund 1.900 an.<sup>245</sup>

Kontroversen im und um den Vorstand sowie zuletzt die ›Corona-Krise‹ führten allerdings bis 2021 zu einem Rückgang der Mitgliederzahlen auf etwa 1.600. Der TSV reagierte darauf mit der Einsetzung einer Strukturkommission, die unter dem Schlagwort ›TSV 2026‹ eine umfassende Neuausrichtung des Vereins in Gang setzen soll.<sup>246</sup> Auch in Zukunft dürfte Bordsesholms größter Club mithin ein bedeutender Teil der lokalen Identität bleiben.

Zu den Verbänden, die für das Gemeinschaftsleben in Bordsesholm unerlässlich sind, zählt nicht zuletzt die Freiwillige Feuerwehr. Durch eine Anordnung der Militärregierung wurden die Feuerwehren in Schleswig-Holstein nach Kriegsende wieder aus der Polizei ausgegliedert und zu kommunalen Einrichtungen erklärt. Damit war es Aufgabe der Gemeinde, die Einsatzfähigkeit der Wehr sicherzustellen. Die dabei zu überwindenden Hürden waren dieselben wie überall im Ort: Nach der Neuausrichtung





**Abb. 60:** Broschüre zu den Jubiläumsfeierlichkeiten des Turn- und Sportvereins Bordesholm im Jahr 1981. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

stand der Wehr über anderthalb Jahrzehnte hinweg kein Gebäude für die geschlossene Aufstellung von Geräten und Fahrzeugen zur Verfügung. Einzelne Teile der Ausrüstung mussten an verschiedenen Orten untergebracht werden. Erst 1959 konnte die Gemeinde ein Gebäude in der Seestraße erwerben und es gemäß den Anforderungen der Feuerwehr umbauen.<sup>247</sup> Welche Bedeutung die Gemeindemitglieder ihrer Feuerwehr zumaßen, kann etwa daran ersehen werden, dass Kurt Spethmann 1959 die Kosten für die Anschaffung einer neuen Feuerspritze übernahm und einige Jahre später den Kauf eines neuen Löschfahrzeugs mit Pumpe unterstützte.<sup>248</sup> Auch ein Tanklöschfahrzeug wurde 1963 neu angeschafft und verrichtete noch 30 Jahre später seinen Dienst.<sup>249</sup> Bald darauf kam ein erster Krankentransportwagen hinzu.<sup>250</sup>

Mit der Notwendigkeit, angesichts immer häufigerer Einsätze – insbesondere bei Verkehrsunfällen – die technische Ausstattung nach und nach zu vergrößern, wurde das Haus in der Seestraße bald zu klein. Ein neues Feuerwehrgerätehaus wurde 1980 in der Vicelinstraße eingeweiht und dient der Freiwilligen Feuerwehr Bordesholm seitdem als Einsatzzentrale.

Über die Jahre wurde das Gebäude mehrfach um Garagen und zusätzliche Räume erweitert. Dennoch musste die Wehrführerin Birthe Christensen 2020 diagnostizie-



**Abb. 61:** Im Jahr 1985 bekam die Freiwillige Feuerwehr Bordesholm eine neue Leiter. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

ren, dass der vorhandene Platz den gewachsenen Ansprüchen an die Feuerwehr inzwischen nicht mehr genügt.<sup>251</sup> Schon in den 1990er Jahren war die Anzahl der Einsätze auf über 100 im Jahr gestiegen,<sup>252</sup> 2022 rückte die Feuerwehr zu 110 Einsätzen aus.<sup>253</sup> Darunter sind Sicherungs- und Rettungsaktionen immer weiter in den Vordergrund getreten, während die tatsächlichen Brände schon lange eine eher untergeordnete Rolle einnehmen. Im Jahr 2021 kündigte die Gemeinde an, das Feuerwehrhaus nach und nach renovieren zu wollen. Zugleich stattete sie ihre Wehr mit einem neuen, hochmodernen Hauptlöschfahrzeug aus, das mit 450.000 Euro an Anschaffungskosten zu Buche schlug.<sup>254</sup>

## Bildung und Kultur in Bordesholm nach 1945: Probleme und Potentiale

Als Ort, der sich in seinem Selbstverständnis und seiner Selbstvermarktung von jeher auf Wurzeln in der monastischen Kultur des Mittelalters berief und sich diesen stets verpflichtet fühlte, investierte Bordesholm auch nach 1945 viel Energie und umfassende Mittel in die Kulturarbeit. Als paradigmatisch für den hohen Stellenwert, den die Gemeinde dem kulturellen Leben zurechnet, kann die Tatsache stehen, dass sie seit 1997 den ehrenamtlichen Posten eines Kulturbeauftragten unterhält. Inhaber der Stelle war von 1997 bis 2010 Paul Steffen, der sich aufgrund seines ausgeprägten Engagements für die Kultur- und Geschichtspflege über ein halbes Jahrhundert hinweg den Ruf als »historisches Gedächtnis« Bordesholms erwarb.<sup>255</sup>

Steffens Nachfolger ist seit 2010 der ehemalige Real- schullehrer Nils Claussen.<sup>256</sup>

Bevor das kulturelle Leben in Bordesholm nach dem Zweiten Weltkrieg aber wieder Fahrt aufnehmen konnte, mussten zunächst grundlegende Maßnahmen zur Sicherstellung von Bildung und Wissensvermittlung ergriffen werden. Das bedeutete vor allem, einen gelingenden Betrieb der öffentlichen Schulen zu ermöglichen und ihren Fortbestand auch unter kontinuierlichen und oftmals kaum vorhersehbaren Wandlerscheinungen zu gewährleisten.

### Orte des Lernens

Wie alle anderen Sektoren des privaten und öffentlichen Daseins der Gemeinde, so war auch das Schulwesen in Bordesholm nach 1945 von einem drängenden Raumproblem betroffen. Ein regelrechter Glücksfall war es unter diesen Umständen für die im Juli 1946 neugegründete Verwaltungsschule, dass sie in das Gebäude des »Alten Haidkrugs« einziehen konnte. Nachdem das Haus während des Kriegs als Lazarett gedient hatte, ging es in den Besitz der »Spar- und Leihkasse der früheren Ämter Bordesholm, Kiel und Cronshagen« über. Von dieser konnte der Landkreistag als Träger der Verwaltungsschule den »Haidkrug« anmieten.<sup>257</sup> Zwar waren die Räumlichkeiten des früheren Gasthauses nur bedingt für den Schulbetrieb geeignet. Ein großer Vorteil war aber das Vorhan-



**Abb. 62:** Paul Steffen, Inhaber von Skala-Druck, Ortschronist und von 1997 bis 2010 Kulturbeauftragter Bordesholms. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

densein von Gästezimmern, in denen für die ortsfremden Schüler ein Internat eingerichtet werden konnte.

Das »Schleswig-Holsteinische Verwaltungsseminar«, wie es anfangs offiziell hieß, war unter Beteiligung der Besatzungsmacht ins Leben gerufen worden und diente der Ausbildung von Beamten und Angestellten der kommunalen Verwaltungen. Durch die Verbindung mit der Sparkasse wurden im Seminar bis 1985 zugleich Lehrgänge für Auszubildende im Bankwesen abgehalten. Nachdem der Landkreistag den »Alten Haidkrug« 1953 von der Sparkasse gekauft hatte, musste das Gebäude 1969 wegen Schädlingsbefalls und dadurch nicht mehr garantierter Standsicherheit abgerissen und durch ein neues Haus in Fertigbauweise ersetzt werden.<sup>258</sup>

Schon bald zeichnete sich jedoch ab, dass das neue Gebäude den wachsenden Ansprüchen der Einrichtung nicht langfristig gerecht werden konnte. Nach langwierigen Planungen wurde in den späten 1980er Jahren daher ein annähernd 40 Millionen DM teurer, hochfunktionaler Neubau in Angriff genommen. Als der neue Komplex 1993 eingeweiht wurde, gab man den bis zu diesem Zeitpunkt





**Abb. 63:** Die Verwaltungsschule im Gebäude des ›Alten Haidkrugs‹ um 1960. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.



**Abb. 64:** Das neue ›VARIEL‹-Fertighaus der Verwaltungsschule um 1969. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.



**Abb. 65:** Der Neubau der Verwaltungsschule aus dem Jahr 1993. Aufnahme 2023. Foto: CAB. Alle Rechte vorbehalten.



**Abb. 66:** Sinnbild für die bewegte Schulgeschichte Bordesholms: In diesen Gebäuden war bis 1960 die Volksschule untergebracht, dann beherbergten sie die Mittel- bzw. Realschule, bis sie im neuen Jahrtausend als ›Lindenschule‹ das neue Zuhause der Grundschule wurden. Aufnahme aus dem Jahr 1956. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

noch bestehenden zweiten Standort der Verwaltungsschule in Kiel auf.<sup>259</sup> Seitdem beheimatet Bordesholm alleine die zentrale Ausbildungsstätte für die Ausbildungsberufe im öffentlichen Dienst in Schleswig-Holstein. Noch im Jahr 2023 trägt die hauseigene Bar der Akademie den Namen ›Alter Haidkrug‹.<sup>260</sup>

Noch wesentlich schwieriger als für die privilegierte Verwaltungsschule gestaltete sich der Neuanfang für die allgemeinbildenden Schulen in Bordesholm. Mit der Gesamtbevölkerung waren die Schülerzahlen in der zweiten Hälfte der 1940er Jahre noch einmal massiv gestiegen.

In der Volksschule hatten im Schuljahr 1949/50 42 Lehrkräfte 1.740 Kinder in 39 Klassen zu unterrichten.<sup>261</sup> Da die zur Verfügung stehenden Räume im Schulhaus zwischen Schulstraße und Holstenstraße dafür nicht einmal annähernd ausreichten, fand der Unterricht, wie schon während des Krieges, weiterhin im Schichtsystem statt.

Überhaupt arbeiteten die Lehrkräfte in den Nachkriegsjahren unter desaströsen Bedingungen:

»Es fehlt an Lehrern, an Räumen, an Bänken, an Heizung, an Papier, an Kreide, an Bekleidung, an Schuh-



**Abb. 67:** 1959 als Volksschule eingeweiht, sind die Gebäude am Langenheisch nach etlichen Um- und Erweiterungsbauten heute Standort der Hans-Brüggemann-Gesamtschule. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

zeug, an Lebensmitteln, an Heften und Schulbüchern. Behinderungen unserer Arbeit überall. Verarmt, vergrämt, mutlos fristen wir unsere Tage, immer wieder aufs neue bedrückt durch das Flüchtlingselend, dessen Zeugen wir noch täglich sind«,

heißt es in der Schulchronik auf das Jahr 1946.<sup>262</sup> Friedrich Hayn bezeichnete den Schulbau neben dem Wohnungsbau als eines der zwei »Zentralprobleme« Bordesholms zwischen 1945 und 1965.<sup>263</sup> Und auch noch im Zeitraum von 1962 bis 1974 nahmen Baumaßnahmen für Schulen und Turnhallen unter den fiskalischen Aufwendungen der Gemeinde mit einem Investitionsvolumen von rund 4,33 Millionen DM den zweithöchsten Rang ein, übertroffen nur noch von den Kosten für den Aufbau einer zentralen Schmutzwasserkanalisation nebst Klärwerk.<sup>264</sup>

Als erster Schulneubau wurde nach langer Planungsphase und zweijähriger Bauzeit 1959 die neue Volksschule am Langenheisch eingeweiht.<sup>265</sup>

Bis zu diesem Zeitpunkt war die Zahl der Schülerinnen und Schüler im Vergleich zu den unmittelbaren Nachkriegsjahren bereits wieder um etwa zwei Drittel gesunken. Dafür verantwortlich waren neben der insgesamt abnehmenden Einwohnerzahl durch die innerdeutsche Umsiedlung eines Teils der Heimatvertriebenen vor allem die Einrichtung einer eigenständigen Sonderschule sowie die Auflösung des »Gesamtschulverbandes Bordesholm«



**Abb. 68:** Im »Bürgerhaus« war in den 1950er Jahren die Mittelschule untergebracht. Aufnahme von 2022. Foto: CAB. Alle Rechte vorbehalten.

im Jahr 1953. Die bisher in Bordesholm beschulten Kinder aus Hoffeld und Wattenbek konnten daraufhin 1956 eine neue Volksschule in Wattenbek beziehen.<sup>266</sup>

Für ein Jahrzehnt bot der für 17 Klassen ausgelegte Neubau am Langenheisch, der 1962 durch eine Turnhalle ergänzt wurde, der zunächst weiter schrumpfenden Schar der Schülerinnen und Schüler eine äußerst üppige Unterkunft. Infolge der Auflösung zahlreicher Landschulen in den umliegenden Dörfern wuchs die Schülerschaft in den 1970er Jahren aber wieder rapide an. Sich wandelnde pädagogische Überzeugungen und Konzepte trugen darüber hinaus zu einem steigenden Raumbedarf bei.<sup>267</sup> Mit zwei Erweiterungsbauten schaffte die Gemeinde in der ersten Hälfte des Jahrzehnts Abhilfe.<sup>268</sup> Weitere drei Klassenräume kamen 1997/98 hinzu.<sup>269</sup> Die auf diese Weise erreichte räumliche Kapazität der Schule genügte über das erste Jahrzehnt des neuen Jahrtausends hinweg im Wesentlichen den Bedürfnissen. Erst durch die im Weiteren noch anzusprechenden Wandlungen seit 2010 wurden erneut größere Maßnahmen notwendig.

Auch der Mittelschule erging es in der Nachkriegszeit nicht besser. Die Anzahl der zu versorgenden Schülerinnen und Schüler war von 1933 bis 1947 von 62 auf 281 angewachsen. Ein eigenes Schulgebäude stand zunächst überhaupt nicht zur Verfügung, sodass die Klassen in Sälen von Gaststätten, im Kaufhaus Schwartz und anderswo unterkommen mussten.<sup>270</sup> Eine gewisse Erleichterung





**Abb. 69:** Der Umzug der Mittelschule aus dem ›Bürgerhaus‹ in die ›Lindenschule‹ 1959, bei dem die Schüler\*innen selbst ihre Stühle trugen, ist in das historische Gedächtnis Bordesholms scherzhaft als ›Stuhlgang‹ eingeschrieben. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

brachte es, als 1949 die kriegsbedingt von Kiel nach Bordesholm ausgelagerte Universitätsaugenklinik das ehemalige Gebäude der Druckerei Nölke (heute: ›Bürgerhaus‹) am Wildhof verließ und in den Räumen acht Schulklassen untergebracht werden konnten.<sup>271</sup>

Weitere vier Klassenräume standen ab 1951 in der alten ›Lindenschule‹ zur Verfügung. Für diese erhielt die KiTiFa den Auftrag zur Fertigung von Tischen und Stühlen, Schränken, Kästen und Tafeln.<sup>272</sup>

Eine langfristige Lösung brachte aber erst der Umzug der Volksschule in den Neubau am Langenheisch, durch den das Schulgebäude an der Holstenstraße frei wurde.

Nachdem die Mittelschule 1959 das Haus bezogen hatte, entstanden von 1962 bis 1964 ein Erweiterungsbau mit Sonder- und Verwaltungsräumen sowie eine Turnhalle.<sup>273</sup> Zur selben Zeit, im Jahr 1964, wurde die Schule nach dem Schöpfer des Bordesholmer Altars Hans Brüggemann benannt.<sup>274</sup> Bis in die frühen 1980er Jahre stiegen die Schülerzahlen allmählich so weit an, dass durch den Ausbau des alten Zentralgebäudes weitere Räume geschaffen werden mussten.<sup>275</sup> Als einstweiligen Schlusspunkt des Schulbaus in Bordesholm sah die Gemeindeverwaltung schließlich die 1987 vollendete Errichtung einer zweiten Turn- und Allzweckhalle für die inzwischen als ›Realschule‹ bezeichnete Lehrstätte an.<sup>276</sup>

Diese Einschätzung erwies sich allerdings allenfalls insofern als gültig, wie sie sich auf die langwierige Schaf-



**Abb. 70:** Das Richtfest für die neue Sporthalle der Realschule im Jahr 1987. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

fung ausreichender Schulbauten angesichts der Bevölkerungsexplosion nach dem Zweiten Weltkrieg bezog. Denn schon knapp anderhalb Jahrzehnte später musste der amtierende Bürgermeister feststellen, dass die Hans-Brüggemann-Realschule einmal mehr »aus allen Nähten« platzte.<sup>277</sup> Auf Basis eines Entwurfs des Architekturbüros Ladwig wurden daher 2005 durch einen auch ästhetisch ansprechenden, auf Pfeilern über dem Schulhof stehenden Anbau zusätzliche Klassenräume geschaffen (Abb. 71).<sup>278</sup>

Neben der schrittweisen Lösung der drängendsten Raumprobleme nach dem Krieg und der damit einhergehenden Bedrückungen durch den Schichtunterricht war die Bildung des neuen ›Schulverbands Bordesholm‹ die bedeutsamste Episode der Bordesholmer Schulgeschichte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Der Gründung des Verbands gingen äußerst schwierige Verhandlungen auf juristischer und persönlicher Ebene voraus, wovon der energiegeladene Kommentar eines der Beteiligten zeugt: »Diese,



**Abb. 71:** Durch einen ›gestelzten‹ Erweiterungsbau entstanden 2005 dringend notwendige zusätzliche Klassenräume an der Hans-Brüggemann-Realschule. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: Architekturbüro Ladwig.

Wenn dies – dann erst das-Verhandlungen erinnern an die Verhandlungen Israel – Ägypten um den Sinai.«<sup>279</sup> Im Mai 1975 wurden sich die Parteien aber dennoch einig. Dem Schulverband gehören seither 16 Gemeinden an, die den Betrieb der allgemeinbildenden Bordesholmer Schulen, der Grundschulen in Wattenbek und Brügge sowie der 1977 durch die Fusion der Volkshochschulen Bordesholms und Wattenbeks entstandenen VHS Bordesholm-Wattenbek gemeinsam organisieren.<sup>280</sup> Der größte Akt in der bisherigen Geschichte des Schulverbands bestand in der Umstrukturierung der Hans-Brüggemann-Schule von einer Realschule zu einer Gesamtschule und dem damit erforderlich gewordenen Tausch der Standorte der beiden großen Bordesholmer Schulen.

Im Zuge einer landesweiten Schulreform in Schleswig-Holstein wurde 2009 die Hauptschule von der Grundschule getrennt und mit der Realschule vereint. Als ›Lindenschule‹ wurde die ehemalige Volksschule so zu einer reinen Grundschule. An der Hans-Brüggemann-Schule hingegen wurde im Jahr 2013 eine gymnasiale Oberstufe gebildet, wodurch

erstmals der Erwerb aller Abschlüsse der Sekundarstufe in Bordesholm ermöglicht wurde. Da sich durch die Neuordnung des Bildungswesens aber freilich auch der Raumbedarf der beiden Schulen grundsätzlich veränderte, kam es auf Beschluss des Schulverbandes 2010 zum Gebäudetausch zwischen ›Lindenschule‹ und ›Hans-Brüggemann-Schule‹ – eine Entscheidung, die bei den Vertretern der ersteren für gehörigen Unmut sorgte.<sup>281</sup>

Da aber selbst das größere Gebäude am Langenheisch für die Gesamtschule samt Oberstufe nun nicht mehr ausreichte, wurde eine neuerliche Erweiterung nötig. Der Neubau mit acht Klassenräumen konnte 2015 eingeweiht werden.<sup>282</sup> Bereits fünf Jahre später wurden Diskussionen über eine nächste Vergrößerungsmaßnahme aufgenommen.<sup>283</sup> Ein Neubau mit sieben weiteren Klassenzimmern soll 2024 fertiggestellt werden und nebst Sanierungen und Umgestaltungen der bestehenden Gebäude etwa 4,5 Millionen Euro kosten.<sup>284</sup>

Im Jahr 2023 unterrichten an der Hans-Brüggemann-Schule über 80 Lehrkräfte mehr als 700 Schülerinnen und





**Abb. 72:** Die lebendige Städtepartnerschaft Bordesholms und Ķekavas feierte 2018 ihr 25-jähriges Jubiläum. Neben vielen anderen Aktivitäten wurde das Fest von Auftritten lettischer Tanzgruppen auf dem Rathausplatz begangen. Fotografie von Michael Slogsnat. Alle Rechte vorbehalten.

Schüler. An der ›Lindenschule‹ arbeiten etwa 30 Lehrerinnen und Lehrer mit rund 320 Kindern.<sup>285</sup> Beide Stätten folgen dem Konzept der sog. offenen Ganztagschule und haben sich damit auf die gewandelten Anforderungen der Gegenwart eingestellt.

### **Schnittstellen des kulturellen Lebens**

Als Bildungsträger und Vermittler gesellschaftlicher Wertvorstellungen gewährleisten Schulen die Kontinuität des kulturellen Daseins einer Gemeinschaft. Durch sie erfahren junge Menschen die Prägung, die sie dazu anregt, späterhin selbst in verschiedenster Art an der kulturellen Fortentwicklung ihrer Umwelt mitzuwirken. Nicht selten waren und sind es außerdem Lehrerinnen und Lehrer, die in einer Gemeinde einen großen Teil der ehrenamtlichen Kulturarbeit leisten. Zwischen den Schulen und den sonstigen Instanzen des kulturellen Lebens lassen sich auch in Bordesholm seit 1945 zahlreiche direkte und indirekte Verbindungslinien ausmachen. Ein hervorragendes Beispiel dafür ist die Partnerschaft Bordesholms mit der Gemeinde Ķekava in Lettland.

Vermittelt durch den Referenten des Schleswig-Holsteinischen Heimatbundes Michael Baum nahm die Bordesholmer Realschule im Dezember 1990 Verbindungen zur Mittelschule in Ķekava auf. Im Folgejahr kam es zu den ersten gegenseitigen Besuchen von Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern beider Gemeinden.<sup>286</sup> Beim ersten Besuch der Letten in Bordesholm im November 1992 schlug der amtierende Bürgermeister Jürgen Baasch vor, eine Gemeindepartnerschaft einzugehen. Schon am 24. Juni 1993 wurde der Partnerschaftsvertrag von Vertretern beider Orte im ›Huus an'n Markt‹ in Bordesholm unterzeichnet.<sup>287</sup>

Die Aktivitäten, die die Partnerschaft in den folgenden Jahrzehnten anregte, sind ausgesprochen vielfältig. Sie reichten von humanitärer Hilfe für die Menschen in Ķekava durch Carepakete mit Lebensmitteln und andere Hilfsgüter sowie durch Spenden und großzügige Kredite über die Gründung von Partnerschaftsvereinen auf beiden Seiten bis hin zu einem reichhaltigen kulturellen Austausch.<sup>288</sup>



**Abb. 73:** Der erste Vorstand des ›Vereins für Verschönerung und Fremdenverkehr in Bordesholm und Umgebung e.V.‹ im Jahr 1963. Es fehlt Schriftführer Paul Steffen. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

Zu einer tragenden Säule der Partnerschaft entwickelten sich schnell die wechselseitigen Besuche von Chören, Tanz- und Musikvereinen mit Auftritten in der jeweiligen Gastgemeinde sowie gemeinsamen Veranstaltungen. Beispielsweise nahm der Spielmannszug des TSV Bordesholm 1994 am Mittsommernachtsfest in Lettland teil.<sup>289</sup> Im Januar 1996 gab der Kinderchor ›Cirulitis‹ aus Ķekava in drei gefeierten Konzerten in Bordesholm lettische Volkslieder zum Besten.<sup>290</sup> Vier Jahre später war die Volkstanzgruppe ›Sidrabaine‹ in Bordesholm zu Gast.<sup>291</sup> Und 2012 trat die ›Liedertafel‹ gemeinsam mit einem Vokalensemble aus Ķekava beim Neujahrsempfang des Amtes Bordesholm auf.<sup>292</sup> Die Aufzählung ließe sich beliebig fortsetzen. Angesichts des kontinuierlich gehaltvollen Miteinanders wurde die Partnerschaft 2017 ganz zu Recht als eine von nur sechs unter 320 Bewerberinnen von der ›Stiftung Lebendige Stadt‹ mit einem Preis für die lebendigste Städtepartnerschaft ausgezeichnet.<sup>293</sup>

Dass die Vereine und Verbände in die Pflege des kulturellen Lebens und der Ausstrahlung Bordesholms in mannigfacher Weise eingebunden waren und es bis heute sind, wurde bereits deutlich. Gesonderte Aufmerksamkeit muss an dieser Stelle aber noch auf einen Zusammenschluss gerichtet werden, der ohne Frage als zentrale Größe in der kulturellen Matrix Bordesholms in der Phase nach 1945 gelten kann: der ›Kulturverein Bordesholmer Land e.V.‹

Als sich am 18. Juli 1963 auf Einladung des Zimmermeisters Walter Ladwig 54 Personen im Hotel ›Zum Landhaus‹ zusammenfanden, um den ›Verein für Verschönerung und Fremdenverkehr in Bordesholm und Umgebung e.V.‹ zu gründen, konnten sie freilich noch nicht ahnen, welch große Prägestärke der Verein über viele Jahrzehnte hinweg entfalten sollte.<sup>294</sup> Erklärtes Ziel der Gründerväter war, wie bereits die Namenswahl verrät, nicht nur die Kultur- und Heimatpflege, sondern auch die Beförderung





**Abb. 74:** Die Galerie ›Leviathan‹ wurde 1987 in der Alten Landstraße im ehemaligen Alterssitz von Bischof Eduard Völkel eröffnet. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

des Tourismus in Bordesholm.<sup>295</sup> Der erste gewählte Vorstand setzte sich zusammen aus dem Bürgermeister a.D. August Ahrens als erstem Vorsitzenden, dem erwähnten Walter Ladwig als seinem Stellvertreter, dem Inhaber von ›Skala Druck‹, Herausgeber der *Bordesholmer Rundschau* und Ortschronisten Paul Steffen als Geschäftsführer, dem Sparkassendirektor Alexander Grünwald als Schatzmeister sowie dem Kaufmann Walter Schütz als Verkehrsreferenten. Noch auf der Gründungssitzung erklärten 50 Personen ihren Beitritt.<sup>296</sup>

Das erste Projekt, das die Mitglieder noch 1963 in Gang brachten, war die Neuanlage des Rundwegs um den Bordesholmer See.<sup>297</sup> In den kommenden Jahren und Jahrzehnten folgten zahlreiche Unternehmungen unterschiedlicher Art. Hervorzuheben sind vor allem die Ausstellungen der Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung,<sup>298</sup> ortskundliche und -geschichtliche Publikationen<sup>299</sup> sowie die Organisation von Veranstaltungen, so etwa eines Adventsmarkts auf dem Lindenplatz, der 1974 erstmals ausgerichtet wurde. Bei den Feierlichkeiten zum 666. Ortsjubiläum im Jahr 1993 übernahm der KVBL die Gesamtplanung.<sup>300</sup> Seit 2006 verleiht der Verein in unregelmäßigen Abständen außer-

dem den ›Kulturpreis des Bordesholmer Landes‹ für herausragendes kulturelles Engagement in der Region.<sup>301</sup>

Ein ortsgeschichtliches Museum mit Dauerausstellung, das die AG Heimatsammlung in den 1980er Jahren projektierte und für das Hartmut Hildebrandt ein am ›Schwedenpeicher‹ in Stade orientiertes Dossier vorlegte, wurde hingegen nicht realisiert.<sup>302</sup> Die Geschichte Bordesholms und seiner Umgebung wird aber gleichwohl in angemessener Weise gepflegt. Dies stellt seit 1993 nicht zuletzt der ›Geschichtsverein für das ehemalige Amt Bordesholm e.V.‹ sicher, der insbesondere mit seinen seit 1999 erscheinenden Jahrbüchern ein Forum für heimatkundliche Forschungen unterhält.<sup>303</sup>

Neben den Wechselausstellungen in der Heimatstube entwickelte sich in den 1980er und 1990er Jahren eine lebhaftere Kunstszene in Bordesholm, die ebenfalls beachtliche Schauen kuratierte. In ihrer 1987 im Haus an der Alten Landstraße 1, dem einstmaligen Alterssitz Eduard Völkes begründeten Galerie ›Leviathan‹ zeigte Annele Wortmann in mehreren Ausstellungen pro Jahr die Werke aufstrebender und etablierter Künstlerinnen und Künstler.<sup>304</sup>



**Abb. 75:** Bordesholms Bürgermeister Jürgen Baasch und die Ministerpräsidentin Schleswig-Holsteins von 1993 bis 2005 Heide Simonis beim Neujahrsempfang 1994. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

Drei Jahre später entstand im Nachbarhaus, in der Alten Landstraße 3, auf Initiative vier lokaler Kunstschaffender die Galeriegemeinschaft ›ARTRIUM‹, die bis ins Jahr 2000 rund 50 Ausstellungen organisierte.<sup>305</sup>

Nur wenige Schritte Richtung Westen, an der Nordspitze des Bordesholmer Sees vorbei, war das Alte Kreishaus schon seit den späten 1970er Jahren zu einer weiteren kulturellen Schnittstelle geworden. Bis 1975 war in dem Garleff-Bau das Amtsgericht Bordesholm untergebracht.<sup>306</sup> Nach der Auflösung des Amtsgerichts wurde das Gebäude unter Denkmalschutz gestellt und 1977 an den Architekten Franz Rohwer (geb. 1936) und seine Frau Urte verkauft. Neben der Familie Rohwer selbst bezog daraufhin das Ehepaar Heide (geb. 1943) und Udo Simonis (geb. 1937) eine Wohnung im Haus – als wahrscheinlich prominenteste Bordesholmer Bürgerin wohnte die spätere Ministerpräsidentin bis 2003 im Alten Kreishaus.<sup>307</sup>

Den großen Saal im Obergeschoss stellten die Rohwers unterdessen bis 2006 für »über 300 Veranstaltungen mit

Kabarett, Folklore, Lesungen, Theater, Tanz, Vorträgen und Konzerten«<sup>308</sup> zur Verfügung. Für ihren langjährigen Einsatz zugunsten des kulturellen Lebens in Bordesholm überreichte Reinhard Koglin als Vorsitzender des KVBL Franz und Urte Rohwer 2013 den ›Kulturpreis des Bordesholmer Landes‹.<sup>309</sup>

In gewisser Weise als Nachfolger des Alten Kreishauses kann das ›Kulturforum Altes Kino‹ gelten, das sich nach der Jahrtausendwende als zentraler Veranstaltungsort nicht nur für Filmvorführungen, sondern auch für Lesungen, Kabarett und Konzerte etablierte. Mehrfach stand das Lichtspielhaus in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kurz vor dem endgültigen Aus, bis es auf Initiative Jürgen Baaschs und in Trägerschaft des eigens gegründeten Kinovereins seit dem Jahr 2000 in mehreren Schritten rundum erneuert werden konnte.<sup>310</sup>

Die Pflege alter und das Schaffen neuer Kulturgüter waren in der neueren Bordesholmer Geschichte nie reiner Selbstzweck. Gerade für eine Kommune im ländlichen Raum, die





**Abb. 76:** Das ›Savoy‹ wartet in der Atmosphäre eines alten Lichtspielhauses auch noch im dritten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts mit einem breiten kulturellen Angebot auf. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

einerseits zahlreiche städtische Aufgaben zu erfüllen hat, andererseits aber naturgemäß nicht über die Anziehungskraft eines urbanen Zentrums verfügt, sind Geschichte und Kulturszene auch wichtige ökonomische Faktoren. Zum Dauerthema im kultur- und wirtschaftspolitischen Diskurs Bordesholms nach 1945 wurde demgemäß – nach der weitgehenden Überwindung der kriegsbedingten Problemlagen – die Förderung des Tourismus. Schon der KVBL setzte sich 1963, wie erwähnt, die Stärkung des Fremdenverkehrs zum Ziel. Die entsprechenden Projekte von dieser wie von anderer Seite scheinen aber lange nur geringe Effekte gezeitigt zu haben. Noch 1987 beklagte sich eine Besucherin darüber, dass in Bordesholm »kein Zimmernachweis, keine Information für Ortsfremde, kein Gepäckdienst bei der Bahn« existierten und nicht einmal ein einziger Ansichtskartenständer zu finden sei.<sup>311</sup> Bürgermeister Eberhard Grünz zeigte in einer Stellungnahme wenig Interesse an einer aktiven Veränderung der Situation. Der Ausbau des Fremdenverkehrs war in seinen Augen »weniger Sache der Gemeinde als des Kultur- und Verschönerungsvereins.«<sup>312</sup>

Abgesehen von der Herausgabe einer aufwändigen Rad- und Wanderkarte durch das Amt Bordesholm-Land 1993<sup>313</sup> sowie einigen kleineren Maßnahmen passierte auch in den nächsten zehn Jahren nur wenig. Ein wichtiger Schritt war dann 1996 aber die Bildung eines Arbeitskreises ›Fremdenverkehr Bordesholm‹ auf Anregung von KVBL und Gemeinde.<sup>314</sup> Ein Jahr später ging daraus der ›Fremdenverkehrsverein Bordesholm und Umland e.V.‹



**Abb. 77:** Seit 2012 ist Bordesholm staatlich anerkannter ›Erholungsort‹. Das Schild steht an der Einfahrt in den Moorweg von der L49. Foto: CAB. Alle Rechte vorbehalten.

hervor.<sup>315</sup> Vorrangiges Anliegen des Vereins war in der kommenden Zeit die Einrichtung und Unterhaltung einer zentralen und zeitgemäßen Tourismusinformationsstelle. Nach provisorischen Anfängen im Rathaus nahm im April 2001 ein Tourismusbüro in der Alten Post auf der Klosterinsel den Betrieb auf.<sup>316</sup> Schon früh setzte der Verein auch stark auf das Medium Internet, um Interessierte mit Informationen zu versorgen.<sup>317</sup> Das Tourismusbüro blieb allerdings ein Sorgenkind. Aufgrund personeller, finanzieller und politischer Unwägbarkeiten stand es in der Folgezeit immer wieder zur Disposition und durchlief mehrfache Standortwechsel.<sup>318</sup> Nach Stationen in einem Reisebüro und in den Räumen des Wortwechsel-Verlags im Bahnhof befindet sich die Informationsstelle seit 2014 in der ›Galerie Göldner‹ in der Holstenstraße.<sup>319</sup>

Zu einem besonderen Anliegen machte es sich der Verein in Kooperation mit dem Amt sowie dem Handwerks- und Gewerbeverein seit 2009, für Bordesholm das Prädikat eines Luftkurortes wiederzuerlangen, das der Ort



Abb. 78: Postkarte des Gasthofs ›Zur Linde‹ um 1970. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

im frühen 20. Jahrhundert schon einmal geführt hatte.<sup>320</sup> Nach einem zweijährigen Verfahren wurde der Antrag beim Beirat für Kurorte des Wirtschaftsministeriums zwar negativ beschieden. Ronald Büssow als zweiter Vorsitzender des Tourismusvereins und Protagonist hinter dem Antrag konnte sich aber immerhin über die Zertifizierung Bordesholms als ›Erholungsort‹ freuen (Abb. 77).<sup>321</sup>

Schon ein Jahr später mussten Büssow und der Vereinsvorsitzende Karsten Rocholl allerdings eingestehen, dass der neuerlangte Status bislang kaum sichtbare Früchte eingetragen hatte, was sie insbesondere auf mangelndes Engagement des Amtes sowie der Gewerbetreibenden zurückführten.<sup>322</sup>

Als Schwachstelle in der touristischen Aufstellung Bordesholms in der Phase nach 1945 erweist sich bei genauerem Hinsehen immer wieder eine unzureichende Abstimmung zwischen Akteurinnen und Akteuren aus Kulturpflege, Politik und Wirtschaft. So wie ein Großteil der Kräfte, die sich für die Bewahrung, Erforschung, Vermittlung und Fortschreibung der reichen Kultur des Ortes einsetzten, meist wenig Rücksicht auf die Möglichkeiten der

Vermarktung ihrer Ergebnisse nahmen, so machten sich die Verantwortlichen aus Politik und Gewerbe die Chancen, die die Kulturlandschaft ihnen bot, oftmals nur äußerst zurückhaltend zu eigen. Ob dieser Knoten inzwischen durchschlagen ist, wird die Zukunft zeigen müssen. Unter dem Stichwort ›Buntes Bordesholmer Land‹ präsentiert sich der Tourismusverein seit 2013 jedenfalls als moderne Schnittstelle zwischen kulturellem und gastronomischem Angebot.<sup>323</sup> Bemisst man die Anziehungskraft Bordesholms an den Umsätzen seiner Gasthäuser, so scheint den Bemühungen seit den 1990er Jahren durchaus Erfolg beschieden gewesen zu sein: Im Jahr 2017 hatte die Branche ein Volumen von circa fünf Millionen Euro aufzuweisen.<sup>324</sup>

### Gasthäuser als Begegnungsräume

Noch weit über die Mitte des 20. Jahrhunderts hinaus waren die örtlichen Gasthäuser freilich wesentlich mehr als bloße Bewirtungs- und Übernachtungsstätten. Im vielschichtigen und komplexen Gebilde einer Gemeinde nahmen sie wesentliche Rollen ein. Sie waren Begegnungsräume für die Menschen vor Ort. Hier wurden Fami-





**Abb. 79:** Das Gasthaus ›Zum Wildhof‹ schloss im Jahr 1970 endgültig seine Pforten. Bild aus den 1950er Jahren. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

lienfeiern abgehalten, hier fanden Vereinssitzungen statt, hier entwickelten politische Gruppen ihre Programme und hier bahnten sich Freundschaften und Partnerschaften an. In Bordesholm dienten die Säle der Lokale, wie erwähnt, auch als provisorische Kirchen, Schulen und Versammlungsräume für die öffentlichen Sitzungen der Gemeindevertretung. Das soziale, das kulturelle und das politische Element der Gemeinschaft hatten hier ihren Schnittpunkt.

Zu einem geringeren Grad gilt all dies auch noch im 21. Jahrhundert. Allerdings verzeichnet der Bestand der Schankwirtschaften in Deutschland insgesamt seit Jahren einen deutlichen Rückgang.<sup>325</sup> Imbissbuden und Lieferdienste laufen den traditionellen Speiselokalen mehr und mehr den Rang ab. Die sog. gutbürgerliche Küche, die noch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gerade im ländlichen Raum außerordentlich beliebt war, wurde zu einem großen Teil durch ausländische Gastronomie abgelöst.<sup>326</sup> Die fortbestehenden Vereine und Verbände wiederum schufen sich vermehrt eigene Räumlichkeiten und sind dadurch nicht mehr auf die Stuben und Säle der Gaststätten angewiesen. Auch Bordesholm ist von den Auswir-

kungen dieser Entwicklungen ganz konkret betroffen. Die traditionsreichsten Gasthäuser des Ortes stellten bis zur Jahrtausendwende ihren Betrieb ein.

Der Gasthof ›Zur Linde‹ an der Ecke Heintzestraße und Kirchhofsallee war 1856 eröffnet worden und gehörte in der Zeit nach 1945 unter wechselnden Pächtern und Eigentümern zu den zentralen Räumen des Bordesholmer Lebens. Insbesondere seit den 1960er Jahren diente die ›Linde‹ als der bei weitem wichtigste Veranstaltungsort.<sup>327</sup> Nachdem Käthe und Heinrich Hülsen den Gasthof 1963 gekauft und das Gebäude umfassend restauriert hatten, fanden hier unzählige Familienfeiern, Elternabende und Konzerte, aber auch der alljährliche Landjugendball des ›Bunds der Deutschen Landjugend‹ sowie der Rosenmontagsball statt.

Zu den großen Bällen fanden sich mitunter über 1.200 Personen in der ›Linde‹ ein. Nicht selten wurden an einem Abend mehr als 300 Essen serviert. Das Gasthaus war Stammlokal der ›Liedertafel‹ und anderer örtlicher Vereine und Parteien.<sup>328</sup> Der ›Tennis-Club Bordesholm e.V.‹ wurde 1967 hier gegründet.<sup>329</sup> Die ›Linde‹ unterhielt Kegelbahnen und einen Schießstand. Neben dem Restaurant- und Café-



**Abb. 80:** Im neuen ›Neuen Haidkrug‹ gab es bis ins Jahr 1987 einen Restaurant- und Hotelbetrieb. Aufnahme Ende der 1950er Jahre, kurz nach dem Neubau. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

betrieb sowie einer eigenen Konditorei gehörten zudem Hotelzimmer zu ihrem Angebot.<sup>330</sup>

Zu Beginn der 1990er Jahre nahm der Besucherbetrieb im Traditionslokal jedoch spürbar ab. Als Heinrich Hülsen 1993 in den Ruhestand ging und seine Tochter sich gegen die Weiterführung des Geschäftes entschied, schloss der zu diesem Zeitpunkt älteste noch aktive Bordesolmer Gasthof dauerhaft seine Türen.

Schon fast ein Vierteljahrhundert davor, im Jahr 1970, hatte ein anderes Haus den Betrieb eingestellt, das in der Nachkriegszeit eine gleichermaßen signifikante Rolle für das Leben und Treiben in Bordesolm gespielt hatte.<sup>331</sup> Das Gasthaus ›Zum Wildhof‹, dessen Geschichte ebenfalls bis ins 19. Jahrhundert zurückreichte, wurde bis zu seiner Schließung von Bruno Netzel, dem Bruder der bereits erwähnten Martha Netzel, und seiner Familie geführt. In den 1960er Jahren fanden hier lautstarke Festabende der Lehrgänge der Verwaltungsschule statt.<sup>332</sup> Auch im ›Wildhof‹ gab es Kegelbahnen und einen großen Saal sowie einen Kaffeegarten. Bekannt war der Standort des Lokals zudem, weil sich davor die Haltestelle für den Bus von Alt-Bordesolm zum Bahnhof befand.

Bald nach der Schließung des Gasthauses wurde das Gebäude abgerissen und an seiner Stelle ein Wohnblock errichtet.<sup>333</sup>

Ähnlich wie der ›Linde‹ und dem ›Wildhof‹ erging es weiteren alteingesessenen Gaststätten. Das mondäne Café ›Schwarz‹ in der Wildhofstraße, in dem sich besonders gerne Bordesolmer Geschäftsleute und Handwerksmeister getroffen hatten, hatte bereits 1964 seine Pforten geschlossen.<sup>334</sup> Der ›Neue Haidkrug‹ von 1833, der noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu den am stärksten frequentierten Lokalen gehört hatte, brannte 1957 ab. In einem daraufhin entstandenen Neubau hielt sich das Restaurant nebst Hotelbetrieb noch bis 1987.<sup>335</sup> Heute beherbergt das Gebäude eine Seniorenwohngemeinschaft.<sup>336</sup>

Den zahlreichen Schließungen standen in Bordesolm wie anderswo allerdings Neueröffnungen gegenüber, die den sich wandelnden Moden und Ansprüchen einer sich internationalisierenden Kultur entsprachen. Den großen Zuspruch, den die italienische Küche in Deutschland seit dem Zustrom südeuropäischer Arbeitsmigranten zwischen 1955 und 1973 erfuhr, bediente früh das Eis-Café ›Venezia‹ in der Bahnhofstraße.





**Abb. 81:** Das 1980 eröffnete Eis-Café ›Venezia‹ befindet sich im selben Gebäude, in dem in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts der Gasthof ›Zum Landhaus‹ zuhause war. Damit kann es als Symbol für die interkulturelle Öffnung der Gastronomie im 20. Jahrhundert stehen. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.



**Abb. 82:** Überregionale Beliebtheit erlangte das 2004 im alten ›Kolonialhaus‹ am Lindenplatz eröffnete italienische Restaurant. Auf harmonische Weise verbindet sich hier die Bordscholmer Vergangenheit mit der Moderne. Aufnahme von 2022. Foto: CAB. Alle Rechte vorbehalten.

Das Lokal, das Dino Dall’Anese 1980 eröffnete, befindet sich bis heute im selben Gebäude, in dem noch in den 1960ern der Gasthof ›Zum Landhaus‹ zuhause war.<sup>337</sup> Mit der ›Villa Coloniale‹ etablierte Guiseppa Ferrara 2004 ein italienisches Restaurant, das sich bald in der ganzen Region großer Beliebtheit erfreuen sollte.<sup>338</sup> Auch das Lokal

am Lindenplatz, das seit 2020 unter einem neuen Besitzer weiter floriert, ist in einem geschichtsträchtigen Gebäude untergekommen: Im ›Kolonialhaus‹ befand sich seit 1948 das Kaufhaus ›Schwartz‹.<sup>339</sup>

Doch trotz der nachwachsenden Lokale handelt es sich bei den weitreichenden Veränderungen der Gaststätteninfrastruktur seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts um mehr als einen Modewandel. Ihren Status als Institutionen des kulturellen und politischen Lebens und als Orte der Sozialisation haben die Bordscholmer Gaststätten

im frühen 21. Jahrhundert weitgehend eingebüßt. Nichtsdestoweniger bleibt aber festzuhalten, dass die Häuser insbesondere in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg einen bedeutenden Anteil am Zusammenwachsen der Gemeinschaft hatten.

## Epilog: Der See, die Linde und die Kunst einer alten Gemeinde, sich neu zu erfinden

Neben der monastischen Geschichte und ihren Relikten, dem Stift und der Klosterkirche, ist Bordschholm überregional vor allem für zwei Naturmerkmale bekannt: den See und die Linde. Doch so wie die Periode seit der Mitte des 20. Jahrhunderts durch Bevölkerungswachstum, strukturellen Wandel und globale Krisen die Menschen in Bordschholm vor immense Herausforderungen stellte, so ereilten auch den See und die Linde in dieser Zeit bedauerliche Schicksale.

Erste Anzeichen für eine schlechte Wasserqualität im Bordscholmer See wurden in den frühen 1980er Jahren registriert, als sich Bewohner vermehrt über üble Gerüche beklagten.<sup>340</sup> Bald stellte sich heraus, dass ein übermäßiger Phosphateintrag in den See über den Kalbach als Hauptzulauf für die hohen Nährstoffwerte verantwortlich war. Rund 75 Prozent des Phosphateintrags in den See geht auch noch heute auf Düngemittel aus der umgebenden Landwirtschaft zurück.<sup>341</sup> Durch die hohen Nährstoffwerte wird die Bildung von Blaualgen angeregt, bei deren Zersetzung der Sauerstoff im Wasser verbraucht wird, der für das organische Leben unabdingbar ist. Im Jahr 2013 löste dieses Phänomen im Bordscholmer See ein großes Fischsterben aus. Schon mehrfach mussten die Badestellen in den letzten Jahrzehnten wegen des Algenbefalls geschlossen werden.<sup>342</sup>

Doch Bordschholm wäre nicht Bordschholm, wenn Einwohnerinnen und Einwohner angesichts der beklemmenden Lage nicht zur Tat schritten. Bereits 1984 gründete sich der ›Verein zur Erhaltung des Bordscholmer Sees‹.<sup>343</sup> Diese und andere Initiativen brachten in den folgenden Jahren diverse Pläne und Maßnahmen für die Sanierung des Gewässers hervor und veranlassten seine Aufnahme in Schutz- und Hilfsprogramme des Landes. Durch Renaturierungsprojekte am Kalbach sowie Kläranlagen konnte

die Nährstofflast bis ins Jahr 1998 halbiert werden.<sup>344</sup> Gelöst waren die Probleme damit aber nicht. Gutachten des Landesamts für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume attestierten dem Bordscholmer See 2007, 2013 und 2019 einen enorm schlechten ökologischen Zustand.<sup>345</sup> In den frühen 2020er Jahren kämpft die Gemeinde weiterhin für ihren See. So trat im Spätjahr 2022 erstmal ein Runder Tisch zum Thema der Seesanieung zusammen, und im Gemeindehaushalt für das Jahr 2023 sind 100.000 Euro für denselben Zweck vorgesehen.<sup>346</sup> Die zuweilen äußerst heftig ausgetragenen Diskussionen über die geeigneten Rettungsmaßnahmen erscheinen freilich ebenfalls geradezu typisch für Bordschholm.

Während die Sorgen um den See inzwischen über vier Jahrzehnte ihren schleichenden Verlauf nehmen, kann ein anderes Unglück eindeutig datiert werden. Nach langjährigem Befall mit dem Bandkrustenpilz und einer längeren Trockenperiode brach am 29. Mai 2018 um die Mittagszeit einer der beiden Hauptstämme der inzwischen rund 440 Jahre alten Linde ab. Aus Sicherheitsgründen musste der Baum daraufhin radikal gestutzt werden. Von dem einst prächtigen, fast 20 Meter hohen Naturdenkmal mit der 30 Meter breiten Krone blieb nur ein etwa drei Meter hoher Rumpf übrig.

Als Wahrzeichen Bordscholms war die alte Winterlinde weit über die Ortsgrenzen hinaus bekannt. Der Baum war die eine Konstante, die über Jahrhunderte hinweg alle Wandlungen, alle Entwicklungen zum Guten und zum Schlechten überdauert hatte. Auch noch nach 1945 war die Linde der topographische und symbolische Mittelpunkt des sozialen und kulturellen Lebens Bordscholms. Seit 1953 fand in ihrem Schatten das ›Vogeldinggericht‹ der ›Liedertafel‹ statt, seit 1984 zielt sie das Gemeinde-





**Abb. 83 u. 84:** Am 29. Mai 2018 brach die alte Linde am Bordesholmer Lindenplatz unter ihrer eigenen Last zusammen. Aus Sicherheitsgründen musste der schwer beschädigte Baum anschließend radikal gestutzt werden. Die Bilder zeigen die Restlinde einige Tage nach dem Unglück und die Neuplatzierung der noch nicht abtransportierten Äste mithilfe eines Gabelstaplers. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: AAB.

wappen,<sup>347</sup> und den Bordesholm-Krimis der Autorengruppe um den ehemaligen Bürgermeister Jürgen Baasch dient die Linde als imposante Kulisse.<sup>348</sup>

Die Bedeutung, die Bordesholmerinnen und Bordesholmer ihrer Linde beimaßen, schlug sich in den emsigen Aktivitäten und leidenschaftlichen Debatten nieder, die sich nach dem Einsturz und dem anschließenden Radikalschnitt entfalteten. Eine Fraktion wollte den Stumpf gerodet und durch eine Neupflanzung ersetzt sehen. Hierfür könnten direkte Nachkommen der Linde Verwendung

finden, die in einer Baumschule in Hamburg gezogen werden.<sup>349</sup> Eine andere Fraktion setzte sich von Beginn an dafür ein, die alte Linde zu erhalten. Der Stamm ist nach wie vor vital und treibt seit 2019 kräftig neues Grün aus.<sup>350</sup> Durch einen planvollen Beschnitt und eine sorgfältige Hege könnte auf diese Weise ein neuer Stamm herangebildet werden und die Linde gleichsam wiederauferstehen.<sup>351</sup>

Ungeachtet dieser Unstimmigkeiten stellte die Bordesholmer Kommune aber jedenfalls einmal mehr eine besondere Begabung zur konstruktiven Aneignung schwie-



**Abb. 85:** Das Schild aus dem Jahr 1873 wurde vom 94-jährigen Werner Schiefelbein, ehemals Hausmeister des Bordesholmer Rathauses, restauriert – so wie er es in der Vergangenheit alljährlich getan hatte. Im Jahr 2021 wurde das Schild wieder am Standort der Linde angebracht. Foto: CAB. Alle Rechte vorbehalten.

riger und schmerzlicher Situationen unter Beweis. Indem sie das Holz des Baumes 2019 im Rahmen mehrerer Versteigerungen an die Frau und an den Mann brachte, nahm sie mehrere tausend Euro ein.<sup>352</sup> Das – zumindest einstweilige – Ende der Linde nahm die Kommune überdies zum Anlass, ein Konzept für die Neugestaltung des gesamten Lindenplatzes auf der Klosterinsel in Angriff zu nehmen.<sup>353</sup> Anfang 2021 wurden die Rundbank um den Rumpf des Stammes und das Schild von 1873 nach einer Restaurierung wieder angebracht.<sup>354</sup>

Im gleichen Jahr folgte im Rathaus eine Ausstellung, die künstlerische Reflexionen auf die Linde sowie Schnitzereien aus dem Holz des Baumes zeigte.<sup>355</sup> Vieles ist inzwischen aus dem Material entstanden: kunstvoll geschnitzte Rabenvögel,<sup>356</sup> filigran gefertigte Lindenblätter,<sup>357</sup> Füllfederhalter und Kugelschreiber<sup>358</sup> sowie eine Bass-Gitarre.<sup>359</sup>

Gleich in zweierlei Weise erwuchs aus den Resten der alten Linde mithin etwas Neues: So wie aus dem Stumpf neue Zweige sprießen, so brachte das tragische Ereignis

im Mai 2018 auch allerlei kreative Ideen hervor. Und möglicherweise kann genau das symbolisch für die Bordesholmer Geschichte seit 1945 stehen: Ein ums andere Mal gelang es der Gemeinde, sich angesichts von Bedrängnissen und Kontroversen neu zu erfinden, immer wieder nahm sie unvorhergesehene Strapazen als Anlass für Wachstum und Verwandlung.





**Abb. 86:** Dietmar Giese schuf diese Lindenblätter aus dem Holz des Baumes. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: Ronald Büssow.

## Autor

**Dr. Christian Hoffarth** 

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Abteilung für Regionalgeschichte mit Schwerpunkt zur Geschichte Schleswig-Holsteins in Mittelalter und Früher Neuzeit, Leibnizstraße 8, 24118 Kiel,  
[choffarth@histosem.uni-kiel.de](mailto:choffarth@histosem.uni-kiel.de)

---

## Open Access

Der Beitrag ist unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International veröffentlicht. Den Vertragstext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>. Bitte beachten Sie, dass einzelne, entsprechend gekennzeichnete Teile des Werks von der genannten Lizenz ausgenommen sein bzw. anderen urheberrechtlichen Bedingungen unterliegen können.

## Anmerkungen

- 1 Zur Nachkriegszeit in Schleswig-Holstein siehe z.B. Kurt Jürgensen und Ulrich Lange, Schleswig-Holstein nach dem Zweiten Weltkrieg, in: Geschichte Schleswig-Holsteins. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, hg. von Ulrich Lange, Neumünster<sup>2</sup>2003, S. 623–769.
- 2 Zum Flüchtlingsgeschehen in Schleswig-Holstein insgesamt s. Marlen von Xyländer, Flüchtlinge im Armenhaus. Studien zu Schleswig-Holstein 1945–1949 (Zeit + Geschichte, 16), Neumünster 2010.
- 3 Hermann Lüdemann, Die Flüchtlinge in Schleswig-Holstein, Kiel 1949, S. 3–6.
- 4 Ebd., S. 7.
- 5 Lebensdaten der im Weiteren genannten Personen sind nur angegeben, sofern sie mit vertretbarem Aufwand zu ermitteln waren.
- 6 Ebd.
- 7 Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein (Hg.), Das Flüchtlingsgeschehen in Schleswig-Holstein infolge des 2. Weltkriegs im Spiegel der amtlichen Statistik, Kiel 1974, S. 10.
- 8 Sammlung KVBL, Bericht der Gemeindevertretung 1960, S. 2.
- 9 Ebd.
- 10 Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (Hg.), Bevölkerung der Gemeinden in Schleswig-Holstein 2. Quartal 2022. Ergebnisse der Fortschreibung auf Basis des Zensus 2011, S. 16.
- 11 Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordesholm (Hg.), Bordesholm – ein Rückblick auf 66 Jahre einer 666-jährigen Geschichte. 1927–1993. Begleitbuch zur Ausstellung im November 1993, Bordesholm 1993, S. 127.
- 12 LASH, Abt. 419, Nr. 360.
- 13 LASH, Abt. 419, Nr. 360, Schreiben des Landrats Seybold an Ahrens vom 29. Mai 1945.
- 14 Dazu insgesamt: Detlef Siegfried, Zwischen Einheitspartei und »Bruderkampf«. SPD und KPD in Schleswig-Holstein 1945/46, Kiel 1992, S. 309–318; ders., Von antifaschistischen »Strauchrittern« und einem »reaktionären Bürgermeister«. Die neue Vorherrschaft der Ausgebombten in Bordesholm 1945, in: Rendsburger Jahrbuch 34 (1993), S. 96–104.
- 15 Siegfried, Einheitspartei, S. 309f.
- 16 Ebd., S. 310, sowie: Horst Rienau, Rez. zu »Detlef Siegfried, Von antifaschistischen »Strauchrittern« und einem »reaktionären Bürgermeister«. Die neue Vorherrschaft der Ausgebombten in Bordesholm 1945, in: Rendsburger Jahrbuch 34 (1993), S. 96–104«, in: Mitteilungen des Geschichtsvereins für das ehemalige Amt Bordesholm 1 (1994), o.P.
- 17 Dazu wie zum Folgenden: Siegfried, Einheitspartei, S. 311–313.
- 18 Zit. n. ebd., S. 313.
- 19 Ebd., S. 313f.
- 20 Ebd., S. 315.
- 21 Ebd.
- 22 Ebd., S. 316.
- 23 Jürgensen/Lange, Schleswig-Holstein, S. 641.
- 24 Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordesholm, Bordesholm, S. 185.
- 25 AAB, Abt. 4, Nr. 621, Protokoll der Sitzung der Gemeindevertretung am 28.04.1950.
- 26 LASH, Abt. 419, Nr. 360, Bescheinigung vom 26.11.1948.
- 27 Uwe Danker, »Vergangenheitsbewältigung« im frühen Schleswig-Holstein, in: Die Anfangsjahre des Landes Schleswig-Holstein, hg. von der Landeszentrale für politische Bildung, Kiel 1998, S. 26–43.
- 28 Zur Entnazifizierung im Landkreis Rendsburg siehe Jessica Jürgens, Die Entnazifizierung im Kreis Rendsburg in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg, Magisterarbeit, Kiel 1997.
- 29 LASH, Abt. 419, Nr. 360, Leumundszeugnis für August Ahrens von Bäckermeister Wilhelm Schwarz, 17.07.1948.
- 30 AAB, Abt. 4, Nr. 621, Protokoll der Sitzung der Gemeindevertretung am 14.02.1949.
- 31 Ebd., Protokoll der Sitzung der Gemeindevertretung am 28.04.1950.
- 32 Ebd., Protokoll der Sitzung der Gemeindevertretung am 11.05.1950.
- 33 Ebd., Nr. 619, Protokoll der Sitzung der Gemeindevertretung am 22.03.1956.
- 34 Jürgensen/Lange, Schleswig-Holstein, S. 639.
- 35 Siehe dazu Näheres unten, Abschnitt »Orte des Lernens«.
- 36 AAB, Abt. 4, Nr. 92, Friedrich Hayn, Bordesholm. Der Weg einer Mittelpunktsgemeinde im ländlichen Bereich 1945–1965, Sonderdr. aus Heimatkundliches Jahrbuch für den Kreis Rendsburg 15 (1965), S. 23f.
- 37 SHLZ, 29.06.1967. Vgl. dazu: [http://www.wattenbek-archiv.de/geschichte/fuenfziger\\_sechziger/eingemeindung\\_1967.htm](http://www.wattenbek-archiv.de/geschichte/fuenfziger_sechziger/eingemeindung_1967.htm) (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:10 Uhr).
- 38 Friedrich Hayn, Zeittafel 650 Jahre Bordesholm, in: 1327–1977. 650 Jahre Bordesholm. Festschrift mit Beiträgen von Rule von Bismarck/Christian Degn/Friedrich Hayn/Paul Steffen/Ernst Vehling, hg. von der Arbeitsgemeinschaft 650-Jahr-Feier Bordesholm, Bordesholm 1977, S. 29–47, hier S. 44. Ähnlich auch: Werner Plickert, Altes Amt – heutiges Amt, in: Zwischen Eider und Aalbek. Wandlung und Entwicklung in den Dörfern des Amtes Bordesholm-Land 1945–1995, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordesholm und Umgebung e. V. (Bordesholmer Hefte, 3), Bordesholm 1996, S. 13–22, hier S. 14.
- 39 Hartmut Hildebrandt, Unser Amt Bordesholm-Land. Eine Reise durch die Verwaltungsgeschichte, Bordesholm<sup>2</sup>2001, S. 146–148; Rolf Pohlmeier, Ein neues Rathaus für Bordesholm, in: JeAB 13 (2011), S. 171–176.
- 40 Siehe [https://www.schleswig-holstein.de/DE/fachinhalte/L/landesplanung/weitereThemen/raumordnung\\_zentraloertliches\\_system.html](https://www.schleswig-holstein.de/DE/fachinhalte/L/landesplanung/weitereThemen/raumordnung_zentraloertliches_system.html) (letzter Zugriff am 11.02.2023, 18:10 Uhr).
- 41 Siehe dazu die aus diesem Anlass entstandene Publikation: Arbeitsgemeinschaft 650-Jahr-Feier Bordesholm (Hg.), 1327–1977. 650 Jahre Bordesholm. Festschrift mit Beiträgen von Rule von Bismarck/Christian Degn/Friedrich Hayn/Paul Steffen/Ernst Vehling, hg. von der Arbeitsgemeinschaft 650-Jahr-Feier Bordesholm, Bordesholm 1977.
- 42 AAB, Abt. 6, Nr. 516: Bürgermeister der Gemeinde Bordesholm (Hg.), Gemeinde Bordesholm. Entwicklung 1980–1986, Bordesholm 1986, S. 6.
- 43 Ebd., S. 7.
- 44 AAB, Abt. 6, Nr. 517, »Entwicklung 1987–1989«, S. 5.
- 45 Ebd., Nr. 516, »Gemeinde Bordesholm. Entwicklung 1980–1986«, S. 6.
- 46 Ebd., Nr. 517, »Entwicklung 1987–1989«, S. 9.
- 47 Kreis Stormarn. Fachbereich Umwelt. Klimaschutz-Leitstelle (Hg.), Agenda-21-Forum für die Städte und Gemeinden des Krei-



- ses Stormarn. Ergebnisdokumentation Auftaktveranstaltung vom 06.05.1999 in Bad Oldesloe, S. 4, [https://www.kreis-stormarn.de/lvw/forms/5/55/1999\\_1.pdf](https://www.kreis-stormarn.de/lvw/forms/5/55/1999_1.pdf) (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:11 Uhr).
- 48 Siehe dazu <http://www.agenda21-bordesholm.de> (letzter Zugriff am 11.02.2023, 18:11 Uhr).
- 49 Siehe dazu unten, Abschnitt ›Wohnraumschließung und städtebauliche Entwicklung‹.
- 50 Siehe dazu unten, Abschnitt ›Schnittstellen des kulturellen Lebens‹.
- 51 Landesrechnungshof Schleswig-Holstein, Verwaltungsstrukturen und Zusammenarbeit im kreisangehörigen Bereich. Eine Bestandsaufnahme und Bewertung, Kiel 2003, <https://landesrechnungshof-sh.de/index.php?getfile=bestandsaufnahme.pdf> (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:12 Uhr); Barbara Rocca, Vom Amt Bordesholm 1566 zum Amt Bordesholm 2007, in: JeAB 10 (2008), S. 175–190, hier S. 182.
- 52 HC, 28.05.2010.
- 53 Ebd., 24.03.2010.
- 54 Ebd., 28.05.2010.
- 55 KN, 20.06.2018.
- 56 Siehe dazu ›Corona-Situation in Bordesholm: Das sagen Anwohner, [https://youtu.be/rlhTESvt\\_0](https://youtu.be/rlhTESvt_0) (letzter Zugriff am 11.02.2023, 18:13 Uhr).
- 57 Siehe dazu ›CORONA – Aktuelle Situation im Kreis Rensburg-Eckernförde, <https://covid19dashboarddeck.aco> (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:13 Uhr).
- 58 Die wenig effektive Wiedergutmachungspolitik in Nachkriegsdeutschland behandelt für Schleswig-Holstein: Heiko Scharffenberg, Sieg der Sparsamkeit. Die Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts in Schleswig-Holstein, Bielefeld 2004.
- 59 LASH, Abt. 761, Nr. 5776.
- 60 Ebd., Schreiben von Ströh an die Landesregierung Schleswig-Holstein, Politische Wiedergutmachung, Rendsburg, vom 19.06.1950.
- 61 LASH, Abt. 358, Nr. 7905.
- 62 Siehe dazu ebd., Abt. 761, Nr. 5776, Bescheinigung der Kieler Tischfabrik Kurt Spethmann (KiTiFa) vom 24.11.1949.
- 63 Ebd., Abt. 358, Nr. 6507.
- 64 Siehe dazu Hermann Lübke, Der Nationalsozialismus im deutschen Nachkriegsbewusstsein, in: Historische Zeitschrift 236 (1983), S. 579–599.
- 65 Siehe z.B. AAB, Abt. 4, Nr. 619, Protokolle der Versammlungen der Gemeindevertretung 1956.
- 66 Nils Claussen, »Ort des Gedenkens« – der Friedhof im Norden der Klosterkirche, in: Brief aus den Gemeinden. Christuskirche | St. Johannis | Klosterkirche, 2020, Nr. 3, S. 7.
- 67 Zum Folgenden: Uwe Fentsahm, »Völkel ist doch etwas steif und, wenn man so sagen darf, etwas reaktionär.« Anmerkungen zum ehemaligen Bischof Eduard Völkel in Bordesholm, in: JeAB 9 (2007), S. 25–47; ders., Eduard Völkel – ein Pastor in unmittelbarer Nähe einer NS-»Gauführerschule«. Korrekturen im Bild eines angeblich »mutigen Kirchenmannes«, in: Informationen zur Schleswig-Holsteinischen Zeitgeschichte 55 (2014), S. 56–81.
- 68 Eduard Völkel, Erinnerungen aus meinem Leben, o. O. 1957.
- 69 Fentsahm, Eduard Völkel, S. 59.
- 70 Siehe dazu die Auszüge aus seinen Predigten und Briefen im Pastorenverzeichnis Schleswig-Holstein: <https://pastorenverzeichnis.de/person/eduard-wilhelm-ferdinand-volkel> (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:14 Uhr).
- 71 Paul Steffen, D. Eduard Völkel, in: 1327–1977. 650 Jahre Bordesholm. Festschrift mit Beiträgen von Rule von Bismarck/Christian Degn/Friedrich Hayn/Paul Steffen/Ernst Vehling, hg. von der Arbeitsgemeinschaft 650-Jahr-Feier Bordesholm, Bordesholm 1977, S. 177–179, hier S. 177.
- 72 Fentsahm, Eduard Völkel, S. 59f.
- 73 ›Angelika Völkel – Deutsche Botschafterin in der Republik Niger, in: Bordesholmer Rundschau 9 (1.3.1995). Zit. n. Fentsahm, Eduard Völkel, S. 59.
- 74 Fentsahm, Eduard Völkel, S. 58.
- 75 Horst Rienau, Vor 66 Jahren: Der Aufstieg der NSDAP. Ein behutsamer Blick unter den Teppich, in: Bordesholm – ein Rückblick auf 66 Jahre einer 666-jährigen Geschichte. 1927–1993. Begleitbuch zur Ausstellung im November 1993, Bordesholm 1993, S. 40–49.
- 76 Uwe Fentsahm und Nils Lange (Hg.), Zwangsarbeit und Kriegsgefangenschaft im Amt Bordesholm 1933–1945, Bordesholm 2016.
- 77 LASH, Abt. 581.7, Nr. 268, Tätigkeitsbericht der Gemeindeverwaltung Bordesholm für das Jahr 1946, S. 16.
- 78 Ebd., S. 15.
- 79 Ebd., S. 13–16.
- 80 Ebd., S. 13f.
- 81 Ebd., S. 14.
- 82 Ebd., S. 15.
- 83 Ebd.
- 84 Sammlung KVBL, Bericht der Gemeindevertretung 1960, S. 3.
- 85 LASH, Abt. 581.7, Nr. 268, Tätigkeitsbericht der Gemeindeverwaltung Bordesholm für das Jahr 1946, S. 15.
- 86 Frauke Hildebrandt, Nichts dauert solange wie ein Provisorium. 50 Jahre Finnhäuser in Bordesholm (Bordesholmer Hefte, 1), Bordesholm 1992, S. 55.
- 87 Laut einer vom Wohnungsamt auf Verfügung der britischen Militärregierung durchgeführten Wohnraumerfassung kamen auf 7.164 Personen 33.117 Quadratmeter Wohnfläche. Siehe Tätigkeitsbericht 1946, S. 15. Der Landesdurchschnitt lag im Oktober 1947 bei rund 5 Quadratmetern. Siehe dazu Lüdemann, Flüchtlinge, S. 7.
- 88 Erinnerungen von Ruth Parbs, in: Hildebrandt, Finnhäuser, S. 55.
- 89 Ebd., S. 55f.
- 90 Ebd., S. 60.
- 91 Brief von Bornhold an den Landrat, 9.8.1945, zit. N. Siegfried, Einheitspartei, S. 311.
- 92 LASH, Abt. 581.7, Nr. 268, Tätigkeitsbericht der Gemeindeverwaltung Bordesholm für das Jahr 1946, S. 16.
- 93 In überregionalen Zusammenhängen aufgearbeitet wurde Brokophs Geschichte 2011 in der zweiteiligen ARD-Dokumentation *Fremde Heimat. Das Schicksal der Vertriebenen nach 1945* von Henning Burk und Erika Fehse sowie in dem begleitenden Buch: Henning Burk u. a., *Fremde Heimat. Das Schicksal der Vertriebenen nach 1945*, Reinbek bei Hamburg 2013.
- 94 Robert Brokoph, Gedanken eines Zeitzeugen zum Thema »Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg«, in: Das Wattenbeker Lesebuch, hg. von Volker Heidemann, Wattenbek 2015, S. 138–148, hier S. 144f.
- 95 Zu den Konflikten zwischen Einheimischen und Geflüchteten siehe Xylander, Flüchtlinge, S. 148–153.

- 96 Erinnerungen von Ruth Parbs, in: Hildebrandt, Finnenhäuser, S. 56f.
- 97 Brokoph, Gedanken, S. 141.
- 98 o.V., In Erinnerung. Ehrenbürger der Gemeinde Bordesholm Friedrich Hayn, in: Bordesholm – ein Rückblick auf 66 Jahre einer 666-jährigen Geschichte 1927–1933. Begleitbuch zur Ausstellung im November 1993, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordesholm, Bordesholm 1993, S. 56f.
- 99 Ebd., S. 147f.
- 100 ›Den Mut gaben sie nie auf ... Das Ehepaar Lamp feiert heute gleich zwei Jubiläen‹, in: KN, 04.11.1972.
- 101 Siehe Gesetz- und Verordnungsblatt für Schleswig-Holstein (1949), Nr. 15, S. 93–111.
- 102 AAB, Abt. 4, Nr. 621, Protokoll der Sitzung der Gemeindevertretung, 02.03.1950.
- 103 Ebd., Nr. 619, Protokoll der Sitzung der Gemeindevertretung, 26.09.1956.
- 104 Zur Siedlungsentwicklung in Bordesholm siehe Werner Plickert, Bordesholm/Wattenbek. Bauliche Entwicklung im Zeitraum 1930 – 1993, in: Bordesholm – ein Rückblick auf 66 Jahre einer 666-jährigen Geschichte 1927–1933. Begleitbuch zur Ausstellung im November 1993, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordesholm, Bordesholm 1993, S. 89–108.
- 105 LASH, Abt. 581.7, Nr. 268, Schreiben des Landrats an die Gemeinde Bordesholm vom 04.04.1952.
- 106 Siehe dazu LASH, Abt. 581.7, Nr. 268, Sitzungsprotokoll.
- 107 Der gesamte Vorgang ist ebd. dokumentiert.
- 108 Ebd., Abt. 581.7, Nr. 268, Erläuterungsbericht und Baubeschreibung.
- 109 Ebd., Abt. 580, Nr. 593.
- 110 Sammlung KVBL, Bericht der Gemeindevertretung 1960, S. 8.
- 111 Zur ›Anno Santo‹-Siedlung siehe Erwin Vierth, Anno-Santo-Siedlung, in: Bordesholmer Erinnerungen und Zeitgeschehen. Beiträge zur Heimat- und Kulturgeschichte (Bordesholmer Hefte, 2), Bordesholm 1994, S. 57–59.
- 112 Zur katholischen Kirchengemeinde in Bordesholm siehe unten, Abschnitt ›Kirche(n) in Bordesholm nach 1945‹.
- 113 Vierth, Anno-Santo-Siedlung, S. 57.
- 114 Plickert, Bordesholm/Wattenbek, S. 96.
- 115 Gesetz über die Angelegenheiten der Vertriebenen und Flüchtlinge (Bundesvertriebenengesetz – BVFG –), § 46, Abs. 1, in: Bundesgesetzblatt. Teil I 1953 (Nr. 22), S. 201–223, hier S. 209.
- 116 Arnold Finck, Landwirtschaft und Ernährungssituation in der Nachkriegszeit, in: Festschrift zum 75. Jubiläum der Agrar- und Ernährungswissenschaftlichen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (1946–2021), Kiel 2021, S. 39–45, hier S. 43, <https://doi.org/10.38072/978-3-928794-63-3>.
- 117 Sammlung KVBL, Bericht der Gemeindevertretung 1960, S. 10.
- 118 Ebd., S. 9.
- 119 Siehe den Bebauungsplan unter [https://www.bordesholm.de/file-admin/Amt/Dateien/Unsere\\_Gemeinden/Bordesholm/BPlan\\_Nr\\_1/Planausfertigung-B-Plan-1.pdf](https://www.bordesholm.de/file-admin/Amt/Dateien/Unsere_Gemeinden/Bordesholm/BPlan_Nr_1/Planausfertigung-B-Plan-1.pdf) (letzter Zugriff am 11.02.2023, 18:15 Uhr). Dazu auch: Paul Steffen, ... meine Adresse ist Bordesholm, Bordesholm 1970, S. 116.
- 120 Hayn, Zeittafel, S. 43.
- 121 LASH, Abt. 581.7, Nr. 268, Erläuterungsbericht und Baubeschreibung.
- 122 Plickert, Bordesholm/Wattenbek, S. 96–99.
- 123 Ebd., S. 90.
- 124 Ebd., S. 91.
- 125 KN, 24.02.2015.
- 126 Detailliert dokumentiert ist das Geschehen auf der Website <https://www.festplatz-bordesholm.de> (letzter Zugriff am 15.2.2023, 19:05 Uhr). Siehe dort auch die Bekanntmachung des Bebauungsplans.
- 127 HC, 25.09.2017.
- 128 Siehe dazu zum Beispiel KN, 07.02.2022.
- 129 Siehe dazu die Broschüre: Big Städtebau GmbH/Gemeinde Bordesholm/Amt Bordesholm (Hg.), Städtebauliche Gesamtmaßnahme Bordesholm »Ortszentrum Mühlenhof«. Fertigstellung der wesentlichen Bauprojekte – Eine zusammenfassende Darstellung, [Bordesholm] 2018.
- 130 Ebd., S. 14.
- 131 Ebd., S. 28.
- 132 Ebd., S. 30.
- 133 Siehe z.B. Protokoll der Sitzung der Gemeindevertretung, 5.7.2007, <https://www.yumpu.com/de/document/view/51228851/entwurf-bordesholm> (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:16 Uhr).
- 134 Michael Slogsnat, Kai Ladwig gewann zum zweiten mal das Vogelschießen, in: Blickpunkt-Bordesholm.de, 13.06.2016, <https://blickpunkt-bordesholm.de/kai-ladwig-gewann-zum-zweiten-mal-das-vogelschiessen> (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:16 Uhr).
- 135 Zu den Zielen siehe Städtebauliche Gesamtmaßnahme, S. 9.
- 136 <https://planemit.de/bordesholm/schwaechen> (letzter Zugriff am 15.2.2023, 19:05 Uhr).
- 137 Beispielsweise wurden im Juni 2012 1.485 Einpendler nach Bordesholm gezählt. Im Juni 2022 waren es 1.929, denen 1.914 Auspendler gegenüberstanden. Siehe Bundesagentur für Arbeit. Statistik (Hg.), Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wohn- und Arbeitsort mit Pendlerdaten, 30. Juni 2012 und 30.06.2022.
- 138 Hildebrandt, Finnenhäuser, S. 55f. u. 60.
- 139 Siehe dazu Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordesholmer Land e.V. (Hg.), Bordesholm vor fünf Jahrzehnten. Bürgerinnen und Bürger dokumentieren Zeitgeschichte, Bordesholm 2007.
- 140 Siehe ebd., S. 20, 77 u. 79.
- 141 Siehe ebd., S. 17.
- 142 Siehe ebd., S. 91.
- 143 Siehe ebd., S. 104.
- 144 KN, 04.11.1972.
- 145 o.V., Bedeutende Betriebe, in: Bordesholm – ein Rückblick auf 66 Jahre einer 666-jährigen Geschichte 1927–1933. Begleitbuch zur Ausstellung im November 1993, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordesholm, Bordesholm 1993, S. 139–162, hier S. 157 u. 159.
- 146 Siehe zum Folgenden: LASH, Abt. 691, Nrr. 28677 u. 5686.
- 147 o.V., Bedeutende Betriebe, S. 146.
- 148 LASH, Abt. 691, Nr. 5686.
- 149 Ebd.



- 150 Brokoph, Gedanken, S. 145.
- 151 LASH, Abt. 691, Nr. 5686.
- 152 Siehe dazu ebd. die Anträge auf Zuweisung von Kontingenten.
- 153 Ebd.
- 154 Siehe Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung, Bordesholm vor fünf Jahrzehnten, S. 15, 29 u. 71
- 155 Siehe LASH, Abt. 691, Nr. 1373.
- 156 Herbert Buer, Privater Landhandel. Firma H. & J. Brüggem in Bordesholm, in: Zwischen Eider und Aalbek. Wandlung und Entwicklung in den Dörfern des Amtes Bordesholm-Land 1945–1995, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordesholm und Umgebung e. V. (Bordesholmer Hefte, 3), Bordesholm 1996, S. 127–129.
- 157 AAB, Abt. 4, Nr. 619, Protokoll der Sitzung der Gemeindevertretung am 22.11.1960; o.V., Bedeutende Betriebe, S. 151.
- 158 Ebd., S. 160.
- 159 BR, 15.06.1983.
- 160 Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein (Hg.), Arbeitsstätten und Beschäftigte in den Gemeinden Schleswig-Holsteins am 27.05.1970 und am 25.05.1987. Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung 1987, Kiel 1989, S. 14.
- 161 Siehe »3. Bordesholmer Straßenmarkt, Sonderveröffentlichung des HC, 1986.
- 162 Ebd., S. 5.
- 163 Werner Plickert, Die Gemeinden, in: Zwischen Eider und Aalbek. Wandlung und Entwicklung in den Dörfern des Amtes Bordesholm-Land 1945–1995, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordesholm und Umgebung e. V. (Bordesholmer Hefte, 3), Bordesholm 1996, S. 23–93, hier S. 36.
- 164 Siehe <https://hgv-bordesholm.de> (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:18 Uhr).
- 165 Siehe <https://hgv-bordesholm.de/index.php/verkaufsoffener-sonntag> (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:19 Uhr).
- 166 Begründung für den vorhabenbezogenen Bebauungsplan (Vorhaben- und Erschließungsplan – VEP) Nr. 3 »Brüggem-Areal« der Gemeinde Bordesholm, Kreis Rendsburg-Eckernförde, S. 4, [https://www.bordesholm.de/fileadmin/Amt/Dateien/Unsere\\_Gemeinden/Bordesholm/VEP-Plan\\_Nr\\_3/12-06-25-VEP3-Bordesholm-BEGRUENDUNG\\_Satzungsbeschluss.pdf](https://www.bordesholm.de/fileadmin/Amt/Dateien/Unsere_Gemeinden/Bordesholm/VEP-Plan_Nr_3/12-06-25-VEP3-Bordesholm-BEGRUENDUNG_Satzungsbeschluss.pdf) (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:22 Uhr).
- 167 Ebd.
- 168 KN, 23.04.2022.
- 169 Siehe die Bebauungspläne unter <https://www.bordesholm.de/unsere-gemeinden/bordesholm/bebauungsplaene> (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:23 Uhr).
- 170 Siehe <https://unser-schlotti.de> (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:23 Uhr), KN, 24.6.2021; ebd. 29.5.2023.
- 171 Siehe z.B. KN, 6.5.2020; ebd., 11.2.2021; ebd., 5.3.2021.
- 172 Ebd., 15.2.2021.
- 173 Ebd., 25.11.2022.
- 174 Zur Geschichte der Gemeinde Klosterkirche Bordesholm nach 1945 siehe Ernst Schoof, 66 Jahre Kirchengeschichte der Klosterkirche Bordesholm, in: Bordesholm – ein Rückblick auf 66 Jahre einer 666-jährigen Geschichte 1927–1933. Begleitbuch zur Ausstellung im November 1993, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordesholm, Bordesholm 1993, S. 71–78.
- 175 Kirchliches Gesetz- und Verordnungsblatt der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Schleswig-Holstein 1954, Nr. 4, 28.02.1954, S. 14.
- 176 Robert Mikuteit, Christuskirche Bordesholm, in: Bordesholm – ein Rückblick auf 66 Jahre einer 666-jährigen Geschichte 1927–1933. Begleitbuch zur Ausstellung im November 1993, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordesholm, Bordesholm 1993, S. 83f.
- 177 Ebd., S. 84.
- 178 Brief aus den Gemeinden. Christuskirche | St. Johannis | Klosterkirche, 2018, Nr. 1, S. 3.
- 179 Mikuteit, Christuskirche, S. 84.
- 180 Paul Steffen, Adresse, S. 98–100.
- 181 KN, 25.09.2019 sowie <https://www.foerdervereinmusikbordesholm.de> (letzter Zugriff am 11.02.2023, 18:24 Uhr).
- 182 Schoof, 66 Jahre, S. 74f.
- 183 Horst Runge, »Im Kirchturmshorizont« gesehen: – westlich von St. Johannis – Brügge, in: Bordesholm – ein Rückblick auf 66 Jahre einer 666-jährigen Geschichte 1927–1933. Begleitbuch zur Ausstellung im November 1993, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordesholm, Bordesholm 1993, S. 79–82, hier S. 80.
- 184 Siehe ebd.
- 185 Gesetz- und Verordnungsblatt der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche, Nr. 2, 1985, S. 9.
- 186 Runge, »Im Kirchturmshorizont«, S. 81f.
- 187 Siehe Urkunde über die Aufteilung der jetzigen Kirchengemeinde Bordesholm-Brügge in drei selbständige Kirchengemeinden, in: Gesetz- und Verordnungsblatt der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche, Nr. 2, 1985, S. 9f.
- 188 Gesetz- und Verordnungsblatt der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche, Nr. 20, 30.9.1985, S. 199–202.
- 189 Gesetz- und Verordnungsblatt der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche, Nr. 4, 2.4.2001, S. 74–76.
- 190 »In die Kirche habe ich mich sofort verliebt!«. Pastor Peter Barth war von 1971–1979 Pastor an der Christuskirche in Bordesholm, in: Brief aus den Gemeinden. Christuskirche | St. Johannis | Klosterkirche, 2018, Nr. 1, S. 5.
- 191 Zur Geschichte der katholischen Gemeinde Bordesholm seit der Mitte des 20. Jahrhunderts siehe Katholisches Pfarramt St. Marien – Hilfe der Christen (Hg.), 50 Jahre St. Marien-Kirche, Bordesholm 2000; Erwin Vierth, 43 Jahre Diasporagemeinde »St. Marien« Bordesholm, in: Bordesholm – ein Rückblick auf 66 Jahre einer 666-jährigen Geschichte 1927–1933. Begleitbuch zur Ausstellung im November 1993, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordesholm, Bordesholm 1993, S. 85–87.
- 192 Katholisches Pfarramt, 50 Jahre, S. 5.
- 193 Siehe dazu Marion Josephin Wetzel, Die Integration von Flüchtlingen in evangelische Kirchengemeinden. Das Beispiel Schleswig-Holstein nach 1945 (Kieler Studien zur Volkskunde und Kulturgeschichte, 7), Münster u.a. 2009, S. 11f.
- 194 AAB, Abt. 4, Nr. 632, Protokoll der Sitzung der Gemeindevertretung vom 01.12.1949.
- 195 Katholisches Pfarramt, 50 Jahre, S. 7.

- 196 Ebd., S. 5.
- 197 Ebd., S. 6f.
- 198 Barbara Wieland, Neuanfang in der Diaspora mit Marias Hilfe. Patrozinien *Sancta Maria auxilium christianorum* im 20. Jahrhundert, in: Mariahilf. Geschichte – Theologie – Frömmigkeit, hg. von Joachim Wertz/ Josef Kreiml (Regensburger Marianische Beiträge, 2), Regensburg 2021, S. 250–281, hier S. 259.
- 199 Urkunde zur Grundsteinlegung, zit. n. Katholisches Pfarramt, 50 Jahre, S. 8.
- 200 Vierth, 43 Jahre, S. 85f.
- 201 Es handelte sich um Wattenbek, Brügge, Bissee, Hof Siek, Reesdorf, Techelsdorf, Flintbek, Klein- und Groß-Buchwald, Negenharrie, Overdorf, Bönnhusen, Schmalstede, Hoffeld, Mühbrog, Schönbek, Sören, Grevenkrug und Blumenthal. Siehe Sammlung KVBL, Bericht der Gemeindevertretung 1960, S. 37.
- 202 Steffen, Adresse, S. 104.
- 203 Wieland, Neuanfang, S. 260 u. 279.
- 204 Katholisches Pfarramt, 50 Jahre, S. 19f.
- 205 KN, 20.02.2018.
- 206 Siehe <https://www.seliger-eduard-mueller.de/start-1/unsere-kirchen/> (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:24 Uhr).
- 207 Zur Geschichte der Neuapostolischen Kirche in Bordesholm siehe Bordesholm – ein Rückblick auf 66 Jahre einer 666-jährigen Geschichte 1927–1933. Begleitbuch zur Ausstellung im November 1993, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordesholm, Bordesholm 1993, S. 88 sowie <https://bordesholm.nak-nordost.de/bordesholmer-chronik> (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:24 Uhr).
- 208 KN, 19.12.2002.
- 209 <https://bordesholm.nak-nordost.de/db/237423/Berichte/1.-Spenden-fuer-die-Tafel-Bordesholm-2.-Erntedank-GD-am-Sonntag-02.-Oktober-2022> (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:25 Uhr).
- 210 Sammlung KVBL, Liste ›Bordesholmer Vereine, Stand 21.2.1994‹.
- 211 <https://www.handelsregister.de> (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:32 Uhr).
- 212 Alle genannten Vereine sind aufgeführt in: Sammlung KVBL, Liste ›Bordesholmer Vereine, Stand 21.2.1994‹.
- 213 <http://blog.op-de-vogelwiesch.de> (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:32 Uhr).
- 214 <https://www.savoy-bordesholm.de/verein.php> (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:32 Uhr).
- 215 <https://www.pakistan-hilfe.org> (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:32 Uhr).
- 216 Zum Beispiel: Die kleinen Fröchtchen e.V., Förderverein des Kindergartens der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Christuskirche e.V., Verein zur Förderung der Lindenschule Bordesholm e.V., Förderverein des Kindergartens Birkenweg Bordesholm e.V., Förderkreis der Verwaltungsakademie Bordesholm e.V.
- 217 Zum Beispiel: Förderverein Round Table 171 Bordesholm e. V., Lebenshilfe für Behinderte, Ortsvereinigung Bordesholm-Nortorf e.V.
- 218 Vor allem: Verein zur Förderung der Arbeit für Kinder und Jugendliche der christlichen Kirchen in und um Bordesholm e.V. (KJCK e.V.).
- 219 Siehe dazu: Jürgen Baasch, Das Vogeldinggericht unter der Gerichtslinde, in: 150 Jahre: Jubiläum der Bordesholmer Liedertafel von 1868 e. V. 1868 bis 2018 – der »etwas andere« Schützen- und Sänger-Verein blickt zurück. Und vor allem nach vorne, [hg. von der Bordesholmer Liedertafel], Bordesholm 2018, S. 50–55.
- 220 Ebd., S. 52.
- 221 Ebd.
- 222 Festansprache zum 150-jährigen Bestehen der Bordesholmer Liedertafel am 11. Januar 2018 im Hotel Carstens, gehalten vom Ehrenvorsitzenden Klaus-Ingo Marquardt, in: 150 Jahre: Jubiläum der Bordesholmer Liedertafel von 1868 e. V. 1868 bis 2018 – der »etwas andere« Schützen- und Sänger-Verein blickt zurück. Und vor allem nach vorne, [hg. von der Bordesholmer Liedertafel], Bordesholm 2018, S. 17–25, hier S. 19f.
- 223 Morgenpost. Ausgabe Kiel, 02.04.1976.
- 224 Siehe dazu die Übersicht in: o.V., Die Chronik der Liedertafel von 1969 bis 1994, in: 150 Jahre: Jubiläum der Bordesholmer Liedertafel von 1868 e. V. 1868 bis 2018 – der »etwas andere« Schützen- und Sänger-Verein blickt zurück. Und vor allem nach vorne, [hg. von der Bordesholmer Liedertafel], Bordesholm 2018, S. 28–33 u. S. 34–47.
- 225 Festansprache zum 150-jährigen Bestehen der Bordesholmer Liedertafel am 11. Januar 2018 im Hotel Carstens, gehalten vom Ehrenvorsitzenden Klaus-Ingo Marquardt, <https://www.bordesholmerliedertafel.de/app/download/31725938/Festansprache+Flie%C3%9Ftext.pdf> (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:34 Uhr).
- 226 Heinz Stegemann und Joachim Wodarg, 100 Jahre TSV Bordesholm 1906–2006. Wir bringen Bordesholm in Bewegung, Bordesholm 2006, S. 12.
- 227 Ebd., S. 11.
- 228 LASH, Abt. 761, Nr. 25605.
- 229 Stegemann/Wodarg, 100 Jahre TSV, S. 11f.
- 230 AAB, Abt. 4, Nr. 619, Protokoll der Sitzung der Gemeindevertretung, 22.11.1960.
- 231 Stegemann/Wodarg, 100 Jahre TSV, S. 12.
- 232 Ebd., S. 13.
- 233 Ebd., S. 15.
- 234 Ebd., S. 18.
- 235 Ebd.
- 236 Ebd., S. 19.
- 237 Ebd., S. 15.
- 238 Ebd., S. 13, 15. Zur Konkurrenz zwischen den Vereinen siehe auch Wolfgang Krause, Turn- und Sportverein Bordesholm 1906 e. V., in: Bordesholm – ein Rückblick auf 66 Jahre einer 666-jährigen Geschichte 1927–1933. Begleitbuch zur Ausstellung im November 1993, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordesholm, Bordesholm 1993, S. 175f., hier S. 175.
- 239 Stegemann/Wodarg, 100 Jahre TSV, S. 21.
- 240 Ebd., S. 15.
- 241 Sammlung KVBL, Bericht für die Herausgabe der Vereinsübersicht.
- 242 Stegemann/Wodarg, 100 Jahre TSV, S. 25–32.
- 243 Ebd., S. 53.
- 244 Ebd., S. 62–65.
- 245 Ebd., S. 91.
- 246 KN, 16.04.2021.
- 247 Freiwillige Feuerwehr Bordesholm (Hg.), 1880–1980. Freiwillige Feuerwehr Bordesholm. Festschrift, Bordesholm 1980, S. 17f.



- 248 AAB, Abt. 4, Nr. 619: Protokoll der der Sitzung der Gemeindevertretung, 24.04.1959; Freiwillige Feuerwehr, Festschrift, S. 19.
- 249 Dieter Gläbel, Freiwillige Feuerwehr Bordsesholm von 1927 bis 1993, in: Bordsesholm – ein Rückblick auf 66 Jahre einer 666-jährigen Geschichte 1927–1933. Begleitbuch zur Ausstellung im November 1993, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordsesholm, Bordsesholm 1993, S. 10.
- 250 Ebd.
- 251 Michael Slogsnat, Die Wehr braucht mehr Platz, in: Blickpunkt-Bordsesholm.de, 7.2.2020, <https://blickpunkt-bordsesholm.de/die-wehr-braucht-mehr-platz> (letzter Zugriff am 12.2.2023, 12:54 Uhr).
- 252 Gläbel, Feuerwehr.
- 253 <https://www.facebook.com/Feuerwehr.Bordsesholm> (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:35 Uhr).
- 254 HC, 29.12.2021.
- 255 Barbara Rocca, Nachruf auf Paul Steffen, in: JeAB 12 (2010), S. 7f.
- 256 HC, 25.06.2010; ebd., 09.07.2020.
- 257 Hans-Werner Hoffmann, Die Landkreise gründen das »Schleswig-Holsteinische Verwaltungsseminar« in Bordsesholm, in: Verwaltungsschule • Verwaltungsakademie Bordsesholm – einst und jetzt –, hg. von der Verwaltungsschule/Verwaltungsakademie, Bordsesholm 1997, S. 32–38, hier S. 36.
- 258 Ders., Bauen in Bordsesholm: Vom »Alten Haidkrug« bis zum »VA-RIEL-Bau«, in: Verwaltungsschule • Verwaltungsakademie Bordsesholm – einst und jetzt –, hg. von der Verwaltungsschule/Verwaltungsakademie, Bordsesholm 1997, S. 38–46, hier S. 43f.
- 259 Klaus Latendorf, Endlich alles unter einem Dach – Der Neubau in Bordsesholm, in: Verwaltungsschule • Verwaltungsakademie Bordsesholm – einst und jetzt –, hg. von der Verwaltungsschule/Verwaltungsakademie, Bordsesholm 1997, S. 47–67.
- 260 <https://www.vab-sh.de/akademie/freizeitgestaltung> (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:36 Uhr).
- 261 Hayn, Bordsesholm, S. 11.
- 262 Hans von Essen, Die Grund- und Hauptschule in Bordsesholm, in: Bordsesholm – ein Rückblick auf 66 Jahre einer 666-jährigen Geschichte 1927–1933. Begleitbuch zur Ausstellung im November 1993, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordsesholm, Bordsesholm 1993, S. 60–63, hier S. 61.
- 263 Hayn, Bordsesholm, S. 4.
- 264 AAB, Abt. 4, Nr. 94, Helmut Völke, 12 Jahre Arbeit für Bordsesholm, April 1974.
- 265 LASH, Abt. 811, Nr. 3392.
- 266 Hayn, Bordsesholm, S. 11.
- 267 Von Essen, Grund- und Hauptschule, S. 63.
- 268 Völke, Arbeit.
- 269 Jürgen Baasch, 25 Jahre Schulverband Bordsesholm. Eine Erfolgsgeschichte, in: 25 Jahr, das; -[e]. 1975–2000. Schulverband Bordsesholm, [hg. vom Schulverband Bordsesholm], Bordsesholm 2000, S. 35.
- 270 O.V., 75 Jahre Hans-Brüggemann-Schule Bordsesholm. 1922–1997, Bordsesholm 1997, S. 7.
- 271 Paul Steffen, Besuch in Bordsesholm und im Bordsesholmer Land. Ein Wegweiser durch den historischen Ort und das Umland, mit Führer durch die Klosterkirche (Bordsesholmer Hefte, 5), 2003, S. 44.
- 272 LASH, Abt. 811, Nr. 2597.
- 273 Ebd., Nr. 2596; HC, 07.01.1965.
- 274 o.V., Hans-Brüggemann-Schule, S. 9.
- 275 Ebd., S. 10.
- 276 AAB, Abt. 6, Nr. 517, »Entwicklung 1987–1989«, S. 5.
- 277 Baasch, 25 Jahre Schulverband Bordsesholm. Eine Erfolgsgeschichte, in: 25 Jahr, das; -[e]. 1975–2000. Schulverband Bordsesholm, [hg. vom Schulverband Bordsesholm], Bordsesholm 2000, S. 5f, hier S. 6.
- 278 Siehe <https://www.architekt-ladwig.de/projekte/anbau-realschule> (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:36 Uhr).
- 279 LASH, Abt. 811, Nr. 17961.
- 280 Baasch, Schulverband. Zur VHS siehe Christian J. Jens, Die Volkshochschule Bordsesholm-Wattenbek, in: Bordsesholm – ein Rückblick auf 66 Jahre einer 666-jährigen Geschichte 1927–1933. Begleitbuch zur Ausstellung im November 1993, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordsesholm, Bordsesholm 1993, S. 69f.
- 281 HC, 12.08.2010; 27.08.2010.
- 282 Michael Slogsnat, Drei auf einen Streich, in: Blickpunkt-Bordsesholm.de, 26.09.2015, <http://blickpunkt-bordsesholm.de/drei-auf-einen-streich> (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:37 Uhr).
- 283 HC, 10.12.2020.
- 284 KN, 11.3.2021; ebd., 20.02.2022.
- 285 <https://hans-brueggemann-schule.de> (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:38 Uhr); <https://www.lindenschule.de> (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:38 Uhr).
- 286 Bordsesholm und Kekava – 18 Jahre Partnerschaft, in: Lett-landweit. Nachrichten und aktuelle Informationen über Lettland für Reisende und Informationsportal der Vereine der deutschen Minderheit, 2011, S. 25–28, hier S. 25.
- 287 Ebd.
- 288 Eine ausführliche Dokumentation der Partnerschaft, vor allem in Zeitungsausschnitten, findet sich in LASH, Abt. 422.14, Nr. 1021.
- 289 KN, 17.06.1994.
- 290 Ebd., 09.01.1996.
- 291 <https://www.bordsesholm-kekava.eu> (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:39 Uhr).
- 292 Jürgen Baasch, Chronik der Liedertafel von 1994 bis 2018, in: 150 Jahre: Jubiläum der Bordsesholmer Liedertafel von 1868 e. V. 1868 bis 2018 – der »etwas andere« Schützen- und Sänger-Verein blickt zurück. Und vor allem nach vorne, [hg. von der Bordsesholmer Liedertafel], Bordsesholm 2018, S. 34–47, hier S. 44.
- 293 Stiftung Lebendige Stadt, Stiftungspreis 2017. Dokumentation. »Die lebendigste Städtepartnerschaft« <https://lebendige-stadt.de/pdf/Stiftungspreis-2017-Dokumentation.pdf> (letzter Zugriff am 11.02.2023, 18:40 Uhr).
- 294 Das Protokoll der Gründungsversammlung findet sich in Kopie in der Sammlung des KVBL.
- 295 Plickert, Gemeinden, S. 39.
- 296 Sammlung KVBL, Protokoll der Gründungsversammlung vom 18.07.1963, Blatt 1.
- 297 <https://www.kvbl.de/wer-wir-sind> (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:40 Uhr).

- 298 <https://www.kvbl.de/museum/#section-1> (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:40 Uhr).
- 299 <https://www.kvbl.de/veroeffentlichungen> (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:40 Uhr).
- 300 Paul Steffen, Kultur- und Verschönerungsverein Bordsesholm und Umgebung e.V., in: Bordsesholm – ein Rückblick auf 66 Jahre einer 666-jährigen Geschichte 1927–1933. Begleitbuch zur Ausstellung im November 1993, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur- und Verschönerungsverein Bordsesholm, Bordsesholm 1993, S. 169.
- 301 <https://www.kvbl.de/chronik> (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:40 Uhr).
- 302 Siehe dazu: Sammlung KVBL, Hartmut Hildebrandt, Überlegungen zu einem Konzept eines lokalhistorischen Museums für den Ort und das Gebiet des ehemaligen Klosters/Amtes Bordsesholm.
- 303 <http://www.geschichtsverein-bordsesholm.de> (letzter Zugriff am 11.02.2023, 18:41 Uhr).
- 304 KN, 30.04.1987.
- 305 Bordsesholmer Nachrichten, 10/2000.
- 306 Zur Gebäudegeschichte siehe die ausführliche Akte LASH, Abt. 352.3, Nr. 22712 sowie: Franz Rohwer, Ein Haus wird Hundert. Geschichten zur Geschichte, Bordsesholm 2013.
- 307 HC, 28.10.2013.
- 308 Ebd.
- 309 Ebd.
- 310 <https://www.savoy-bordsesholm.de/kino.php> (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:42 Uhr).
- 311 SHLZ, 26.08.1987.
- 312 Ebd.
- 313 SHLZ, 02.06.1993.
- 314 BR, 03.07.1996.
- 315 Ebd., 20.08.1997.
- 316 KN, 07.04.2001.
- 317 Z.B. HC, 20.02.2002.
- 318 KN, 22.04.2006; ebd., 02.05.2009.
- 319 Ebd., 20.03.2014; ebd., 05.04.2014.
- 320 HC, 30.04.2009.
- 321 KN, 04.12.2012.
- 322 Ebd., 06.08.2013.
- 323 Siehe <https://www.bordsesholmer-land.de> (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:43 Uhr).
- 324 KN, 26.05.2017.
- 325 Martin Franz, Treffpunkt Gaststätte – warum sich Kommunen stärker um ihre Kneipen und Restaurants kümmern sollten, in: Standort 44 (2020), S. 93–98, hier S. 94.
- 326 Siehe dazu Maren Möhring, Fremdes Essen. Die Geschichte der ausländischen Gastronomie in der Bundesrepublik Deutschland, München 2012.
- 327 Sammlung KVBL, Zeitzeugenbericht von Antje Wolschendorf, 23.05.2016.
- 328 Ebd. sowie KN, 20.01.2020.
- 329 Manfred Schulze-Ziffer, 40 Jahre Tennis-Club Bordsesholm e.V., <https://docplayer.org/47485199-40-jahre-tennis-club-bordsesholm-e-v.html> (letzter Zugriff am 7.8.2023, 14:13 Uhr).
- 330 Steffen, Adresse, S. 118.
- 331 Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung, Bordsesholm vor fünf Jahrzehnten, S. 20.
- 332 Sammlung KVBL, Zeitzeugenbericht Wolschendorf.
- 333 Ebd. sowie Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung, Bordsesholm vor fünf Jahrzehnten, S. 18 u. 20.
- 334 Sammlung KVBL, Zeitzeugenbericht Wolschendorf sowie Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung, Bordsesholm vor fünf Jahrzehnten, S. 21f.
- 335 Rolf Pohlmeier, Historische Gasthäuser an der Kiel-Altonaer Chaussee, in: JeAB 12 (2010), S. 123–152, hier S. 144–147.
- 336 Siehe Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung, Bordsesholm vor fünf Jahrzehnten, S. 52 sowie <http://www.neuerhaidkrug.de> (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:48 Uhr).
- 337 Zum Eis-Café ›Venezia‹ siehe die Anzeige in: ›3. Bordsesholmer Straßenmarkt‹, Sonderveröffentlichung des Holsteinischen Couriers, 1986. Zum Gasthof ›Zum Landhaus‹ siehe Barbara Rocca, Der Bordsesholmer Damen-Kaffee-Club, in: JeAB 15 (2013), S. 201–210, hier S. 208f.
- 338 KN, 25.02.2020.
- 339 Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung, Bordsesholm vor fünf Jahrzehnten, S. 29f.
- 340 Gemeinde Bordsesholm. Der Bürgermeister. Bau- und Ordnungsamt, Bordsesholmer See. Zeitplan Sanierung und Maßnahmen, Bordsesholm 2020, [https://www.gemeinde-bordsesholm.de/wp-content/uploads/Bordsesholmer-See\\_Zeitplan-2.pdf](https://www.gemeinde-bordsesholm.de/wp-content/uploads/Bordsesholmer-See_Zeitplan-2.pdf) (letzter Zugriff am 10.4.2023, 18:18 Uhr).
- 341 Brigitte Nixdorf u.a., Dokumentation von Zustand und Entwicklung der wichtigsten Seen Deutschlands. Teil 1: Schleswig-Holstein, Cottbus 2004, S. 10–14, hier S. 14.
- 342 Siehe zum Beispiel: KN, 19.08.2004; ebd., 30.07.2016.
- 343 Gemeinde Bordsesholm, Zeitplan, S. 1.
- 344 Ebd.
- 345 Ebd., S. 2, 3 u. 5.
- 346 KN, 29.12.2022.
- 347 Siehe Kommunale Wappenrolle Schleswig-Holstein, <https://efi2.schleswig-holstein.de/wr/wr.asp?Aktion=Datenblatt&ID=476> (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:48 Uhr).
- 348 Bis 2022 sind 14 Bordsesholm-Krimis erschienen. Vgl. KN, 10.11.2022.
- 349 KN, 02.06.2020.
- 350 Ebd., 28.05.2019.
- 351 Ebd., 02.06.2020.
- 352 Ebd., 06.02.2019.
- 353 Michael Slogsnat, Die Linde ist tot, es lebe die Linde, in: Blickpunkt-Bordsesholm.de, 12.10.2018, <https://blickpunkt-bordsesholm.de/die-linde-ist-tot-es-lebe-die-linde> (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:49 Uhr).
- 354 KN, 23.01.2021.
- 355 Ebd., 08.07.2021.
- 356 Siehe [https://bruegge-antik.de/artikel/rabenvoegel\\_bordsesholmer\\_linde\\_17195](https://bruegge-antik.de/artikel/rabenvoegel_bordsesholmer_linde_17195) (letzter Zugriff am 11.2.2023, 18:50 Uhr).
- 357 KN, 08.07.2021.
- 358 Ebd., 27.05.2017.
- 359 Ebd., KN, 22.02.2019.